

Forschen für Nachhaltiges Wirtschaften

Jahresbericht 2015



30 JAHRE

Ideen, die fruchten.

i | ö | w

INSTITUT FÜR
ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Inhalt

| | |
|--|---|
| Vorwort | 1 |
| Daten und Fakten | 4 |
| 30 Jahre – Ideen, die fruchten. | 6 |
| Kooperationen | 8 |
| Unsere Verantwortung für Projekte und Themen | 9 |

DIE THEMEN

| | |
|---------------------------------|----|
| Klima und Energie | 10 |
| Umweltpolitik und Governance | 20 |
| Produkte und Konsum | 25 |
| Nachhaltige Unternehmensführung | 30 |
| Partizipation und Kommunikation | 35 |
| Wasser- und Landmanagement | 39 |
| Evaluation und Bewertung | 44 |

| | |
|--|----|
| Nachhaltigkeit am IÖW | 47 |
| Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen | 48 |
| Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter | 49 |
| Studentische Mitarbeiter/innen | 56 |
| Das IÖW-Fellowship-Programm | 57 |
| Gremienarbeit | 58 |
| Gesellschafter/innen und Beirat | 59 |
| Unsere Verantwortung für die Umwelt | 60 |
| Nachhaltigkeitsprogramm 2016-2017 (Auszug) | 62 |
| Ökologisches Wirtschaften | 63 |
| Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation | 64 |
| Pressespiegel | 65 |
| Impressum | 65 |



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

drei Jahrzehnte sind seit der Gründung des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung vergangen. Unter dem Motto „30 Jahre Ideen, die fruchten“ haben wir dies im Jahr 2015 gefeiert. Damit haben wir in den Mittelpunkt gestellt, wie unsere Forschungsarbeit wirkt – in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft. Denn auf die Wirkung kommt es uns an: Wir wollen den gesellschaftlichen Wandel mit den Mitteln der Wissenschaft vordenken und gemeinsam mit Akteuren aus Unternehmen und Verbänden, dem Politikbetrieb und der Zivilgesellschaft aktiv voranbringen. Denn: Die sozialen und ökologischen Probleme sind heute nicht minder drängend als zur Gründung des IÖW im Jahr 1985. Wenn wir weiter warten, unsere Wirtschaft und unsere Lebensweise nachhaltiger zu gestalten, werden die Folgen für viele Millionen Menschen gravierend sein und die Kosten hoch.

TRANSFORMATIVE UNTERNEHMEN: NACHHALTIG IM KERN-GESCHÄFT

Konzepte des nachhaltigen Wirtschaftens und insbesondere das Potenzial von Unternehmerinnen und Unternehmern als Partner und Gestalter sozial-ökologischer Transformationen bilden einen Kern unserer Arbeit. Viele Instrumente, die wir mitentwickelt haben, wie Umweltmanagement, Ökobilanzierung oder Nachhaltigkeitsberichterstattung werden in der Praxis breit angewendet. Aber oft steht der wesentliche Schritt noch aus: Wie kann Nachhaltigkeit weiter in das Kerngeschäft unternehmerischen Handelns vordringen? Diese Frage stand im Zentrum unserer Jubiläumskonferenz „Kern-Geschäfte – Wie Unternehmen sozial-ökologischen Wandel gestalten können“ am 3. November 2015 in Berlin. Ein wichtiges Ergebnis der Tagung war, dass die bisherigen Konzepte nachhaltiger Unternehmensführung zu kurz greifen. Neue Leitbilder und Beispiele eines anderen, transformativen Unternehmenshandelns müssen entwickelt und erprobt werden.



Zum nachhaltigen Wirtschaften gehört, dass Unternehmen über die ökologischen und sozialen Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit berichten. Seit 1994 bewertet das IÖW gemeinsam mit dem Unternehmensverband „future – verantwortung unternehmen“ die gesellschaftsbezogene Berichterstattung deutscher Unternehmen im Ranking der Nachhaltigkeitsberichte und erstellt eine Rangfolge der besten Berichterstatter. Im Herbst 2016 stellt das Projektteam die Ergebnisse für 2015 vor und setzt damit die langjährige Tradition des Rankings fort.

UNSERE LEITENDEN IDEEN NEU FORMULIERT

„Das IÖW forscht für eine Gesellschaft, die ihre natürlichen Lebensgrundlagen erhält, ein gutes Leben ermöglicht und sozial gerecht ist – eine Gesellschaft, die für nachfolgende Generationen und global Verantwortung übernimmt.“

So beginnt unser neu formuliertes Institutsleitbild, in dem wir unsere Motivation, unser Selbstverständnis und unseren Forschungsansatz, aber auch unsere Arbeitsweise und Institutskultur beschreiben. Welche Ziele wir mit unserer Arbeit verfolgen und auf welche Weise wir sie erreichen möchten, haben wir in unserem Jubiläumsjahr intensiv diskutiert. In diesem Prozess, an dem alle Mitarbeiter/innen aus Wissenschaft und Verwaltung mitwirken konnten, haben wir herausgearbeitet, dass wir die Selbstbeschreibungen und die normativen Grundlagen unserer Gründergeneration noch heute teilen und diese stetig weiterentwickeln möchten. Das neue IÖW-Leitbild finden Sie zum Nachlesen auf unserer Homepage.



IN ENGEM AUSTAUSCH MIT DER GESELLSCHAFT

Gesellschaftlich relevante Forschungsfragen entstehen im Dialog und in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft. Für das IÖW sind deshalb der Austausch mit der Zivilgesellschaft und die transdisziplinäre Forschung zentral. Anlässlich unseres Jubiläums haben wir dieses Thema auf der Tagung „Ziemlich beste Freunde? – Forschung von Wissenschaft und Zivilgesellschaft für nachhaltige Transformationen“ am 2. November 2015 reflektiert. Die gemeinsam mit den anderen Instituten des Ecological Research Network (Ecoronet) und Verbänden wie dem BUND, NABU und Brot für die Welt durchgeführte Veranstaltung griff am Beispiel der globalen Nachhaltigkeitsagenda 2030 und mit dem Thema nachhaltiger Konsum die Potenziale auf, die in einer gemeinsamen Forschung liegen. Sie zeigte aber auch, welche Schwierigkeiten es immer noch gibt, wenn unterschiedliche Arbeitsweisen, Zeitmaße und knappe Projektbudgets zusammenkommen.

Vor dem Hintergrund unserer langjährigen Erfahrungen in der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung sehen wir es auch als Aufgabe des Instituts an, uns für strukturelle Veränderungen im Wissenschaftssystem einzusetzen – damit es noch stärker als bisher zur Bewältigung komplexer Nachhaltigkeitsprobleme beitragen kann.

NEUE LEITBILDER AUCH IM POLITISCHEN HANDELN VERANKERN

Leitbilder sind von zentraler Bedeutung für politisches Handeln. Wie politische Leitbilder nachhaltigen Wandel unterstützen können, untersuchen wir in mehreren Projekten, die wir unter anderem mit dem Umweltbundesamt bearbeiten. Können Umwelt- und Naturschutzpolitik in einem weiteren Sinne als Gesellschaftspolitik verstanden werden? Wie kann sich staatliches Handeln, insbesondere in der Nachhaltigkeitspolitik, an Vorstellungen eines guten Lebens orientieren? Welche Beiträge zur Ressourcenpolitik können verschiedene Konzeptionen für eine Postwachstumsgesellschaft leisten? Wie sollte die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel weiterentwickelt werden? Projekte, die an der Schnittstelle von Politik und Wissenschaft Reflexionsräume eröffnen und nach neuen Politikansätzen suchen, generieren im besten Fall langfristig alternative politische Handlungsansätze.

AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGEN STADT

Im Oktober 2016 möchten die Vereinten Nationen auf dem dritten Weltsiedlungsgipfel HABITAT III das politische Bekenntnis für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung erneuern. Auch Städte in Deutschland haben eine besondere Verantwortung, etwa um die anstehenden Herausforderungen der Energiewende und des Klimaschutzes zu lösen. Das IÖW ist in zwei Großstädten – Berlin und München – aktiv. Als besonderen Erfolg sehen wir den Beschluss des Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms 2030 (BEK) durch den Berliner Senat im Juni 2016 an. Die inhaltlichen Grundlagen und Empfehlungen des Programms wurden durch ein Team unter Leitung des IÖW und mit breiter Beteiligung der Öffentlichkeit erarbeitet. Zudem arbeiten wir an der Entwicklung von Anpassungskonzepten an den Klimawandel für Berlin und München mit.

WAS KOMMT NACH DER BRAUNKOHLE?

Nicht nur Metropolen sondern auch Regionen mit besonderen strukturellen Herausforderungen sind im Blickfeld unserer Forschung. Wie kann eine Region wie die Lausitz, deren Wirtschaft von der Braunkohle lebt, nachhaltig umsteuern? Die IÖW-Kurzstudie „Vattenfalls Chance“ skizzierte im Auftrag von Greenpeace Deutschland eine Zukunft für die Lausitz ohne Braunkohle und mit erneuerbaren Energien.



Die Studie, die mit dem IÖW-Modell zur Berechnung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch erneuerbare Energien erstellt wurde, zeigt, dass mit dem Verkauf der Braunkohlesparte durch Vattenfall eine große Chance vertan wird. Vattenfall hätte durch zusätzliche Investitionen in erneuerbare Energien zu einer klima- und sozialverträglichen Transformation der Energiewirtschaft in der Lausitz beitragen können. Die Energiewende in der Lausitz lässt weiter auf sich warten.

WEITERE THEMEN

Auch in weiteren Forschungsthemen ist das IÖW aktiv: Sie reichen von „Produkte und Konsum“ bis „Wasser- und Landmanagement“ oder von „Innovation und Technologien“ bis „Partizipation und Kommunikation“.



Im Jahresbericht 2015 stellen wir Ihnen ausgewählte Projekte und Aktivitäten aus sieben Themen vor, die im IÖW forschungsfeldübergreifend bearbeitet werden. Wollen Sie mehr über unsere Arbeit erfahren, laden wir Sie zu einem Besuch auf der Internetseite des IÖW ein oder folgen Sie uns auf Twitter [@ioew_de](#).

ZUM SCHLUSS

Im November 2015 verstarb unsere langjährige Wegbegleiterin Birgit Soete nach langer schwerer Krankheit im Alter von nur 51 Jahren. Nach ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin blieb sie dem IÖW stets, zuletzt als Fellow, eng verbunden. Wir werden sie nicht vergessen.

Sehr herzlich danken wir allen Freundinnen, Freunden, Förderern und Partnern des IÖW für die bereichernde und erfolgreiche Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf die nächsten 30 Jahre mit Ihnen und Euch!

Thomas Korbun

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Kontakt

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Thomas Korbun

thomas.korbun@ioew.de

Kaufmännische Geschäftsführerin

Marion Wiegand

marion.wiegand@ioew.de



Daten und Fakten

DAS IÖW – WIRTSCHAFTEN NEU DENKEN

Stellen Sie sich eine Wirtschaft vor, die Wohlstand schafft, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu gefährden. Eine saubere Energieversorgung, die dezentral Strom und Wärme bereitstellt, ohne die Erdatmosphäre mit Emissionen oder zukünftige Generationen mit Atommüll zu belasten. Langlebige und hochwertige Produkte, die Sie nutzen können, ohne sie besitzen zu müssen. Unternehmen, die neben dem ökonomischen auch ihren sozialen und ökologischen Nutzen maximieren wollen.

Stellen Sie sich eine grundlegend transformierte Wirtschaft vor, jenseits der heutigen Industriegesellschaft. An dieser Wirtschaft forscht das IÖW.

ORGANISATION

Vorstand

Kathrin Ankele, Thomas Korbun, Dr. Jan Nill,
Johannes Rupp, Dr. Gerd Scholl

Geschäftsführung

Wissenschaftlicher Geschäftsführer: Thomas Korbun
Kaufmännische Geschäftsführerin: Marion Wiegand

Öffentlichkeitsarbeit: Richard Harnisch
Redaktion Ökologisches Wirtschaften:
Dr. Christopher Garthe

Forschungsfeldleitungen

Unternehmensführung und Konsum: Dr. Gerd Scholl
Umweltökonomie und -politik: Ulrich Petschow
Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz:
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Ökologische Produktpolitik: Dr. Frieder Rubik

Gesellschafterinnen und Gesellschafter: Seite 59

Wissenschaftlicher Beirat: Seite 59

Geschäftsstellen: Berlin und Heidelberg

Stand: Juni 2016



PIONIER DER NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG

Als sich das IÖW im Jahr 1985 aufgemacht hat, Wege aus dem industriellen Wachstumsdilemma aufzuzeigen, war „nachhaltig“ noch ein Fachwort der Forstwirte. Über Klimawandel und CO₂-Emissionen wurde kaum geredet, Wirtschaftswachstum als Allheilmittel stand außer Frage. Das IÖW hat früh Paradigmen hinterfragt, hat sich als Pionier zentrale Zukunftsthemen auf die Agenda gesetzt – Themen, die heute Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewegen.

NACHHALTIGKEIT FÜR PRAXIS UND ALLTAG

In über 500 Projekten hat das IÖW bisher an Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen geforscht. Mit individuellen Forschungsdesigns, innovativen Methoden und neuen Allianzen. Heute arbeitet das IÖW an Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, klimaschonende Energiesysteme, neue Technologien, nachhaltiger Konsum oder Umweltpolitik und Governance. Unser Anspruch: konkrete Ideen und Ansätze zu entwickeln für nachhaltiges Wirtschaften – für Konzepte auf der Meta-Ebene ebenso wie für die Praxis des Alltags. In engem Austausch mit den relevanten Akteuren und mit anschaulichen Empfehlungen.

Themen und Projekte: Seiten 10–46



MIT FACHKOMPETENZ UND METHODENWISSEN

Am IÖW arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen in transdisziplinären Teams. Das IÖW setzt in seiner Forschung auf ein breites Fach- und Methodenwissen. Ökonomen arbeiten mit Philosophen, Soziologen mit Ingenieurinnen, Politologen gemeinsam mit Geografinnen. Mit Neugier und Expertise, Überzeugung und Unabhängigkeit. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon lange am IÖW – sie haben das Institut und seine Arbeit über viele Jahre geprägt und das IÖW zu dem gemacht, was es heute ist. Aber auch Nachwuchsförderung wird bei uns groß geschrieben. So kommen immer wieder junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ans Institut, um unsere Arbeit zu unterstützen und sich dabei zu qualifizieren. Und wir sind stolz darauf, wenn sie bleiben. Über die reine Forschungsarbeit hinaus engagieren sich die IÖW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in Gremien und Arbeitsgruppen, viele sind außerdem Gesellschafterinnen und Gesellschafter des Instituts.

Das IÖW-Team: Seiten 49–56
Gremienarbeit: Seite 58

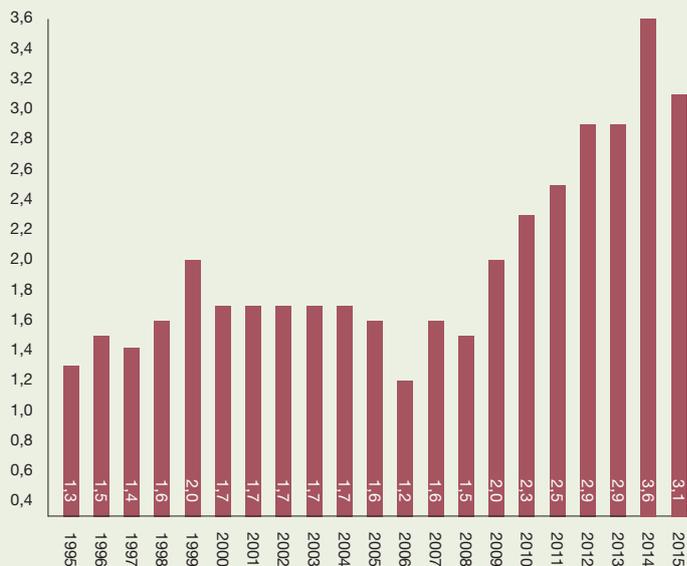
PERSONALENTWICKLUNG 1999–2015



Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich, ohne studentische Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen.

UMSATZERLÖSE MIT BESTANDSVERÄNDERUNGEN 1995–2015

in Mio. Euro



Abweichungen zu Darstellungen in früheren Jahresberichten resultieren aus der Korrektur kleinerer Fehler.

UNABHÄNGIG UND GEMEINNÜTZIG

Seit über 30 Jahren ist das IÖW ein gefragter Akteur auf dem „Forschungsmarkt“. Für ein freies Forschungsinstitut ist das eine lange Zeit. Es beweist, dass Kompetenz und innovatives Denken, Richtungssicherheit und Flexibilität gefragt sind. Diese Stärken sichern unsere Unabhängigkeit – auch finanziell. Denn als freies Institut erhält das IÖW keine dauerhafte Grundförderung.

Das IÖW arbeitet als unabhängiges und gemeinnütziges Institut für verschiedene Auftraggeber und Forschungsförderer. In den vergangenen Jahren haben wir den größten Teil unserer Projekte für öffentliche Einrichtungen, aber auch für Unternehmen, Verbände und private Stiftungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und Auftraggebern wie der Europäischen Union ist für uns dabei ebenso bereichernd wie selbstverständlich geworden.

Aktuelle und vollständige Informationen zum IÖW, zu unseren Projekten, Publikationen und Veranstaltungen finden Sie im Internet unter www.ioew.de.

30 JAHRE

Ideen, die fruchten.

Das Motto unseres Jubiläumsjahres ist der Anspruch, den wir am IÖW an unsere alltägliche Arbeit stellen.

Wir wollen, dass unsere Wirtschaftsforschung fruchtet.

Dafür entwickeln wir seit 30 Jahren Strategien und Handlungsansätze.

Einige Früchte, die wir in unserem Jubiläumsjahr 2015 geerntet haben, stellen wir Ihnen hier vor.



IÖW/VÖW-JUBILÄUMSKONFERENZ: KERN-GESCHÄFTE – WIE UNTERNEHMEN SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN WANDEL GESTALTEN KÖNNEN

Auf der Konferenz „Kern-Geschäfte – Wie Unternehmen sozial-ökologischen Wandel gestalten können“ diskutierten wir am 3. November 2015 in Berlin mit rund 180 Teilnehmenden aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft, welche Rolle Unternehmen einnehmen können und sollten, um einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Das IÖW stellte Thesen vor, wie Unternehmen eine sozial-ökologische Transformation mitgestalten können. So können sie etwa durch innovative Produkte oder Dienstleistungen Branchen nachhaltig verändern, durch eine aktive Gestaltung ihrer Lieferketten auch global Verantwortung übernehmen oder mit neuen Kooperationskulturen Partnerschaften für den Wandel eingehen.

Die Konferenz ist multimedial dokumentiert: Videomitschnitte ausgewählter Vorträge und Diskussionen, Fotos, Präsentationen zum Download unter www.ideen-die-fruchten.net



WISSENSCHAFT UND ZIVILGESELLSCHAFT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Unter dem Titel „Ziemlich beste Freunde? – Forschung von Wissenschaft und Zivilgesellschaft für nachhaltige Transformationen“ diskutierten am 2. November 2015 in Berlin rund 120 Teilnehmende, welche Art von Forschung nötig ist, um mit großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimaschutz, Armutsbekämpfung oder Erhalt der Biodiversität umzugehen. Zu der Konferenz hatten das Ecological Research Network (Ecoronet) gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), dem Naturschutzbund Deutschland (NABU), Brot für die Welt und der Zivilgesellschaftlichen Plattform Forschungswende aus Anlass des Jubiläums vom Institut und der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung eingeladen. Wilfried Kraus, Unterabteilungsleiter im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) überbrachte den Jubilaren Glückwünsche von Bundesforschungsministerin Johanna Wanka.

Dokumentation: www.ideen-die-fruchten.net



VOR ORT AKTIV: BERLINER ENERGIE- UND KLIMASCHUTZPROGRAMM

Im Beisein von rund 300 Gästen hat das IÖW am 1. Dezember 2015 gemeinsam mit Partnern den

Endbericht des Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms (BEK) an den Senator für Stadtentwicklung und Umwelt Andreas Geisel übergeben und damit ein Resümee des 13-monatigen Beteiligungsprozesses gezogen. Das BEK beschreibt für alle energie- und klimapolitisch relevanten Handlungsfelder der Hauptstadt – Energieversorgung, Gebäude und Stadtentwicklung, Wirtschaft, private Haushalte und Konsum sowie Verkehr – konkrete Strategien und Maßnahmen, die zusammen mit Berlinerinnen und Berlinern entwickelt wurden. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für eine Senatsvorlage, die der Senat am 7. Juni 2016 beschlossen hat. Mehr Informationen: siehe Seite 10



UMWELTBEWUSSTSEIN IN DEUTSCHLAND

Das Umweltbewusstsein der Deutschen wandelt sich. Das belegt die neue Umweltbewusstseinsstudie von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt (UBA), die das IÖW gemeinsam mit Holzhauerei und sociodimensions durchgeführt hat. Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks und Maria Krautzberger, Präsidentin des Umweltbundesamtes, stellten die Umweltbewusstseinsstudie bei einer Pressekonferenz am 30. März 2015 in Berlin vor. Ein Ergebnis: Immer mehr Befragte sehen Umwelt- und Klimaschutz als Teil der Lösung für Zukunftsaufgaben, Wohlstand, Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätze.

Mehr Informationen und Bezug der Studie:

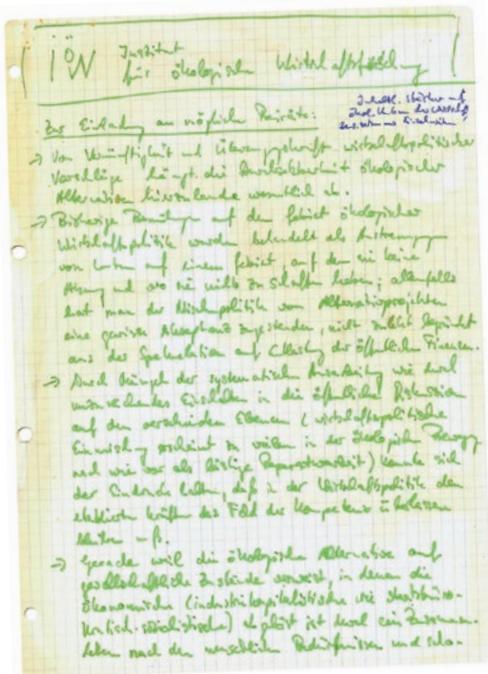
www.bmub.bund.de/N51739



WIR SIND SO FREI – POSTWACHSTUMSUNTERNEHMEN IM FOKUS

Unternehmen brauchen Wachstum. Oder? Dass diese weitverbreitete Annahme in der Praxis von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) auch anders aussehen kann, zeigt das IÖW in der Broschüre „Wir sind so frei. Elf Unternehmen lösen sich vom Wachstumspfad“. Auf der gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung ausgerichteten Tagung „Alternativen denken. Wirtschaften für Wohlstand und Lebensqualität. Ohne Wachstum – oder mit?“ am 4. März 2015 wurden diese Unternehmen in Berlin vorgestellt. Eine Onlinebefragung von kleinen und mittleren Unternehmen zum Thema Wachstum ergab: Für die Mehrheit der befragten Unternehmen steht die Frage, wie sie Umsätze oder Mitarbeiterzahlen steigern können, nicht im Mittelpunkt. Deutlich wichtiger sei es für viele der Befragten, unabhängig vom Größenwachstum langfristig erfolgreich zu wirtschaften. Dies ist eine der Schlussfolgerungen, die das IÖW aus den Antworten von knapp 700 KMU aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu ihren Wachstumsorientierungen zieht.

www.postwachstumspioniere.de



Am Anfang war grüne Tinte auf Karopapier: Die erste Seite von Reinhard Pfriems handgeschriebenem Aufruf zur Gründung des IÖW aus dem Jahr 1984

Was sagen unsere Wegbereiter/innen heute?

„1985 waren die bestehenden Ökoinstitute in Deutschland eher naturwissenschaftlich-technisch ausgerichtet. Ein Institut für ökologische Wirtschaftsforschung zu gründen, war ein Schritt ins Ungewisse. Und es war kein leichter Schritt, da es abgesehen von ersten Ansätzen der Ecological Economics noch keinen theoretischen Bezugsrahmen gab. Die Diskussionen der letzten Jahre gehen erfreulich stark in die Richtung, diesen theoretischen Bezugsrahmen weiter auszubauen. Ich wünsche mir, dass sich das IÖW daran in Zukunft noch stärker beteiligt.“



Zur Gründung des IÖW im Jahr 1985 brachte Reinhard Pfried zwölf Gründungsgesellschafter zusammen und wurde erster Geschäftsführer des Instituts. Seit 1994 ist er Professor für allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung und betriebliche Umweltpolitik an der Universität Oldenburg.

Was Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Dr. Joachim („Jo“) Müller, Marion Wiegand, Dr. Frieder Rubik und weitere IÖW-Wegbereiter/innen heute sagen, wenn sie an 30 Jahre Institut und Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (zurück)denken:

www.ideen-die-fruchten.net

#ioew30 – Gesammelte Impressionen unseres Jubiläums auf Twitter

Kooperationen

FORSCHEN FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION – DAS ECOLOGICAL RESEARCH NETWORK (ECORNET)

Das IÖW ist Partner im Ecornet, dem Netzwerk der freien Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute Deutschlands. Ziel von Ecornet ist es, die an konkreten gesellschaftlichen Problemlagen ausgerichteten Transformationsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wissenschaftlich zu begleiten und zu befördern. Weitere Mitglieder sind das Ecologic Institut, das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), das Öko-Institut, das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Sprecher von Ecornet ist Thomas Korbun (IÖW).

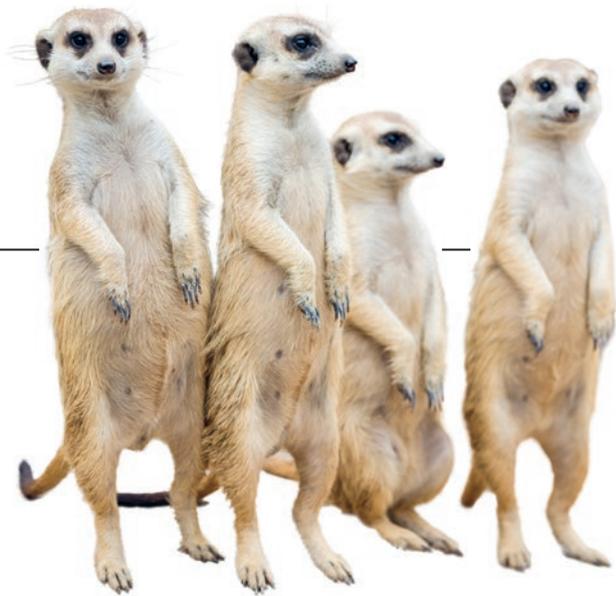
www.ecornet.eu

STRATEGISCHE KOOPERATION FÜR ZUKUNFTS-ORIENTIERTE FORSCHUNG UND LEHRE – BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT COTTBUS-SENFTENBERG UND IÖW

Mit der Brandenburgisch Technischen Universität (BTU) Cottbus Senftenberg verfolgt das IÖW eine strategische Kooperation für zukunftsorientierte Forschung und Lehre, die seit 2012 existiert. Seit dieser Zeit hat Dr. Bernd Hirschl zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter des IÖW-Forschungsfeldes „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“ die neu geschaffene Professur für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der BTU inne.

Die Stärken der Universität werden dabei mit denen des drittmittelstarken außeruniversitären IÖW verbunden. So wird der wissenschaftliche Nachwuchs früh in praxisorientierte Forschungsprojekte eingebunden und der neueste Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse fließt aus der Forschung direkt in die Lehre an der Universität ein. Die Partner bearbeiten zudem gemeinsame Forschungsprojekte und werben weiterhin in Kooperation Drittmittel ein.

www.b-tu.de



VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (VÖW)

Gemeinsam mit dem IÖW wurde die VÖW gegründet, die sich für den interdisziplinären Austausch ökologisch interessierter Menschen aus den Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften einsetzt. Ihre rund 300 Mitglieder sind in Forschung und Lehre, Politik und Praxis tätig und greifen die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auf. Gemeinsam versuchen sie, theoretisch entwickelte Lösungsansätze in die Praxis umzusetzen und dadurch den Umbau zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft mitzugestalten. Ihre Ideen und Ergebnisse diskutieren die Mitglieder über eine eigene Mailingliste und auf Workshops und Tagungen zu aktuellen Themen.

Kontakt: www.voew.de, info@voew.de

Das IÖW ist außerdem Mitglied der ARGE – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Institute, im Netzwerk TA, dem Netzwerk der deutschsprachigen Technikfolgenabschätzungs-Community und in der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Weiterhin unterstützt das Institut die Umweltinitiative von Unternehme(r)n future e. V. und begleitet das Jahrbuch Ökologie.

Unsere Verantwortung für

Projekte und Themen

Wir sind überzeugt, dass es einen umfassenden Wandel des Wirtschaftens geben muss. Hierfür entwickeln wir Leitbilder, Konzepte, Handlungsstrategien und Instrumente. Unser Ziel: eine Gesellschaft, die ihre natürlichen Lebensgrundlagen erhält, ein gutes Leben ermöglicht und sozial gerecht ist – eine Gesellschaft, die für nachfolgende Generationen und global Verantwortung übernimmt. Mit unserer unabhängigen wissenschaftlichen Arbeit wollen wir gesellschaftliche Veränderungen anstoßen, begleiten und verstärken, die zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.

ANSPRUCHSVOLLE UND UNABHÄNGIGE EXPERTISE FÜR RELEVANTE FORSCHUNGS- FRAGEN

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt diese Zielbestimmung des Instituts eine herausgehobene Rolle. Nachhaltigkeit ist für uns nicht bloß ein professionelles Anliegen, sondern auch ein wichtiges Element der persönlichen Wertvorstellungen. Deswegen wählen wir relevante Fragestellungen aus und entwerfen differenzierte Projektdesigns. Alle unsere Projektvorschläge werden bei der Antragstellung von externen Gutachtergremien oder Fachbearbeiter/innen geprüft und überwiegend im Wettbewerb vergeben. In unseren Anträgen und Angeboten achten wir darauf, Projektziele und -ansatz, Vorgehensweise, Partnerstruktur und Kosten transparent und nachvollziehbar darzustellen. Um die Qualität unserer Arbeit zu erhalten und zu verbessern, arbeiten wir unsere Wissenschaftler/innen gründlich ein und bilden sie kontinuierlich weiter. Regelmäßig gute Erfolgsquoten bei der Beantragung neuer Drittmittelprojekte und eine Kontinuität im Spektrum unserer Förderer bestätigen die hohe Qualität unserer Arbeit.

WEITE VERBREITUNG UND DIALOG

Unsere Ergebnisse stellen wir in Berichten, Publikationen und Vorträgen umfassend und verständlich dar, bereiten sie nach Möglichkeit in besonderer Weise zielgruppenspezifisch auf und geben sie frei oder zu geringen Kosten weiter (siehe Öffentlichkeitsarbeit und Ökologisches Wirtschaften auf den Seiten 63-64). An den Veranstaltungen und Vorträgen des IÖW nehmen jedes Jahr tausende Menschen teil, unsere Publikationen werden zehntausendfach im Internet abgerufen. Dadurch ermöglichen wir es anderen Akteuren, das bei uns entstandene Wissen über ökologisch und sozial verträgliche Handlungsoptionen zu nutzen und weiterzuentwickeln. Und auch wir selbst sind an stetigem Lernen interessiert: Durch häufigen Dialog mit Wissenschaft und Praxis können wir Rückmeldungen zu unseren Ergebnissen in die Entwicklung neuer Forschungsfragen und -projekte einbeziehen.

PIONIERE DES WANDELS

Gesellschaftlicher Wandel braucht Akteure, die ihn vordenken und voranbringen wollen. Das IÖW versteht sich als einer dieser Akteure. Wir arbeiten an den wissenschaftlichen Grundlagen für nachhaltige Transformationen, indem wir die Ursachen für Nachhaltigkeitsprobleme untersuchen und Leitbilder, Konzepte, Handlungsstrategien und Instrumente für den sozial-ökologischen Wandel entwickeln. Mit unseren Ideen und Konzepten möchten wir andere Akteure aus Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft sowie Wissenschaft ermutigen und unterstützen. Das IÖW versteht sich als Pionier einer kritischen und praxisorientierten Nachhaltigkeitsforschung. Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, ökologisch-ökonomische Bewertungen (wie Ökobilanzierung), integrierte Produktpolitik oder Umweltmanagementsysteme haben wir frühzeitig aufgegriffen. Manche Themen, für die wir bereits vor über zwanzig Jahren den Boden bereitet haben, stehen heute noch oder schon wieder auf der gesellschaftlichen Agenda: Die Energiewende oder die Gestaltbarkeit neuer Technologien sind nur zwei Beispiele von vielen. Es ist uns wichtig, auch in Zukunft auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse hinzuwirken und Vorreiter zu bleiben.

Wir orientieren unsere Arbeit an sozial-ökologischen Problemen und arbeiten in unserer inter- und transdisziplinären Forschung mit gesellschaftlichen Akteuren zusammen – das unterscheidet uns von anderen Forschungseinrichtungen. Wir setzen uns in besonderer Weise dafür ein, dass unsere wissenschaftlichen Ergebnisse in der Praxis umgesetzt werden. Und nicht zuletzt regen wir Veränderungen im Wissenschaftssystem an, damit es noch stärker als bisher zur Bewältigung komplexer Nachhaltigkeitsprobleme beiträgt. Dies tun wir auch im Rahmen unserer Mitgliedschaft in Ecornet, dem Netzwerk der außeruniversitären, gemeinnützigen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute in Deutschland (siehe Seite 8).

Klima und Energie

THEMA

Energiewende und Klimawandel im urbanen Raum

Knapp vier Milliarden Menschen leben heute in Städten. Der Urbanisierungstrend ist so stark, dass der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung in seinem jüngsten Gutachten von einem „Umzug der Menschheit“ spricht. Bis 2050 könnten über sechs Milliarden Menschen in Städten leben – eine Entwicklung, die vielfältige Herausforderungen mit sich bringt. Im Oktober 2016 möchten die Vereinten Nationen auf dem dritten Weltsiedlungsgipfel HABITAT III, der seit 1976 im 20-Jahres-Rhythmus stattfindet, das politische Commitment für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung erneuern.

Es wird geschätzt, dass rund drei Viertel des globalen Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen auf Städte entfallen, mit steigender Tendenz. Urbane Räume werden immer bedeutsamer, um die anstehenden Herausforderungen der Energiewende und des Klimaschutzes zu lösen. Eine zunehmende Zahl an Großstädten hat diese Verpflichtung wie auch die Chancen, die damit verbunden sind, erkannt und sich ambitionierte Klimaschutzziele gesetzt. Doch ist für Städte nicht allein das Thema Klimaschutz von Relevanz, ebenso bemühen sich kommunale Verwaltung und Politik um die Vorsorge gegenüber den Folgen des Klimawandels. In beiden Themenfeldern Klimaschutz und Klimaanpassung ist das IÖW seit Langem tätig und bringt seine Expertise im urbanen Kontext ein, um gemeinsam mit Städten an einer klimaneutralen und klimaangepassten Zukunft zu arbeiten.

So wird Berlin klimaneutral

Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)

Laufzeit: 08/2014 – 12/2015

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin

Kooperationspartner: Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Potsdam;

BLS Energieplan, Berlin; Planergemeinschaft Kohlbrenner, Berlin;

LUP – Luftbild Umwelt Planung, Potsdam; VMZ Berlin Betreiber-Gesellschaft,

Berlin; UmbauStadt, Berlin; Gaßner, Groth, Siederer & Coll., Berlin

Berlin hat sich vorgenommen, seine CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2050 um mindestens 85 Prozent gegenüber 1990 zu verringern. So steht es im Berliner Energiewendegesetz, das am 17. März 2016 vom Berliner Abgeordnetenhaus beschlossen wurde. Um diese verbindlichen Klimaschutzziele zu erreichen, sieht das Gesetz vor, dass der Senat von Berlin unter Einbindung der Öffentlichkeit ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) erstellt.

Der Entwurf für das BEK, ein umfangreiches Programm mit über 100 Maßnahmen, liegt vor. Er wurde von einem breiten Fachkonsortium unter Leitung des IÖW erstellt und am 1. Dezember 2015 dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller und dem zuständigen Senator Andreas Geisel übergeben. Über 15 Monate ist das IÖW mit seinen Partnern der Frage nachgegangen, mit welchen kurz- und mittelfristigen Maßnahmen die größte deutsche Stadt nicht nur mehr Energie einsparen und CO₂ vermeiden, sondern sogar das ambitionierte Ziel der Klimaneutralität bis 2050 erreichen kann.

INTENSIVER BETEILIGUNGSPROZESS

FÖRDERT AKZEPTANZ FÜR KLIMANEUTRALITÄT

Die vorgelegten Maßnahmen wurden durch einen intensiven Beteiligungsprozess angereichert, der in dieser Form beispielhaft gewesen sein dürfte. Neben den vielen betroffenen Verwaltungseinheiten konnten sich weite Teile der Berliner Stadtgesellschaft auf vielen Veranstaltungen und im Rahmen einer Onlinebeteiligung einbringen. Auf diese Weise kamen noch einmal zahlreiche Maßnahmenvorschläge hinzu sowie hunderte von Kommentaren und Ergänzungen, von denen ein nennenswerter Teil berücksichtigt werden konnte. Dies hat nicht nur die Qualität des Ergebnisses im Sinne von „Schwarmintelligenz“ verbessert, sondern auch zu einer breiten Akzeptanz des Ziels „Klimaneutrales Berlin 2050“ beigetragen. Das Projektteam hat die angereicherten Maßnahmenkataloge kontinuierlich überarbeitet und weiterentwickelt. Im Rahmen verschiedener Bewertungsschritte und einer Wirkungsabschätzung wurden die Vorschläge schließlich zu einem konsistenten Set an Maßnahmen verdichtet. Die Wirkungsanalyse ergab, dass Berlin mit diesem Set an Maßnahmen seine politisch gesetzten CO₂-Reduktionsziele für 2020 (– 40 %) und 2030 (– 60 %) und letztlich auch das hochgesteckte Ziel der Klimaneutralität in 2050 wird erreichen können.

STRATEGIEN UND MASSNAHMEN FÜR EIN BERLINER ENERGIE- UND KLIMASCHUTZPROGRAMM

Wichtig dafür ist, dass in allen relevanten Handlungsfeldern – Energieversorgung, Gebäude und Stadtentwicklung, Wirtschaft, Verkehr, private Haushalte und Konsum – die Rahmenbedingungen für Klimaschutzhandeln verbessert und gefördert werden. Dafür wird ein breiter instrumenteller Ansatz vorgeschlagen, der in allen Sektoren und Verwaltungsbereichen, in den Bezirken und bei den Bürgerinnen und Bürgern wirkt. So sollen beispielsweise bereits wirtschaftliche Klimaschutzmaßnahmen gefördert und Hemmnisse abgebaut werden oder die öffentliche Hand durch ihre Beschaffung eine klimaneutrale Nachfrage erzeugen. Positive Klimaschutzrends wie das Carsharing sollen aus der Nische hinausentwickelt sowie innovative Technologien, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle unterstützt werden. Auch werden Maßnahmen vorgeschlagen, um zentrale Zielkonflikte etwa im Bereich der energetischen Gebäudesanierung zu entschärfen, die sich zum Beispiel durch Mieterhöhungen für einkommensschwache Haushalte oder im Bereich des Denkmalschutzes ergeben können. Die Abschätzung der Kosten zeigt, dass das vorgeschlagene Programm insgesamt von 2016 bis 2030 zwischen 100 bis 169 Millionen Euro pro Jahr kostet – je nachdem wie viel man von den Kosten für die ohnehin zu sanierenden öffentlichen Gebäude in das Klimaschutzprogramm einrechnet. Der obere Wert entspricht dabei 0,7 % des gesamten Haushaltes des Landes Berlin (Wert von 2014). Gleichzeitig können die Berlinerinnen und Berliner durch den sinkenden Import fossiler Brennstoffe bis 2030 rund 1,9 Milliarden Euro einsparen – bzw. in Klimaschutz und Energiewende investieren. Von diesen Aktivitäten wird wiederum ein großer Teil der Wertschöpfung in Berlin anfallen. Die politische Umsetzung liegt nun beim Berliner Abgeordnetenhaus und dem Berliner Senat. Dabei zeigt der Abschlussbericht den politisch Handelnden auch klar auf, dass kurzfristig und ambitioniert gehandelt werden muss, will Berlin die lange Reise zur Klimaneutralität glaubwürdig und erfolgreich bestreiten.

www.klimaneutrales.berlin.de

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Damit Berlin nicht ins Schwitzen kommt

Anpassungskonzept Folgen des Klimawandels Berlin (AFOK Berlin)

Laufzeit: 12/2014 – 02/2016

Gefördert durch: Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin

Kooperationspartner: Potsdam-Institut für

Klimafolgenforschung, Potsdam;

bgmr Landschaftsarchitekten, Berlin;

LUP Luftbild Umwelt Planung, Potsdam;

L.I.S.T. Stadtentwicklungsgesellschaft, Berlin

Hitzewellen, wie sie in Zukunft häufiger auftreten werden, gefährden Menschenleben – auch und vor allem in Großstädten. Aufgrund der dichten Bebauung können sich im Sommer Hitzeinseln entwickeln. Die innerstädtischen Temperaturen können dabei 4 bis 6°C über denen im Umland liegen, was insbesondere bei bereits durch Krankheiten oder geringe körperliche Fitness vorbelasteten Personengruppen zu ernststen Gesundheitsgefahren führen kann.

Auch Berlin kann von solchen und weiteren Folgen des Klimawandels betroffen sein. Der Senat hat sich daher vorgenommen, ein Konzept zur Anpassung an den Klimawandel zu erstellen. Im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung hat das IÖW gemeinsam mit Partnern die Wirkungspfade des Klimawandels für die Stadt und ihre Teilsysteme analysiert. Dabei wurde auf der Basis von Expertenbefragungen in Interviews und Workshops die konkrete Betroffenheit der Stadt in ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern ermittelt – also etwa Gesundheit, Stadtentwicklung, Wasserwirtschaft, Industrie und Gewerbe, Energiewirtschaft, Bildung oder Kultur. Um diese darzustellen, wurde ein grafisches Klimawirkungs-/Betroffenheitsmodell entwickelt. Darauf aufbauend wurden erforderliche Anpassungsmaßnahmen identifiziert und bewertet. Neben der Arbeit zu unterschiedlichen Handlungsfeldern hat das IÖW auch exemplarisch eine Kosten-Nutzen-Analyse von Maßnahmen zur Anpassung an Hitzeereignisse durchgeführt.

Gemeinsam mit den Experten und Stakeholdern wurden für diese verschiedenen Handlungsfelder Maßnahmenkataloge, Umsetzungs- und Monitoringkonzepte entwickelt und in der Berliner Stadtöffentlichkeit kommuniziert. Das Gesamtprogramm soll als Fahrplan für die Anpassung an den Klimawandel in Berlin dienen. Es wird Mitte des Jahres 2016 abgeschlossen und der Öffentlichkeit vorgestellt.

www.stadtentwicklung.berlin.de

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



München passt sich an

Konzept zur Klimaanpassung München

Laufzeit: 11/2014 – 04/2016

Gefördert durch: Stadt München

Kooperationspartner: bifa Umweltinstitut, Augsburg

Auch München rechnet damit, dass der Klimawandel die Stadt in der Zukunft vor Herausforderungen stellen wird: Eine ansteigende Durchschnittstemperatur, Zunahme von Hitzeextrema sowie Hitzetagen und Nächten mit einer Temperatur von über 20 °C, ein verändertes Niederschlagsmuster sowie eine Zunahme von lokalen Starkregenereignissen sind mögliche Klimafolgen. Um den sich abzeichnenden Klimawirkungen im Stadtgebiet zu begegnen, erstellt die bayrische Landeshauptstadt derzeit ein Maßnahmenkonzept zur Anpassung an den Klimawandel. Gemeinsam mit dem bifa Umweltinstitut begleitet das IÖW eine referatsübergreifende Projektgruppe unter Koordination des Referats für Gesundheit und Umwelt bei diesem Prozess.

In fünf Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern Stadtentwicklung und Grünräume, Gebäude und Stadtgrün, Wasser und Niederschlag, Landnutzung und Naturhaushalt sowie Gesundheit wurden in mehreren Sitzungen übergeordnete und AG-spezifische Zielsetzungen sowie Anpassungsmaßnahmen formuliert und konkretisiert. Ebenso verständigten sich die Teilnehmenden auf ein Vorgehen für ein pragmatisches Erfolgsmonitoring. Für die Durchführung der Sitzungen wurden neben klassischen Diskussionsformaten auch Kreativ- und Brainstormingmethoden angewendet. Ziel des zunächst rein verwaltungsintern aufgestellten Klimaanpassungskonzepts ist es, das Thema Anpassung an den Klimawandel durch die Einbindung der Stadtvertreter/innen zu stärken. Ferner sollen über verschiedene Kommunikationskanäle wie die Webseite der Stadt München und öffentliche Veranstaltungen der gesellschaftliche Dialog angeregt und das Bewusstsein in der Stadtgesellschaft gesteigert werden.

Kontakt: johannes.rupp@ioew.de



Smart Grids: Wie verwundbar macht IKT das Stromsystem?

IKT und Stromversorgung: Potenziale und Risiken der Kopplung in Bezug auf Vulnerabilität und Resilienz

Laufzeit: 09/2015 – 08/2017

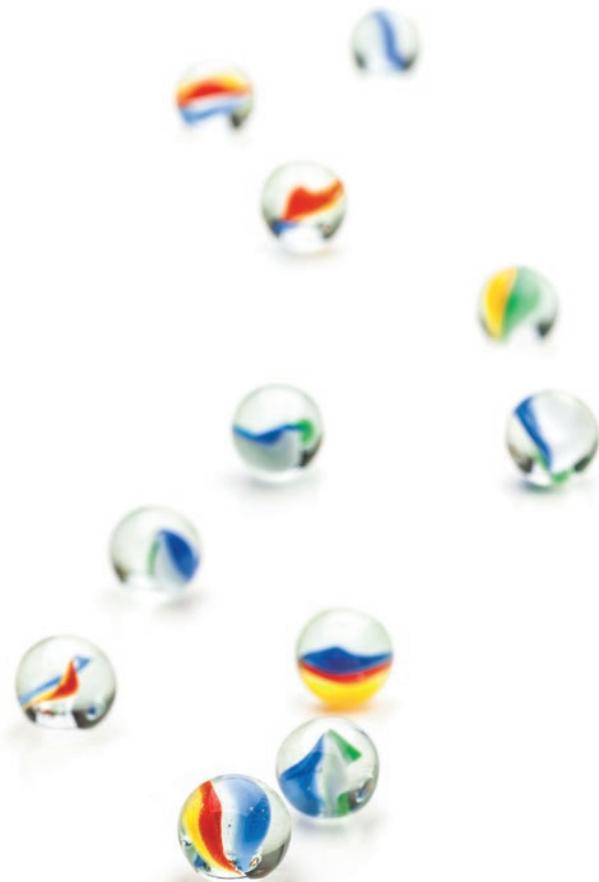
Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Kooperationspartner: Universität Bremen

Im Zuge der Energiewende hat Deutschland damit begonnen, sein Energieversorgungssystem fundamental umzugestalten: Zukünftig werden vor allem fluktuierende erneuerbare Energien die Energieerzeugung prägen. Um mit den Schwankungen von Wind und Sonneneinstrahlung umgehen zu können, müssen die neuen Systeme flexibel sein. Der Schlüssel hierfür liegt darin, das Energiesystem durch einen zunehmenden Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) „intelligent“ zu machen. Dieses sogenannte „Smart Grid“ soll die einzelnen miteinander gekoppelten Bausteine optimieren und überwachen sowie einen zuverlässigen Systembetrieb sicherstellen. Die Verbindung von Stromversorgung und IKT birgt Chancen und Risiken: So macht diese Technik das Versorgungssystem auf der einen Seite komplexer und verwundbarer gegenüber Ausfällen oder Manipulationen von außen. Auf der anderen Seite kann eine zunehmende Dezentralisierung des Energiesystems dessen Verwundbarkeit für einen großflächigen und langanhaltenden Stromausfall (Blackout) auch vermindern und bei dessen Eintreten einen Versorgungswiederaufbau begünstigen.

VULNERABILITÄT MINIMIEREN, RESILIENZ MAXIMIEREN

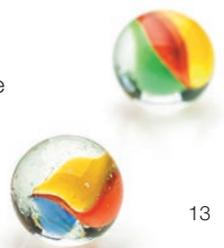
Das Projekt „Strom-Resilienz“ untersucht diese neue Dimension der Energieversorgung und zielt darauf ab, die Chancen und Risiken IKT-basierter Energiesysteme belastbar in ihrer gesamten Breite zu erfassen. Potenzielle externe Störereignisse oder nicht beabsichtigte Wechselwirkungen müssen dafür ebenso mitbedacht werden wie die technische Realisierung und die Umsetzungsgeschwindigkeit solcher Versorgungssysteme. Mit Hilfe der Bewertungsansätze von Vulnerabilität (Verwundbarkeit) und Resilienz (Widerstandsfähigkeit) berücksichtigt das Projektteam explizite Unsicherheiten, um Ergebnisse zu erzeugen, die – unabhängig von ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit – belastbar sind. So sollen potenzielle zukünftige Vulnerabilitäten, Resilienz Kriterien und mögliche Rahmenbedingungen ermittelt werden, die eine Minimierung der Vulnerabilität und eine Maximierung der Resilienz der Stromversorgung gleichermaßen ermöglichen. Zunächst ermittelt das Projekt, welche möglichen Entwicklungspfade das Energiesystem im Teilbereich Stromerzeugung einschlagen kann. Aufbauend auf bereits erprobten Vulnerabilitätsanalysen für Energiesysteme werden zwei Teilanalysen verschiedener Varianten des zukünftigen Stromversorgungssystems durchgeführt: Die erste Analyse untersucht, wie vulnerabel das System auf bestimmte Störereignisse reagiert, und die zweite untersucht strukturelle Vulnerabilitäten. Für die ereignisbasierte Analyse werden in Expert/innen-Interviews mit Vertreter/innen aus dem Energie- und IT-Sicherheitsbereich mögliche Störereignisse identifiziert und bestimmt, inwieweit sich diese potenziell auf das Energiesystem auswirken und welchen Anpassungsgrad das System selbst aufweist. Für die strukturelle Analyse werden systemimmanente Schwachstellen herausgearbeitet, indem analysiert wird, was passiert, wenn relevante Systemkompo-



nenten ausfallen und welche Wechselwirkungen mit anderen Komponenten damit einhergehen. Aus der Analyse ergeben sich Hinweise darauf, wie ein EE- und IKT-basiertes Energiesystem besser gegen bereits bekannte und weitgehend beliebige Störereignisse gewappnet werden kann. Dafür wird die Literatur nach Optionen zur Erfüllung der Resilienz Kriterien ausgewertet, die ferner daraufhin untersucht werden, inwiefern sie in der Lage sind, die Verwundbarkeit des Gesamtsystems herabzusetzen. Letztlich zielt das Vorhaben darauf ab zu beschreiben, welche Optionen es für eine resiliente Gestaltung der zukünftigen Stromversorgung gibt und welche Systemvarianten sich daraus ergeben. Auch die Diskussion von verbleibenden Verwundbarkeiten, Risiken und nicht-intendierten Nebenwirkungen möchte das Projekt anstoßen und an Praxisakteure des Energiesektors sowie politische Entscheidungsträger weitergeben.

www.strom-resilienz.de

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Solarstrom speichern: ökologisch, nachhaltig, gut für das Energiesystem?

PV Speicher Nutzen Analyse (PV-Nutzen): Analyse des betriebswirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen, technischen und ökologischen Nutzens von Speichern in netzgekoppelten Photovoltaik-Anlagen

Laufzeit: 12/2012 – 06/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Berlin

Kooperationspartner: RWTH Aachen

Mittlerweile können Eigenheimbesitzer mit Photovoltaikanlagen (PV) Strom für unter 15 Cent pro Kilowattstunde erzeugen und so gegenüber dem Strombezug aus dem Netz kräftig sparen. Allerdings verbrauchen die meisten Haushalte vor allem morgens und abends viel Strom, während die Solaranlage den meisten Strom zur Mittagszeit erzeugt. Ohne technische Hilfsmittel gelingt es dadurch meist nur, 20 bis 30 Prozent des selbst erzeugten Solarstroms im eigenen Haushalt zu nutzen. Gleichzeitig muss immer häufiger die Stromerzeugung durch PV-Anlagen, wie auch die von Windenergieanlagen, künstlich reduziert werden, weil die Stromnetze diese Energie nicht aufnehmen können oder sich nicht genügend Abnehmer zur gleichen Zeit finden.

Um solche Verluste zu vermeiden und den Anteil der Eigennutzung zu erhöhen, können Batteriespeicher zum Einsatz kommen. Sie speichern die Sonnenenergie und geben sie in Zeiten hohen Stromverbrauchs, etwa in den Abendstunden, wieder ab. Damit kann ein Haushalt den Eigenverbrauch von Solarstrom verdoppeln bis verdreifachen. Das Projekt „PV Nutzen“ untersuchte, welchen Nutzen solche Solarstromspeicher für das Energiesystem haben können. Dieser hängt davon ab, wie die Speicher betrieben werden: Optimieren sie nur den PV-Eigenverbrauch des Haushalts oder erbringen sie auch sogenannte „systemdienliche Leistungen“, indem sie die maximale Einspeisung von Solarstrom in der Mittagszeit dämpfen und dadurch das Netz entlasten? Ziel des Projekts war es, die Effekte von PV-Speichern zu untersuchen und förderliche Rahmenbedingungen abzuleiten.

Mögliche Betriebsweisen von PV-Speichern, die auch dem Energiesystem nutzen, hat unser Projektpartner an der RWTH Aachen entwickelt und ihre Effekte auf die Netze, die PV-Speicher selbst und die Haushalte untersucht. Hierfür wurden verschiedene Simulationsmodelle miteinander kombiniert. Sehr gute Ergebnisse wurden für den Fall ermittelt, wenn für den Speicherbetrieb

auf eine sogenannte adaptive Persistenzprognose zurückgegriffen wird. Dabei handelt es sich um ein einfaches Prognoseverfahren, das von gleichbleibenden Verhältnissen für den Stromverbrauch und die Solarstromerzeugung ausgeht und bei Abweichungen von der Prognose den Betrieb automatisch korrigiert. Eine solche Betriebsweise ermöglicht es, Abregelungsverluste zu vermeiden, die Netze zu entlasten und deren Aufnahmekapazität für PV-Strom zu erhöhen.

AKZEPTANZ FÜR SYSTEMDIENLICHEN SPEICHERBETRIEB HOCH, ÖKOLOGISCHE NACHTEILE GERING

Für die Implementation von systemdienlichen Betriebsstrategien in der Praxis ist es wichtig, Akzeptanz bei den Anlagenbetreibern zu schaffen. Bei einer Befragung von über 500 Haushalten hat das IÖW eine generell sehr hohe Bereitschaft festgestellt, die PV-Speicher so zu betreiben, dass sie nicht nur dem Haushalt, sondern auch dem Energiesystem nutzen – sofern die Wirtschaftlichkeit der Anlage dadurch nicht gefährdet wird. Und wie wirken PV-Speicher auf die Umwelt? Die Untersuchung der ökologischen Effekte von PV-Speichern im Projekt mit Hilfe einer Ökobilanz ergab, dass Herstellung und Einsatz von PV-Speichern den ökologischen Nutzen einer PV-Anlage nur geringfügig und vor allem durch Umwandlungsverluste reduzieren. Die Umweltbelastungen durch PV-Speicher lassen sich zudem teilweise kompensieren, wenn sie bestimmte Systemdienstleistungen von konventionellen Kraftwerken übernehmen. Da hierdurch auch Einnahmen generiert werden können, ist dies ein zusätzlicher Anreiz, Speicher netzdienlich zu betreiben. Weitere Ergebnisse, Veröffentlichungen, Handlungsempfehlungen sowie ein PV-Speicher-Rechner:

www.pv-nutzen.rwth-aachen.de

Kontakt: mark.bost@ioew.de



Strukturwandel durch Energiewende?

Ausstieg aus der Braunkohleverstromung – Roadmap Vattenfall 2030

Laufzeit: 03/2015 – 04/2015

Gefördert durch: Greenpeace Deutschland, Hamburg

Als Vattenfall ankündigte, seine Braunkohlesparte in Deutschland aufgrund der Klimaschutzvorgaben der schwedischen Regierung zum Verkauf anzubieten, ging das IÖW in der Kurzstudie „Vattenfalls Chance“ der Frage nach, wie eine Zukunft für die Lausitz ohne Braunkohle aussehen könnte. Für Landschaft und Klima wäre das ein großer Gewinn – zweifellos – aber auch für die Menschen vor Ort? Die Debatte über die Braunkohle in der Lausitz zeigt die Konflikte zwischen sozialen Belangen – Arbeitsplätze und Einkommen vor Ort – und Umweltschutz sehr deutlich. Während hierzu oft rein statistische Überlegungen angestellt werden, werden sozial-ökologische Transformationspotenziale bislang wenig betrachtet. Daher stellten wir uns die Frage, wie dieser Konflikt aufgelöst und ein Ausstieg aus der Braunkohle sozialverträglich gestaltet werden kann. Dafür wurden zunächst ein Ausstiegsfahrplan aus der Braunkohleverstromung und dessen (regional)ökonomische Vor- und Nachteile aufgezeigt. Berücksichtigt wurden insbesondere der Arbeitsplatzabbau bei einem Ausstieg sowie die Umweltkosten eines Weiterbetriebs der Braunkohlekraftwerke und -tagebaue. Um den Ausstieg sozialverträglich zu gestalten und insbesondere den Verlust von Arbeitsplätzen aufzufangen, wurde außerdem ein Alternativfahrplan entwickelt, der aufzeigt, wie erneuerbare Energien diese Arbeitsplätze zahlenmäßig ersetzen könnten.

Der Ausstiegsfahrplan geht davon aus, dass die Kraftwerksblöcke bis 2030 schrittweise stillgelegt werden. Aus Sicht des Umwelt- und Klimaschutzes wäre das vielversprechend – es könnten externe Kosten in Höhe von rund 83 Milliarden Euro vermieden werden. Aber: Wenn die Lausitz aus der Kohle aussteigt, gehen auch die Jobs in den Tagebauen und Braunkohlekraftwerken verloren: 4.100 Stellen fallen weg. Im Falle des Weiterbetriebs wird jedoch auch mit einem fünfzigprozentigen Rückgang gerechnet – zu dieser Prognose kommen Studien im Auftrag der Braunkohlebranche. Dieser Rückgang wird allerdings weitgehend durch altersbedingt ausscheidende Mitarbeiter/innen aufgefangen.

Um dem Verlust von Arbeitsplätzen zu begegnen, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Die Kurzstudie zeigt, inwiefern eine regionale Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien Arbeitsplätze ersetzen kann. Die Berechnungen kommen zu dem Ergebnis, dass in beiden betroffenen Bundesländern Brandenburg und Sachsen ausreichend Potenziale für einen Ausbau erneuerbarer Energien zur Verfügung stehen, um die weggefallenen Arbeitsplätze zahlenmäßig zu kompensieren. Hinzu kommen weitere Arbeitsmarktpotenziale einer nachhaltigen Energiewirtschaft etwa in den Bereichen erneuerbare Wärme, Energieeffizienz, Energiedienstleistungen sowie neue Technologien.

Für die Lausitz existiert bisher kein konkreter Plan für eine ökologische und sozialverträgliche Transformation der Wirtschaft, der den Ausstieg aus der Braunkohlewirtschaft mitdenkt. In der Studie konnte erstmals ein Grundgerüst für einen solchen Transformationsprozess entwickelt werden. Sie zeigt auf, dass die Arbeitsplätze, die bei einem business as usual im Jahr 2030 noch in der Braunkohlewirtschaft erwartet werden, ebenfalls durch einen intensiven Ausbau erneuerbarer Energien bereitgestellt werden können.



Vattenfall hätte durch seine Investitionen zu einer klima- und sozialverträglichen Transformation der Energiewirtschaft in der Lausitz beitragen können. Damit hätte das Unternehmen zu einem Vorreiter für die Energiewende werden und zu einer nachhaltigen Alternative für die Region und seine derzeitigen Beschäftigten beitragen können. Die Chancen für die Lausitz sind vorhanden, sie sinken aber, je länger an den fossilen Strukturen festgehalten wird. Doch genau danach sieht es vorerst aus. Im April 2016 hat Vattenfall angekündigt, seine Lausitzer Braunkohlesparte an das tschechische Energieversorgungsunternehmen EPH zu verkaufen. Die Energiewende in der Lausitz lässt auf sich warten.

Download der Studie: www.ioew.de

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

Weitere Projekte

LowExTra – Niedrig-Energie-Trassen zum Speichern und Verteilen von Wärme auf verschiedenen Temperaturniveaus

Laufzeit: 07/2014 – 06/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bonn

Gebäude-Energiewende – Systemische Transformation der Wärmeversorgung von Wohngebäuden Bewertung der Nachhaltigkeit unterschiedlicher Sanierungsoptionen von Wohngebäuden in zwei Modellregionen

Laufzeit: 08/2013 – 10/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Ermittlung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte in drei ausgewählten Bioenergie-Regionen

Laufzeit: 11/2013 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Bonn

Zukunft Bau: Quantifizierung von Rebound-Effekten bei der energetischen Sanierung von Nichtwohngebäuden/ Bundesliegenschaften

Laufzeit: 04/2015 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Berlin

Prosumer-Haushalte – Private Haushalte als neue Schlüsselakteure einer Transformation des Energiesystems: Empfehlungen für eine sozial-ökologisch orientierte Förderpolitik

Laufzeit: 04/2013 – 06/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin



Veranstaltungen

28. Februar 2015

Stadtdialog Energie und Klimaschutz, Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm

Beteiligungsprozess des Projekts BEK
Berlin, 200 Teilnehmende

27. April 2015

Effizienzwende ohne Hauseigentümer?

Gut motiviert zur Modernisierung

Konferenz von NABU, ISOE und IÖW auf den Berliner Energietagen
Berlin, 150 Teilnehmende

28. April 2015

Klimaneutrales Berlin 2050:

Das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)

Berliner ImpulsE / EUMB Pöschk gemeinsam mit IÖW,
im Auftrag von SenStadtUm
Berlin, 150 Teilnehmende

28. September 2015

Zweiter Stadtdialog Energie und Klimaschutz, Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm

Beteiligungsprozess des Projekts BEK
Berlin, 250 Teilnehmende

1. Dezember 2015

Abschlussveranstaltung des Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms

Beteiligungsprozess des Projekts BEK
Berlin, 300 Teilnehmende

16. Dezember

Geschäftsmodelle zum Betrieb von LowEx-Mehrleiter- Wärmenetzen und dezentralen Erzeugungsanlagen

Expertenrunde des Projekts LowExTra
Berlin, 18 Teilnehmende

Vorträge

Mark Bost

Vortrag „**PV-Nutzen: Soziale, ökonomische und ökologische Aspekte von PV-Batteriespeichern**“

2. PV-Nutzen-Workshop: Projektergebnisse und Handlungsempfehlungen des Instituts für Stromrichtertechnik und elektrische Antriebe (ISEA) und der RWTH Aachen
2. Juni 2015, Frankfurt am Main

Dr. Swantje Gährs

Vortrag „**Akzeptanz von Systemdienstleistungen und Investitionsbereitschaft in PV-Speicher**“

9. Internationale Konferenz zur Speicherung Erneuerbarer Energien (IRES 2015) von Eurosolar
9.-11. März 2015, Düsseldorf

Katharina Heinbach

Vortrag „**Bioenergie aus regionalökonomischer Sicht – Ein Bericht aus drei ausgewählten Bioenergie-Regionen**“

Abschlusskongress Bioenergie-Regionen, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR)
16.-17. Juli 2015, Berlin

Podiumsdiskussion „**Strukturwandel in der Lausitz**“

Lausitzcamp
7. August 2015, Groß Gastrose

Vortrag „**Chancen regionaler Energieversorgungsstrukturen – Wertschöpfung und Beschäftigung durch dezentrale Energieversorgungsstrukturen mit Biomasseanlagen**“

Mitteldeutscher Bioenergietag der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (TLL) u. a.
5. November 2015, Jena

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Vortrag „**Wissen, Innovationen und Wertschöpfung**“

2. Stadtdialog zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm
28. September 2015, Berlin

Vortrag „**Faktencheck – Der Berlirkompass**“

3. Stadtforum 2015 „Wachstum. Wohlstand. Lebensqualität. Klimaneutrales Berlin?“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
5. November 2015, Berlin

Vortrag „**Prosumer-Haushalte im Energiesystem**“

2. Tag der Ingenieurwissenschaften der BTU Cottbus-Senftenberg
18.-19. November 2015, Cottbus

Vortrag „**Für ein klimaneutrales Berlin – Entwurf für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)**“

Abschlussveranstaltung zum BEK
1. Dezember 2015, Berlin

Vortrag „**Eine Metropole auf dem Weg zur Klimaneutralität – Das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm**“

Tagesspiegel Fachforum Energie
8. Dezember 2015, Berlin

Johannes Rupp

Vortrag „**Das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK). Handlungsfeld Wirtschaft**“

Berliner Energietage
28. April 2015, Berlin

Vortrag „**Ist die Bioökonomie ein Zukunftsmodell? – Betrachtungen aus Sicht von Klimawandel und zunehmender Ressourcenknappheit**“

15. Biomassetagung, Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS)
18. November 2015, Birkenfeld

Dr. Julika Weiß

Podiumsdiskussion „**Effizienzende ohne Hauseigentümer? Gut motiviert zur Modernisierung**“

Berliner Energietage
27. April 2015, Berlin

Vortrag „**Klima- und sozialverträgliche Transformation der Lausitz bis 2030**“

Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Planen Bauen Wohnen von Bündnis90/Die Grünen
12. Juni 2015, Berlin

Vortrag „**Gut motiviert geht die energetische Gebäudesanierung besser. Erfahrungen und Anregungen**“

Herbstforum Altbau
11. November 2015, Stuttgart

Publikationen

Dunkelberg, Elisa; Salecki, Steven (2015)

Zukunft Biomethan. Ergebnisse einer ökologischen und ökonomischen Bewertung der Biogasaufbereitung

In: Thrän, Daniela; Pfeiffer, Diana (Hrsg., 2015): Schriftenreihe des Förderprogramms „Energetische Biomassenutzung“, Band 19, Neue Wege zur Prozessoptimierung in Biogasanlagen, S. 103-114

Dunkelberg, Elisa; Salecki, Steven (2015)

Membrankontaktoren reinigen Rohbiogas

In: Biogas Journal, Heft 03/2015, S. 34-36

Dunkelberg, Elisa; Salecki, Steven; Weiß, Julika; Rothe, Stefan; Böning, Georg (2015)

Biomethan im Energiesystem. Ökologische und ökonomische Bewertung von Aufbereitungsverfahren und Nutzungsoptionen

Schriftenreihe des IÖW 207/15, Berlin

Download: www.ioew.de

Dunkelberg, Elisa; Weiß, Julika (2015)

Energetischer Zustand von Wohngebäuden in zwei Regionen mit unterschiedlicher Wachstumsdynamik. Gebäudeeigenschaften, Sanierungszustand und Energieverbrauch von Wohngebäuden in den Regionen Lausitz-Spreewald und Potsdam/Potsdam-Mittelmark

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Eisenack, Klaus; Moser, Susanne C.; Hoffmann, Esther; Klein, Richard J.T.; Oberlack, Christoph; Pechan, Anna; Rotter, Maja; Termeer, Catrien J.A.M. (2015)

Reply to ‘Opening Up the Black Box of Adaptation Decision-Making’

In: Nature Climate Change, Vol. 5, Juni 2015, p. 494-495

Gähns, Swantje; Mehler, Katrin; Bost, Mark; Hirschl, Bernd (2015)

Acceptance of Ancillary Services and Willingness to Invest in PV-Storage-Systems

In: Energy Procedia, Ausgabe 73 (2015), S. 29-36

Gähns, Swantje; Wieckowski, Evelin; von Braunmühl, Jonas; Wolfmaier, Andreas; Hirschl, Bernd (2015)

Private Haushalte als neue Schlüsselakteure einer Transformation des Energiesystems. Arbeitspapier zur Simulation des Haushaltssektors im Energiesystem unter Berücksichtigung hoher dezentraler Energieeinspeisung

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Heinbach, Katharina; Bost, Mark; Salecki, Steven; Weiß, Julika (2015)

Vattenfalls Chance. Eine Zukunft für die Lausitz ohne Braunkohle

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Hirschl, Bernd (2015)

Energieeffizienz als Treibstoff der Energiewende: Standpunkt(e) zur Umsetzung der EU-Energieeffizienzrichtlinie

In: Magazin nahdran, März 2015, S. 9

Hirschl, Bernd (2015)

Klimaneutrale Städte als zentrale Bausteine der Energiewende

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2015, S. 16-17

Hirschl, Bernd; Harnisch, Richard (2016)

Klimaneutrales Berlin 2050. Empfehlungen für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm

Broschüre

Download: www.stadtentwicklung.berlin.de

Hirschl, Bernd; Heinbach, Katharina; Prah, Andreas; Salecki, Steven; Schröder, André; Aretz, Astrid; Weiß, Julika (2015)

Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien. Ermittlung der Effekte auf Länder- und Bundesebene

Schriftenreihe des IÖW 210/15, Berlin

Download: www.ioew.de

Hirschl, Bernd; Reusswig, Fritz; Weiß, Julika (2015)

Entwurf für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) – Kurzfassung des Endberichts

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de



Hirschl, Bernd; Reusswig, Fritz; Weiß, Julika; Bölling, Lars; Bost, Mark; Flecken, Ursula; Haag, Leilah; Heiduk, Philipp; Klemm, Patrick; Lange, Christoph; Lass, Wiebke; Richter, Paul-Martin; Rupp, Johannes; Salecki, Steven; Schwarz, Uwe; Weyer, Gregor; Voigt, Rainer (2015)

Entwurf für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) – Endbericht und Anhang A; Technischer Anhang B

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Moshövel, Janina; Kairies, Kai-Philipp; Magnor, Dirk; Leuthold, Matthias; Bost, Mark; Gähns, Swantje; Szczechowicz, Eva; Cramer, Moritz; Sauer, Dirk Uwe (2015)

Analysis of the Maximal Possible Grid Relief from PV-Peak-Power Impacts by Using Storage Systems for Increased Self-Consumption

In: Applied Energy 137: 567-575

Moshövel, Janina; Magnor, Dirk; Sauer, Dirk Uwe; Bost, Mark; Gähns, Swantje; Hirschl, Bernd; Cramer, Moritz; Özalay, Baris; Schnettler, Armin (2015)

Analyse des wirtschaftlichen, technischen und ökologischen Nutzens von PV-Speichern – Gemeinsamer Ergebnisbericht für das Projekt PV-Nutzen

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Raupach-Sumiyama, Jörg; Matsubara, Hironao; Prah, Andreas; Aretz, Astrid; Salecki, Steven (2015)

Regional Economic Effects of Renewable Energies – Comparing Germany and Japan

In: Energy, Sustainability and Society 2015, Volume 5

Rupp, Johannes; Pissarskoi, Eugen (2015)

Klimaanpassung im Stadtquartier. Lebensstile und Stadtentwicklung

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2015, S. 18-19

Ruppert-Winkel, Chantal; Arlinghaus, Robert; Deppisch, Sonja; Eisenack, Klaus; Gottschlich, Daniela; Hirschl, Bernd; Matzdorf, Bettina; Mölders, Tanja; Padmanabhan, Martina; Selbmann, Kirsten; Ziegler, Rafael; Plieninger, Tobias (2015)

Characteristics, Emerging Needs, and Challenges of Trans-Disciplinary Sustainability Science: Experiences from the German Social-Ecological Research Program

In: Ecology and Society, 20(3):13

Weiß, Julika; Galvin, Ray; Madlener, Reinhard; Großmann, Doreen; Hirschl, Bernd (2015)

Sondierungsstudie zur Quantifizierung von Rebound-Effekten bei der energetischen Sanierung von Nichtwohngebäuden/Bundesliegenschaften

In: BBSR-Online-Publikation, Nr. 01/2015

Download: www.bbsr.bund.de

Weiß, Julika; Heinbach, Katharina (2015)

Klimaschutz schafft Werte

In: LandInForm, Magazin für Ländliche Räume. 1/2015, S. 22-23

Team

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernd Hirschl

bernd.hirschl@ioew.de

Dr. Astrid Aretz

Mark Bost

Dr. Elisa Dunkelberg

Sabine Fritz

Dr. Swantje Gähns

Jana Gandert

Katharina Heinbach

Dr. Jesko Hirschfeld

Dr. Esther Hoffmann

Michael Kreß

Anna Neumann

Johannes Rupp

Julian Sagebiel

Steven Salecki

André Schröder

Thomas Vogelpohl

Dr. Julika Weiß

Umweltpolitik und Governance

THEMA

Die Postwachstumsgesellschaft gestalten

Ansätze zur Ressourcenschonung im Kontext von Postwachstumskonzepten

Laufzeit: 12/2015 – 02/2019

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen; Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Wuppertal

Globale umweltpolitische Herausforderungen zeichnen sich entlang der planetaren Leitplanken, den Belastungsgrenzen der Erde ab und es wird deutlich, dass weitgehende Transformationen – wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche – notwendig sind. Im Forschungsvorhaben „Ansätze zur Ressourcenschonung im Kontext von Postwachstumskonzepten“ sollen neue Pfade der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung ausgelotet werden. Stärker als bislang soll die Umweltpolitik an den grundlegenden Dynamiken moderner Gesellschaften ansetzen. Mögliche Pfade werden innerhalb der neueren Postwachstumsdebatte diskutiert.

Diese Debatte stellt einen öffentlichen Suchprozess nach Konzepten einer gesellschaftlichen Entwicklung dar, in der die gesellschaftliche Lebensqualität vom Wachstum der Volkswirtschaft abgekoppelt ist und in der ökologische Ziele eingehalten werden. Das Projekt möchte Empfehlungen erarbeiten, wie eine ressourcenleichte Postwachstumsgesellschaft gestaltet werden kann.

POSTWACHSTUM UND SÄKULARE STAGNATION

Als Ausgangslage des Forschungsvorhabens dient dabei die Postwachstumsdebatte, innerhalb derer sich zumindest zwei zentrale Linien identifizieren lassen. Die eine verfolgt eine bewusste Reduktion der volkswirtschaftlichen Leistung wohlhabender Gesellschaften. Die andere möchte das gesellschaftliche Institutionengefüge derart transformieren, dass es von der volkswirtschaftlichen Leistung unabhängig und nicht selbst zum Treiber wird.

Auch in der Mainstream-Ökonomik wird die Frage diskutiert, inwiefern wohlhabende Volkswirtschaften überhaupt noch wachsen können oder ob von einer sogenannten „säkularen Stagnation“, also einem Zustand ohne wirtschaftlichem Wachstum, ausgegangen werden muss. Darin gibt es zwei Hauptströmungen: Während die erste überwiegend auf Maßnahmen fokussiert, wie die Wachstumsschwäche überwunden werden kann, vertritt die zweite die Auffassung, dass die Zeiten des Wirtschaftswachstums in den Industrieländern vorüber sind. Wachstumspolitische Aktionen können demzufolge nicht mehr zielführend sein und eine Veränderung des institutionellen Gefüges ist erforderlich. Einen Nachhaltigkeits-



bezug stellen diese Mainstreamdiskurse allerdings oftmals nicht direkt her.

Innerhalb der Postwachstumsdebatten herrscht bislang wenig Einigkeit über die Treiber volkswirtschaftlichen Wachstums. Auch gibt es kontroverse Meinungen darüber, was die Konsequenzen sein könnten, wenn eine Postwachstumsgesellschaft realisiert würde. Etwa hinsichtlich der Frage, wie Verteilungskonflikte gemindert werden können, die der Mainstream bislang immer reflexartig mit einer Forderung nach mehr Wirtschaftswachstum beantwortet. Das Projektteam verbindet den Postwachstumsdiskurs mit dem zur säkularen Stagnation und analysiert, wie der Pfad einer Postwachstumsgesellschaft eingeschlagen und Akzeptanz hierfür gewonnen werden kann.

In welcher Beziehung einzelne Postwachstumskonzepte untereinander stehen und welche Effekte sie auf die Ressourcenschonung haben, ist noch wenig ausgearbeitet. Zwar ist ein Großteil der Postwachstumsdebatte ökologisch motiviert und strebt es als primäres Ziel an, suffiziente Lebensstile zu verwirklichen. Aber wie genau wirken die vorgeschlagenen Maßnahmen auf den Ressourcenverbrauch? Und wie können insbesondere Reboundeffekte verhindert werden, wenn Effizienzgewinne zu einem höheren Verbrauch führen? Auch zu diesen im Postwachstumsdiskurs bislang nicht systematisch aufgearbeiteten Fragen möchte das Projekt Gestaltungsempfehlungen erarbeiten.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Gutes Leben für alle!

Herausforderungen und Gestaltungsansätze für Nachhaltigkeitsstrategien und -politiken

Laufzeit: 03/2015 – 11/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: adelphi research, Berlin; Leuphana Universität, Lüneburg; Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), München

Moderne Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik strebt nicht weniger an als eine große Transformation der etablierten Lebens- und Wirtschaftsweisen in einem frühzeitig industrialisierten Land wie Deutschland. Im politischen Alltag kommt dieses abstrakte und langfristige Ziel jedoch mit vielen tagesaktuellen und kurzfristigen Herausforderungen in Konflikt: seien es Flüchtlinge, leere öffentliche Kassen oder defekte Infrastrukturen. Mit welchen Strategien kann nun das Thema Nachhaltigkeit Anschluss an den politischen Alltag finden, in nationalen Debatten vermittelt werden und eine breitere Öffentlichkeit erreichen? Diese Fragen lässt das Umweltbundesamt gegenwärtig in mehreren Forschungsvorhaben untersuchen.

Das Vorhaben „Herausforderungen und Gestaltungsansätze für Nachhaltigkeitsstrategien und -politiken“ diskutiert zwei Puzzlestücke des Gesamtbildes, das aufzeigen soll, wie eine Transformation zur Nachhaltigkeit gelingen kann. Das erste Puzzlestück ist die Rolle des Staates – und insbesondere der Exekutive – als transformativer Akteur. Das Forschungsvorhaben analysiert die bisher leitenden Prinzipien der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik und diskutiert, ob diese überarbeitet werden müssten, um einer transformativen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik gerecht zu werden. Und auch die Rollen und Möglichkeiten der staatlichen Akteure, die diese Prinzipien umsetzen müssen, wandeln sich. Indem das Projektteam diesen Wandel des politischen Steuerungssystems sowie die Möglichkeiten und Grenzen für das Handeln staatlicher Akteure beschreibt, soll es möglich werden, ein Konzept eines gestaltenden und ermöglichenden Staates zu entwerfen.



WAS MACHT GLÜCK, LEBENSQUALITÄT, GESELLSCHAFTLICHES WOHLBEFINDEN AUS?

Das zweite Puzzlestück diskutiert, wie sich staatliches Handeln an einem positiven Leitbild – nämlich Vorstellungen guten Lebens – orientieren kann. Nachhaltigkeitspolitik wird vielfach über Forderungen nach Gerechtigkeit gerechtfertigt. Doch viele Akteure streben eine nachhaltige Gesellschaft auch aus dem Grund an, dass sie ein besseres Leben ermöglichen würde. In diesem Vorhaben werden deshalb Debatten zu Themen wie Glück, Lebensqualität, gesellschaftliches Wohlbefinden und gutes Leben analysiert. Im Vordergrund stehen dabei Diskurse zu Glück, subjektivem Wohlbefinden, Postwachstumsgesellschaften sowie alternativen Indikatorensystemen jenseits des Bruttoinlandsprodukts. Das Projekt geht der Frage nach, welche Auffassungen guten Lebens darin jeweils vertreten werden. Es wird analysiert, welche Akteure die jeweiligen Diskurse prägen und sich an ihnen beteiligen. Außerdem untersucht das Forschungsvorhaben, welche Rollen staatlichen und anderen gesellschaftlichen Akteuren jeweils zugesprochen werden, um ein gutes Leben zu ermöglichen. Aus den Analysen soll zum einen hervorgehen, welche dieser Diskurse und der darin vertretenen Auffassungen guten Lebens besonders anschlussfähig an die Nachhaltigkeitspolitik sind und dazu beitragen können, die Nachhaltigkeitspolitik an andere politische Debatten und Themen anzukoppeln. Zum anderen sollen Chancen und Risiken identifiziert werden, die sich ergeben können, wenn sich Nachhaltigkeitspolitik der Förderung guten Lebens zuwendet. Auf Basis dieser Arbeiten möchte das Projektteam die beiden Puzzlestücke zusammenfügen und ein Konzept für eine Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik entwerfen, die das Ziel anstrebt, gutes Leben für alle zu fördern.

Kontakt: eugen.pissarskoi@ioew.de

Umweltpolitik: Die Gesellschaft im Blick

Umwelt- und Naturschutzpolitik als Gesellschaftspolitik – Konzepte und zukünftige Herausforderungen

Laufzeit: 01/2014 – 03/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der
Technischen Universität Berlin

Zwischen Umweltpolitik und Gesellschaftspolitik besteht ein enger Zusammenhang. Jede umweltpolitische Maßnahme soll zum gesellschaftlichen Wohlergehen beitragen und hat gesellschaftliche Folgen – dies gilt sowohl für vollzogene als auch für unterlassene Umweltmaßnahmen. Was also kennzeichnet eine Umweltpolitik als Gesellschaftspolitik und welche Herausforderungen sind hiermit verbunden? Welche guten Beispiele einer Umweltpolitik im Wandel lassen sich identifizieren, welche Hemmnisse gibt es, und welche Implikationen folgen daraus? Um diese Fragen zu beantworten, moderierte das IÖW gemeinsam mit Partnern einen behördeninternen Verständigungs- und Diskussionsprozess über Umweltpolitik und gesellschaftliche Wirkungen.

Konkretisiert in Form von sieben Thesen wurden zwei umweltpolitische Programme, das Deutsche Ressourceneffizienzprogramm ProgRes und das Aktionsprogramm Klimaschutz 2020, exemplarisch analysiert. Die Ergebnisse wurden in vier Fachgesprächen und zwei Informationsveranstaltungen vorgestellt und mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundesumweltministeriums und seiner nachgeordneten Behörden diskutiert. In diesem Prozess konnten zahlreiche gute Beispiele, Hemmnisse und Implikationen für die umweltpolitische Praxis

abgeleitet werden. Diese stellt ein abschließender Bericht systematisch anhand der drei Themenfelder „Gesellschaftliche Wirkung von Umweltpolitik“, „Zivilgesellschaftliches Engagement, Beteiligung und Umwelthandeln“ sowie Fragen der „Fairness und Gerechtigkeit“ dar. Darüber hinaus werden Unterstützungsbedarfe und -erwartungen für den andauernden Prozess der Entwicklung in Richtung einer transformativen integrativen Umweltpolitik benannt. Download der Studie: www.umweltbundesamt.de

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de



 **30 JAHRE** | Ideen, die fruchten.

„Seid weiter Stachel und behaltet diese Pffigkeit und Beweglichkeit, die ihr am IÖW schon immer gehabt habt und die ihr auf wunderbare Weise auch nach außen tragt und kultiviert. Das IÖW ist eine Institution, die in Bezug auf wirtschaftlichen Wandel in der Vergangenheit schon viel angestoßen hat und ich wünsche Euch, dass das auch weiterhin so bleibt.“

PROF. DR. UWE SCHNEIDEWIND, WUPPERTAL INSTITUT FÜR KLIMA, UMWELT, ENERGIE

Weitere Projekte

Notwendigkeiten und Möglichkeiten zur klimaresilienten und zukunftsfähigen Ausgestaltung von nationalen und grenzübergreifenden Infrastrukturen (KLARIS)

Laufzeit: 10/2014 – 10/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2016 einschließlich sozialwissenschaftlicher Analysen

Laufzeit: 11/2015 – 05/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Resiliente Gestaltung des Energiesystems am Beispiel der Transformationsoptionen EE-Methan-System und regionale Selbstversorgung (RESYSTRA)

Laufzeit: 05/2013 – 11/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2014 einschließlich sozialwissenschaftlicher Analysen

Laufzeit: 11/2013 – 10/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Ressourcenpolitik – PolRes

Laufzeit: 01/2012 – 05/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin



Publikationen

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Umweltbundesamt (UBA); Scholl, Gerd; Gossen, Maïke; Holzhauer, Brigitte; Schipperges, Michael (2015)

Umweltbewusstsein in Deutschland 2014.

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage

Broschüre

Download: www.bmub.bund.de

Holzhauer, Brigitte; Gossen, Maïke; Schipperges, Michael; Scholl, Gerd (2015)

Online- und Panel-Erhebungen zur sozialwissenschaftlichen

Erforschung von Umweltbewusstsein

Schriftenreihe des IÖW 209/2015, Berlin

Download: www.ioew.de

Libbe, Jens; Petschow, Ulrich (2015)

Infrastrukturen und grüne Transformation.

Skizzierung eines kommenden Forschungsfeldes

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 1/2015, S. 34-38

Schäfer, Martina; Mann, Carsten; Rückert-John, Jana; Jaeger-Erben, Melanie; Petschow, Ulrich; Pissarskoi, Eugen; Vogelpohl, Thomas (2015)

Umwelt- und Naturschutzpolitik als Gesellschaftspolitik –

Konzepte und zukünftige Herausforderungen

Umweltbundesamt Texte 94/2015

Download: www.umweltbundesamt.de

Wachsmuth, Jakob; Petschow, Ulrich; Brand, Ute; Fettke, Ulrike; Pissarskoi, Eugen; Fuchs, Gerhard; Dickel, Sascha; Kljajic, Mariane (2015)

Richtungsgebende Einflussfaktoren im Spannungsfeld von zentralen vs. dezentralen Orientierungen bei der Energiewende und Ansatzpunkte für ein Leitkonzept Resilienz

Forschungsbericht

Download: www.resystra.de

Erstmals in der Geschichte des IÖW
ist das **Geschlechterverhältnis im wissenschaftlichen Bereich ausgeglichen**

>> mehr dazu auf [www.ioew.de/das-ioew/
verantwortung/mitarbeiterinnen](http://www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen)



Vorträge

Dr. Eugen Pissarskoi

Vortrag „**Globale Gerechtigkeit und Postwachstumsgesellschaft.**

Warum ist eine Postwachstumsgesellschaft erstrebenswert?“

13. Bundeskongress Politische Bildung – Ungleichheiten in der Demokratie
21. März 2015, Essen

Vortrag „**Grünes Wachstum versus Postwachstum:**

Suche nach plausiblen Argumenten“

Hochschultage zur Ökosozialen Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit
an der Technischen Universität Dresden
8.-10. Mai 2015, Dresden

Vortrag „**Priority of the Right over the Good:**

Does the Post-Growth-Debate Reveal the Limits of Liberalism?“

Konferenz „Good Life beyond Growth“, Universität Jena
21.-23. Mai 2015, Jena

Team

Ansprechpartner:

Ulrich Petschow

ulrich.petschow@ioew.de

Sabine Fritz

Jana Gandert

Maike Gossen

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Dr. Eugen Pissarskoi

Dr. Frieder Rubik

Dr. Gerd Scholl

André Schröder

Thomas Vogelpohl

Produkte und Konsum

THEMA

Bundesregierung fördert nachhaltigen Konsum

Nationale Roadmap Nachhaltiger Konsum im Post Rio+20 Prozess

Laufzeit: 10/2012 – 10/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: IFOK, München; Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) der Freien Universität Berlin

In den Industrieländern haben sich heute überwiegend Lebens- und Konsumstile durchgesetzt, die mit einem hohen Energie- und Ressourcenbedarf einhergehen. Mit dem Kauf, der Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen sind entlang der gesamten Wertschöpfungskette direkte und indirekte Emissionen und Ressourcennutzungen sowie unerwünschte soziale Auswirkungen wie zum Beispiel Kinderarbeit oder Gesundheitsgefährdungen verbunden. Ökologische Effizienzgewinne auf Produktebene werden zudem häufig durch die wachsende Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen geschmälert – der sogenannte Bumerang- oder Reboundeffekt. Veränderte Konsumweisen, sei es der Kauf grüner Produkte oder die längere und intensivere Nutzung von Gütern oder gar der Verzicht auf bestimmte Produkte, können daher einen wichtigen Beitrag für die Umsetzung einer nachhaltigeren Entwicklung leisten.

Produkte, Dienstleistungen und Konsumweisen sind schon lange Gegenstand der deutschen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik. So wurde bereits vor über 35 Jahren das weltweit erste Umweltzeichen „Blauer Engel“ eingeführt und die europäische Ökodesignrichtlinie mit ihren nationalen Durchführungsverordnungen setzt bereits seit gut zehn Jahren Mindesteffizienzstandards für energiebetriebene Produkte. Doch ein systematischer und ressortübergreifender Ansatz fehlte bislang. Dies hat sich nun geändert: Als nationale Antwort auf die internationalen Beschlüsse zur Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster im Rahmen der Rio+20 Konferenz aus dem Jahre 2012 hat die Bundesregierung ein Nationales Programm für Nachhaltigen Konsum erarbeitet.



VON BEKLEIDUNG BIS WOHNEN: ALLE KONSUMBEREICHE SIND RELEVANT

Das IÖW war zusammen mit seinen Kooperationspartnern für die fachlichen Grundlagen des Programms verantwortlich. Neben der Prozessunterstützung gehörte es zu den Aufgaben im Projekt, an der Konzeption des Programms mitzuwirken sowie den inhaltlichen Entwurf zu erarbeiten. Zu diesem Zweck hat das IÖW für verschiedene Konsumbereiche wie Mobilität, Ernährung, Wohnen und Haushalt sowie Bekleidung den aktuellen Stand von Nachhaltigkeitspolitik und -forschung systematisch aufbereitet, Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern des Umweltressorts geführt sowie Maßnahmenvorschläge erarbeitet.

Im Juli 2015 hat Bundesumweltministerin Barbara Hendricks das „Nationale Programm für Nachhaltigen Konsum“ ausgerufen und im November haben die federführenden Ministerien – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) – auf der Konferenz „Nachhaltiger Konsum in Deutschland – fair, ökologisch, gemeinschaftlich verantwortlich“ zusammen mit Stakeholdern und der interessierten Öffentlichkeit weitere Grundlagen für dieses Programm geschaffen. Das Programm wurde im Februar 2016 von der Bundesregierung verabschiedet.

Weitere Informationen: www.bundesregierung.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Grüner beschaffen: 50 % nachhaltige Textilien

Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen zur Forcierung der Berücksichtigung von Umweltkriterien bei der Vergabe von Aufträgen durch die öffentliche Hand

Laufzeit: 09/2015 – 11/2018

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg

Wird am IÖW die Abkürzung GPP verwendet, ist der international etablierte Begriff „Green Public Procurement“ gemeint. Dieser bezeichnet das umweltfreundliche öffentliche Beschaffungswesen – ein Forschungsthema mit langer Tradition am IÖW und mit großer Relevanz, wie folgende Daten zeigen: Im Jahr 2013 betragen die Ausgaben deutscher Behörden für Einkauf und Bauleistungen rund 400 Milliarden Euro – von Bleistiften über Müllsammelfahrzeuge bis zum Neubau von Kindertagesstätten. In der gesamten Europäischen Union wird die Beschaffung mit jährlich knapp 2.000 Milliarden Euro beziffert, was etwa 14 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der EU entspricht. Diese Budgets verwalten europaweit über 250.000 und deutschlandweit ca. 30.000 Vergabestellen.

Der Blick in das Abfallvermeidungsprogramm und das Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit der Bundesregierung bestätigt, dass die Bundespolitik die große Bedeutung der umweltfreundlichen öffentlichen Beschaffung erkannt hat. Dies betrifft zum einen den Kauf und die (längere) Nutzung ökologischer(er), gesundheitsfördernder(er) und klimafreundlicher(er) Güter und Dienstleistungen, zum anderen die Möglichkeit, über die Beschaffung Ressourcenschonung und nachhaltigeres Produzieren und Konsumieren strategisch zu beeinflussen. 2016 nimmt die Bundesregierung die reformierten EU-Vergaberichtlinien zum Anlass, die komplexe Struktur des deutschen Vergaberechts zu reformieren und es gerade für die Berücksichtigung ökologischer Belange zu vereinfachen. GPP hat an Fahrt gewonnen.

Um die nationalen und internationalen GPP-Aktivitäten weiter zu forcieren, unterstützt das IÖW gemeinsam mit dem Öko-Institut das Umweltbundesamt bereits zum wiederholten Male. Bis Mitte 2018 liefert das Projektteam inhaltlichen Input für die Website www.beschaffung-info.de, erarbeitet Ausschreibungsempfehlungen und aktualisiert die UBA-Schulungsskripte und das Rechtsgutachten. Seit Projektbeginn erarbeiten beide Institute in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit den „Stufenplan 50 Prozent nachhaltige Textilbeschaffung“ – ein Maßnahmenplan, damit ab 2020 die Hälfte der von Behörden und Einrichtungen der unmittelbaren Bundesverwaltung beschafften Textilien Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllen.

Das Herzstück des Stufenplans ist ein Leitfaden mit ökologischen und sozialen Anforderungen an die öffentliche Beschaffung der vier textilen Produktkategorien Bekleidungstextilien und Wäsche, Bettwaren, gepolsterte Sitzmöbel und Matratzen. Das Projektteam formuliert Mindestanforderungen für Flächen- und Wasserverbräuche sowie Chemikalieneinsatz im Faseranbau und der Produktion, Abwasserbelastungen, Lärm- und Luftemissionen sowie Arbeitnehmerrechte und weitere Sozialstandards in der Textilherstellung. Orientierungspunkte sind die anerkannten Umweltzeichen und Gütesiegel im Textilbereich wie das EU-Ecolabel, der Global Organic Textile Standard (GOTS) und der Blaue Engel. Hierbei achten die Wissenschaftler/innen darauf, die Kohärenz zu den Zielen des Bündnisses für nachhaltige Textilien („Textilbündnis“) zu gewährleisten. Das Forschungsvorhaben verfolgt in der Erstellung der Gesamtstrategie für den Stufenplan ambitionierte, dennoch pragmatische Ziele: Zum einen sollen Märkte sondiert und in eine Richtung des erhöhten Einsatzes von Baumwolle aus kontrolliert biologischem Anbau, von Rezyklat-Fasern und Alternativen zur Baumwollfaser stimuliert werden. Zum anderen wird angeregt, bis 2020 konsequent Rücknahmesysteme für Dienstkleidung, Sitzmöbel und Matratzen aufzubauen. Die Anforderungen an eine sozial verantwortliche Herstellung sollen ab 2016 durchgängig eingeführt und angewendet werden. Außerdem werden Empfehlungen für unterstützende Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gegeben – etwa zu Ökobilanzen und Stoffstromanalysen über alternative Fasern und längeren Nutzungsdauern.

Kontakt: ria.mueller@ioew.de



Zimmer, Küche, Auto: Nachhaltige Wohn- und Mobilitätskonzepte

WohnMobil: Innovative Wohnformen und Mobilitätsdienstleistungen in Geschäftsmodellen verknüpfen

Laufzeit: 06/2015 – 05/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main; Öko-Institut, Freiburg/Berlin

Viele Menschen möchten ruhig, individualisiert, im Grünen und in einer Umgebung mit frischer Luft wohnen. Aber mit guter Verkehrsanbindung, um alle Alltagswege schnell und komfortabel zu erledigen. Bislang hieß dies vielerorts: große Straßen, Verkehrslärm, Abgase. Wie also können die alltäglichen menschlichen Bedürfnisse Wohnen, sozialer Austausch und Mobilität besser miteinander verknüpft werden?

In diesen Bereichen gibt es in Deutschland Veränderungen: In jüngerer Zeit entstehen immer mehr Initiativen für innovative Wohnformen, die sich in Modellen wie Bauherrengemeinschaften, jungen Genossenschaften oder Baugruppen zusammenfinden – nicht selten mit dem Ziel unter der Handlungsmaxime „Nutzen statt Haben“ bezahlbaren Wohnraum für mehrere Generationen zu gestalten. Begleitet wird dies durch Ideen und Konzepte einer gemeinschaftlichen Ressourcennutzung, wie Geräte-Pooling, Gemeinschaftsräume, Co-Working-Spaces oder Gemeinschaftsgärten. Doch nicht nur das Wohnen verändert sich, auch das Mobilitätsverhalten: innovative und gemeinschaftlich genutzte Mobilitätsdienstleistungen, wie Car- oder Bikesharing sowie multimodale Vernetzung nehmen eine immer wichtigere Rolle ein.

An dieser engen Verknüpfung von Wohnen und Mobilität im Alltag setzt das Forschungsvorhaben WohnMobil an: Beide Bereiche beeinflussen Flächennutzungen, Umweltqualität und letztlich die Lebensqualität. Das Projekt betrachtet sie zusammen, mit dem Ziel, Potenziale für die Verringerung ökologischer Beeinträchtigungen und zur Erhöhung der Lebensqualität zu erschließen. Das Projektteam entwickelt und erprobt Modelle, mit denen gemeinschaftliche Mobilitäts- und Wohndienstleistungen geplant und umgesetzt werden können. In einem Wissenspool werden erfolgversprechende Ideen und Konzepte gesammelt, die anschließend Wohnungsunternehmen und -initiativen zur Verfügung gestellt werden.

Um Handlungs- und Innovationsspielräume, Rahmenbedingungen und praktizierte Geschäftsmodelle zu systematisieren und verwertbar zu machen, analysiert das Projektteam Best-Practice-Beispiele und bestehende Angebote und Organisationsformen verschiedener Wohnungsunternehmen und -initiativen. Welche Modelle gibt es in nachfragestarken oder -schwachen Lagen? Wie unterscheiden sie sich in Neubau oder Bestand? Auch die Bewohnerstruktur und die jeweiligen Zielgruppen der Konzepte werden betrachtet. Für Bestandsobjekte untersucht das Projektteam zudem Verkehrsverhalten und Mobilitätsorientierungen sowie das Wohnungsumfeld.



ERFAHRUNGEN AUS REALLABOREN IN DIE BREITE TRAGEN

Kernstück von WohnMobil ist es, konkrete Konzepte für ausgewählte Praxispartner transdisziplinär zu erarbeiten und in Reallaboren umzusetzen. Die beteiligten Wohninitiativen und Wohnungsunternehmen sollen die entwickelten Geschäftsmodelle für wohnungs- und mobilitätsbezogene Dienstleistungen und Flächennutzungen vor Ort umsetzen. Das Projektteam begleitet sie dabei. Es analysiert und bewertet die gewonnenen Erfahrungen, um die ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeitwirkungen der umgesetzten Dienstleistungen zu beurteilen. Abschließend werden die erprobten Geschäftsmodelle auf Erfolgsfaktoren, Optimierungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen überprüft und ihre Transferpotenziale abgeschätzt. Die untersuchten innovativen Ausprägungen von Wohnen und Mobilität finden bislang erst in Nischen statt. Auf das Gros der Wohnungsunternehmen, die über Kapital und Planungskompetenzen verfügen, wirken solche kreativen Impulse noch nicht. Sie setzen oftmals eine weniger ambitionierte Einheitsbauweise um: herkömmliche Wohnkonzepte für den Mainstream. Das Projekt strebt daher auch einen Wissens- und Praxistransfer zwischen Wohnungsunternehmen und -initiativen an, um so innovative Verknüpfungen von gemeinschaftlichen Wohn- und Mobilitätskonzepten auch für etablierte Wohnungsunternehmen anschlussfähig und wirtschaftlich tragfähig zu gestalten.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Wie steht's um das Sharing von Mobilität?

ShareWay – Wege zur Weiterentwicklung von Shared Mobility

Laufzeit: 02/2015 – 02/2016

Gefördert durch: Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), Wien

Kooperationspartner: KCW, Berlin

Sharing ist in aller Munde. Auch im Mobilitätsbereich nimmt die Bedeutung von Dienstleistungen zu, die sich darum drehen, gemeinsame Mobilität oder das gemeinschaftliche Nutzen von Fahrzeugen zu organisieren. Vor allem in Großstädten gehören Carsharing-Autos und Bikesharing-Stationen mittlerweile zum gewohnten Straßenbild. App-vermittelte Mitfahrgelegenheiten oder spezielle Taxidienste erleben einen großen Zulauf.

Kenntnisse zu den Chancen aber auch Risiken dieser Entwicklungen sind rar. Hier setzte das Projekt „ShareWay“ an. Ziel war es, einen Überblick über den Wissensstand und Wissenslücken zur Shared Mobility zu erarbeiten und damit einen Ausgangspunkt für weitergehende Forschung und Förderung zu schaffen. So liegen Potenziale für eine weitere

Verbreitung zum Beispiel darin, das Sharing-Prinzip stärker in den Wirtschaftsverkehr sowie in das Mobilitätsmanagement von Wohnsiedlungen zu integrieren. Die Rahmenbedingungen und Wirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und den öffentlichen Verkehr sind allerdings nicht immer eindeutig zu bewerten, auch weil das aktuelle Wissen unvollständig und insbesondere bezogen auf langfristige Untersuchungen begrenzt ist. Nicht zuletzt ergeben sich relevante Fragen aus der Analyse der Bedeutung von Shared Mobility für ein vollautomatisiertes Verkehrssystem.

Die Shared Mobility ist gekommen, um zu bleiben. Daher ist die öffentliche Hand bei der Förderung der Potenziale aber auch der Steuerung möglicher Risiken auf eine fundierte und empirisch belastbare Wissensbasis angewiesen. Hierfür hat das Projekt „ShareWay“ einen wichtigen Beitrag geleistet.

Kontakt: maike.gossen@ioew.de



Weitere Projekte

Commons-based Peer Production in Offenen Werkstätten (COWERK)

Laufzeit: 11/2014 – 10/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Wissenschaftliche Begleitung der Prozesse

zur umweltfreundlichen öffentlichen Beschaffung

Laufzeit: 09/2013 – 02/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Publikationen

Petschow, Ulrich; Simons, Arno; Fritz, Sabine; Kludas, Santje (2015)

COWERK – Commons-Based Peer Production in Offenen Werkstätten.

Ein dezentraler Pfad in die Green Economy

Poster

Download: www.cowerk.org

Rubik, Frieder (2015)

Life Cycle Management: Labelling, Declarations and Certifications at the Product Level

In: Sonnemann, Guido; Margni, Manuele (Hrsg., 2015): Life Cycle Management, Springer, S. 65-77

Rubik, Frieder; Müller, Ria; et al. (2015):

Marktmacht bündeln: Großverbraucher als Treiber für Innovationen beim nachhaltigen Konsum

Umweltbundesamt Texte 51/2015

Download: www.umweltbundesamt.de

Rubik, Frieder; Scholl, Gerd (2015)

The Development and Marketing of Sustainability Labels – Status Quo and Future Perspectives

In: Strandbakken, Pål; Gronow, Jukka (Hrsg., 2015): The Consumer in Society, Abstrakt forlag AS, Oslo, S. 291-309

Rückert-John, Jana; Jaeger-Erben, Melanie; Schäfer, Martina; Scholl, Gerd; Gossen, Maike (2016)

Nachhaltiger Konsum durch soziale Innovationen – Konzepte und Praxis

Umweltbundesamt Texte 40/2016

Download: www.umweltbundesamt.de

Scholl, Gerd (2015)

Step Across the Border: Knowledge Brokerage for Sustainable Consumption

In: Reisch, Lucia A.; Thøgersen, John (Hrsg., 2015): Handbook of Research on Sustainable Consumption, Edward Elgar Publishing, Cheltenham, UK, S. 359-374

Vorträge

Ria Müller und Frieder Rubik

Vortrag „**Non-Public Bulk Consumers as Drivers of Eco-Innovations**“

European Forum for Studies of Policies for Research and Innovation (EU-SPRI) Helsinki 2015

10. Juni 2015, Helsinki (Finnland)

Vortrag „**Marktmacht bündeln:**

Großverbraucher als Treiber für Innovationen beim nachhaltigen Konsum“

UBA-FB-III-Gespräch

23. Juni 2015, Dessau

Team

Ansprechpartner:

Dr. Frieder Rubik

frieder.rubik@ioew.de

Dr. Gerd Scholl

gerd.scholl@ioew.de

Maike Gossen

Dr. Esther Hoffmann

Michael Krefß

Ria Müller

Lydia Richter

Dr. Julika Weiß

Nachhaltige Unternehmensführung

THEMA

Jenseits des Wachstumspfad

Postwachstumspioniere – Kommunikationsprojekt zur Erweiterung des Postwachstumdiskurses um die Rolle mittelständischer Unternehmen

Laufzeit: 09/2013 – 04/2015

Gefördert durch: Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Osnabrück

Kooperationspartner: Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg

Wollen alle Unternehmen immer wachsen? Oder stellt sich die Frage nach Unternehmenserfolg und Größenwachstum differenzierter dar? Wie sehen das kleine und mittlere Unternehmen, die üblicherweise nicht wie große kapitalmarktnotierte Unternehmen mit den wachstumsfixierten Erwartungen von Kapitalgebern konfrontiert sind? Diesen Fragen gingen wir im Projekt „Postwachstumspioniere“ nach.

WACHSTUM DEFINIEREN

In einer nicht-repräsentativen Onlineumfrage hat das IÖW kleine und mittlere Unternehmen (KMU) nach ihren Wachstumsorientierungen befragt. Die rund 700 Antworten aus Unternehmen verschiedener Größen, Altersgruppen, Standorte, Lieferketten, Absatzmärkte und Rechtsformen liefern ein differenziertes Bild. Die Ergebnisse zeigen, dass für mehr als die Hälfte der KMU Größenwachstum nicht zu den Zielen gehört. Jedes dritte Unternehmen der Umfrage sagt explizit, es strebe kein oder kaum weiteres Größenwachstum an. Insbesondere KMU, die kleiner, älter, auf lokalen bis nationalen und nur langsam wachsenden Märkten aktiv sind sowie aktuell kein Fremdkapital aufgenommen haben, gaben an, ihre Größe nicht weiter steigern zu wollen.

Statt sich darauf zu konzentrieren, quantitative Kenngrößen wie Umsätze oder Mitarbeiterzahlen zu steigern, können sich Unternehmen auf qualitative Entwicklungsziele ausrichten – etwa auf langfristige und gute Beschäftigung, eine hohe Innovationsfähigkeit oder Beiträge zur Verbesserung der Lebensqualität in der Region. Die als IÖW-Schriftenreihe veröffentlichte Umfrage macht deutlich, dass für die Mehrheit der KMU solche Entwicklungsziele bereits im Mittelpunkt stehen und dass Erfahrungen mit den Grenzen des Größenwachstums im betrieblichen Alltag weit verbreitet scheinen.

ALTERNATIVEN DENKEN

Auf der Konferenz „Alternativen denken. Wirtschaften für Wohlstand und Lebensqualität. Ohne Wachstum – oder mit?“ mit rund 170 Teilnehmenden leuchtete das Projektteam – ausgehend von den Unternehmensbeispielen, die in der Broschüre „Wir sind so frei – Elf Unternehmen lösen sich vom Wachstumspfad“ portraitiert werden – alte und neue Wege aus: für ein Wirtschaften, das wesentliche Beiträge für Wohlstand und Lebensqualität leistet und hierfür in die kritische Auseinandersetzung mit der „Wachstumsfrage“ geht. Die Berichte der Pionierunternehmen zeigten, dass Wachstum keine Voraussetzung für erfolgreiches Wirtschaften ist. Im Gegenteil, oft ist es eine bewusste Entscheidung nicht zu wachsen, die mehr Spielräume und neue Entwicklungsmöglichkeiten schafft. Mit Blick auf den gesamten Diskurs wurde auf der Konferenz deutlich, dass eine neue Wachstumserzählung notwendig ist, die das Konzept des Postwachstums mit positiven Attributen besetzt. In ihrem Rahmen sei der Dialog zwischen den Vorreitern der Postwachstumsdebatte und den Menschen, die sie für ihre Ziele begeistern möchte, zu intensivieren. Und es müsse deutlich gemacht werden, dass ein alternativer Wachstumspfad nur mit entsprechender politischer Unterstützung und mit geeigneten Rahmenbedingungen eingeschlagen werden kann.

PERSPEKTIVEN ERFORSCHEN

Zukünftig kommt es darauf an, weitere wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Motiven und Strategien, Erfolgsbedingungen sowie Unterstützungsbedarfen für solche Unternehmen zu erarbeiten, die ihre Größe nicht oder nur begrenzt steigern (wollen). Die ökologischen und sozialen Gestaltungspotenziale dieser Unternehmen sollten untersucht und Umsetzungsstrategien für den Weg in eine Gesellschaft erarbeitet werden, die nicht vorrangig auf Größenwachstum, sondern auf qualitative Entwicklung setzt. Ein Perspektivwechsel ist notwendig: weg von einer einseitigen Analyse von Wachstumsmotoren hin zu einer differenzierten Analyse vielfältiger unternehmerischer Wachstums- und Postwachstumsstrategien. Mehr Informationen zum Projekt und Downloads:

www.postwachstumspioniere.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Transparent berichten: Die Lieferkette im Blick

IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2015

Laufzeit: 10/2015 – 12/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin

Kooperationspartner: future e.V. – verantwortung unternehmen, Münster

Über Nachhaltigkeit zu berichten – sei es unter dem Titel „Nachhaltigkeitsbericht“, „CSR-Bericht“ oder „Sustainability Report“ – ist ein wichtiger Treiber für nachhaltige Unternehmensführung. Die Berichterstattung kann für Unternehmen ein zentrales Instrument sein, um ihre Nachhaltigkeitsleistung zu managen und systematisch zu verbessern. Zudem dient sie dazu, den gestiegenen Transparenzanforderungen eines breiten Akteursspektrums nachzukommen. Damit setzen Unternehmen ihre Leistungen der öffentlichen Bewertung aus.

Zahlreiche Unternehmen in Deutschland nutzen dieses freiwillige Instrument bereits seit vielen Jahren. Mit Verabschiedung der EU-Richtlinie zur Offenlegung nichtfinanzieller und die Diversität betreffender Informationen im Herbst 2014 hat das Thema nun eine besondere Aktualität erfahren. Ab 2017 wird es für Unternehmen von öffentlichem Interesse – im Englischen als „Public Interest Entities“ (PIE) bezeichnet – mit mehr als 500 Mitarbeiter/innen erstmals zur Pflicht, ihre Konzepte, Ergebnisse und Risiken bezüglich Umwelt-, Sozial- und Arbeitnehmerbelangen sowie Menschenrechten und Korruptionsbekämpfung zu veröffentlichen. Die Berichtspflicht wird auch die freiwillige Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland beeinflussen.

Seit 1994 bewertet das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung gemeinsam mit dem Unternehmensverein „future – verantwortung unternehmen“ regelmäßig die gesellschaftsbezogene Berichterstattung deutscher Unternehmen und erstellt eine Rangfolge der besten Berichtersteller. Im Ranking 2015 werden die im Jahre 2015 veröffentlichten eigenständigen oder in Geschäftsberichten integrierten vollwertigen Nachhaltigkeits- und CSR-Berichte der 150 größten deutschen Unternehmen sowie 40 Berichte kleiner und mittlerer Unternehmen bewertet. Im Herbst 2016 stellt das Projektteam die Ergebnisse des Rankings vor.

Die Berichtsbewertung erfolgt nach einheitlichen Kriterien, die teilweise nach Branchen spezifiziert sind. Die Kriterien für das Ranking 2015 berücksichtigen vollständig die Anforderungen der europäischen CSR-Richtlinie. Zudem setzt das Ranking 2015 die beiden Schwerpunkte Lieferkette und Wesentlichkeit, die bei der diesmaligen Aktualisierung der Bewertungskriterien im Mittelpunkt standen.

Mit dem Schwerpunktthema Lieferkette fließt ein Aspekt von hoher gesellschaftlicher und politischer Aktualität – siehe etwa den G7-Agendapunkt „Verantwortung in der Lieferkette“ – noch stärker als bisher in die Berichtsbewertung ein. Zum einen wird das entsprechende Kriterium in der Bewertung etwas stärker gewichtet. Zum anderen wird nun erwartet, dass Unternehmen die Prozesse darstellen, die angewendet werden, um wesentliche Risiken, negative Auswirkungen sowie Entwicklungspotenziale hinsichtlich der Wahrung von Umwelt-, Menschenrechts-, Arbeits- und Sozialstandards entlang ihrer Lieferketten zu



ermitteln. Gefordert wird zudem, dass der Bericht quantitative Informationen enthält, die Hinweise auf die Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen liefern. Hierzu gehören zum Beispiel Angaben zu den geprüften Lieferanten im Berichtszeitraum oder zu erheblichen Verstößen gegen formulierte Anforderungen.

Der zweite Schwerpunkt betrifft das Wesentlichkeitsprinzip. Im IÖW/future-Ranking war dieses Prinzip schon immer wichtig; die Kriterien von 2015 tragen der weiter gewachsenen Bedeutung der Wesentlichkeit – etwa im Rahmen der aktualisierten Leitlinien der Global Reporting Initiative (GRI) – Rechnung. So wird beispielsweise gefordert, dass sich der Bericht auf die wesentlichen wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsthemen des Unternehmens fokussiert. Der Bericht sollte überdies die Auswirkungen des Unternehmens und deren Entwicklung in Bezugnahme zu nationalen und internationalen Nachhaltigkeitszielen bewerten und so eine Einordnung des Beitrags der Nachhaltigkeitsleistungen des Unternehmens zu einer nachhaltigen Entwicklung ermöglichen.

Weitere Informationen:

www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Firmengelände naturnah gestalten

Naturwert – Naturnahe Firmengelände als Einstieg in biodiversitätsförderndes Umweltmanagement

Laufzeit: 11/2012 – 03/2015

Gefördert durch: Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn

Kooperationspartner: Biodiversity in Good Company-Initiative, Berlin; Bodenseestiftung, Radolfzell;

Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau, Bonn; Global Nature Fund (GNF), Bonn;

Science to Business, Hochschule Osnabrück

Der Erhalt der biologischen Vielfalt gilt neben dem Klimawandel als eine der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Die internationale Studie „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“ (TEEB) hat aufgezeigt, dass nachhaltiger unternehmerischer Erfolg und Biodiversität eng miteinander verknüpft sind. Im Gegensatz zum Klimawandel nehmen Unternehmen den Rückgang des Artenreichtums bisher jedoch kaum als ein Problem wahr, das sie direkt betrifft. Aufbauend auf elf Unternehmensfallstudien aus der Automobilindustrie, dem Grundstücks- und Wohnungswesen, der Nahrungsmittel- sowie der Pharma- und Kosmetikindustrie zeigt das Projekt „Naturwert“ Unternehmen verschiedene Ansatzpunkte auf, wie sie sich für den Erhalt der biologischen Vielfalt engagieren können – ganz konkret auf ihren eigenen Unternehmensflächen.

Sicherlich, besonders für produzierende Unternehmen gibt es entlang der Lieferkette wirkungsvollere Maßnahmen, sich um den Erhalt der biologischen Vielfalt zu bemühen. Die Gestaltung des eigenen Firmengeländes ist jedoch ein Einstieg in das komplexe Thema Biodiversität. Und für Unternehmen lohnt es sich aus mehreren Gründen, sich vor der eigenen Haustür zu engagieren. Über den direkten Zugang können Mitarbeiter/innen und Besucher/innen für den Schutz der

biologischen Vielfalt sensibilisiert und beispielsweise über die Herkunft von pflanzlichen Inhaltsstoffen informiert werden. Auch zeigen die Ergebnisse der Fallstudien: Naturnähe und Ästhetik können Hand in Hand gehen – so dient ein naturnah gestaltetes Gelände den Firmen als „grüne Visitenkarte“.

Wie und mit welchem zu erwartenden Aufwand Unternehmen auf ihren eigenen Flächen aktiv werden können, zeigt die Broschüre „Wege zum naturnahen Firmengelände. 21 Ideen für mehr Artenvielfalt auf Unternehmensflächen“. Einen noch leichteren Einstieg bietet ein Animationsfilm, der einen Rundgang über ein naturnah gestaltetes Musterfirmengelände zeigt.

Broschüre und Film: www.ioew.de.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

30 JAHRE | Ideen, die fruchten.

„Ökologische Wirtschaftsforschung, wie das IÖW sie seit 30 Jahren betreibt, ist der Navigator, um Einsichten in die Notwendigkeit für Veränderungen in konkretes Handeln zu überführen. Dafür ganz herzlichen Dank, verbunden mit dem Wunsch, auch zukünftig diese Arbeit mit Nachdruck weiterzuführen.“

ULRICH WALTER, LEBENSBAUM

Publikationen

Gebauer, Jana; Mewes, Heike (2015)

**Qualität und Suffizienz in stabilitätsorientierten KMU.
Unternehmensansätze für die Postwachstumsgesellschaft**

In: uwf UmweltWirtschaftsForum, 23:1-2, S. 33-40

Gebauer, Jana; Mewes, Heike; Dietsche, Christian (2015)

Wir sind so frei. Elf Unternehmen lösen sich vom Wachstumspfad

Broschüre

Download: www.postwachstumspioniere.de

Gebauer, Jana; Sagebiel, Julian (2015)

**Wie wichtig ist Wachstum für KMU? Ergebnisse einer Befragung
von kleinen und mittleren Unternehmen**

Schriftenreihe des IÖW 208/2015, Berlin

Download: www.ioew.de

Gossen, Maike (2015)

Alternative Konsumformen: Teilen, Tauschen, Ausleihen

In: youthinkgreen – jugend denkt um.welt (2015): Tree of Hope. Wie wir die Welt verändern können, Kellner Verlag, Bremen/Boston, S. 498-505

Mewes, Heike; Gebauer, Jana (2015)

Transformative Potenziale von Unternehmen, die nicht wachsen wollen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 3/2015, S. 27-29

Müller, Ria; Mohaupt, Franziska (2015)

**Bunte Firmengelände. Warum Unternehmen ihr Firmengelände
naturnah gestalten**

In: Neue Landschaft, Heft 8/2015, S. 25-28

Müller, Ria; Mohaupt, Franziska; Schulz, Sven; Boßmeyer, Carolin;

Pracejus, Linda; Rohkemper, Meike (2015)

**Wege zum naturnahen Firmengelände. 21 Ideen für mehr Artenvielfalt
auf Unternehmensflächen: von einfach bis aufwendig**

Broschüre

Download: www.ioew.de

Scholl, Gerd; Behrendt, Siegfried; Flick, Christian; Gossen, Maike;

Henseling, Christine; Richter, Lydia (2015)

Peer-to-Peer Sharing: Definition und Bestandsaufnahme.

PeerSharing Arbeitsbericht 1

Download: www.peer-sharing.de

Scholl, Gerd; Mewes, Heike (2015)

**Unternehmen als Mitgestalter sozial-ökologischer Transformation. Thesen des Instituts
für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)**

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 3/2015,
S. 15-17

Veranstaltungen

4. März 2015

**Alternativen denken. Wirtschaften für Wohlstand
und Lebensqualität. Ohne Wachstum – oder mit?**

Konferenz von IÖW und Heinrich-Böll-Stiftung
Berlin, 175 Teilnehmende

3. November 2015

**Kern-Geschäfte – Wie Unternehmen sozial-
ökologischen Wandel gestalten können**

Jubiläumskonferenz von IÖW und VÖW
Berlin, 180 Teilnehmende

25. November 2015

**Kriterienworkshop zum IÖW/future-Ranking
der Nachhaltigkeitsberichte 2015**

Workshop

Berlin, 30 Teilnehmende

Weiteres Projekt

**Peer-Sharing – Internetgestützte Geschäfts-
modelle für gemeinschaftlichen Konsum als
Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften (PeerS)**

Laufzeit: 02/2015 – 01/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und
Forschung (BMBF), Berlin

Vorträge

Maike Gossen

Podiumsdiskussion „**Alternative Ökonomien**“
Festveranstaltung „40 Jahre oikocredit“
11. Juni 2015, Berlin

Heike Mewes

Vortrag „**Nachhaltigkeitsratings und -rankings. Ansätze zur Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung und -berichterstattung von Unternehmen**“
2. Treffen der AG Nachhaltigkeit, Hans-Böckler-Stiftung
11. August 2015, Düsseldorf

Vortrag „**Postwachstumsunternehmen. Was könnte das heißen?**“
Workshop „Unternehmen Postwachstum“
der Evangelischen Akademie der Pfalz
2. Oktober 2015, Bad Dürkheim

Keynote „**So können Unternehmen sozial-ökologischen Wandel gestalten – Thesen des IÖW**“
Jubiläumskonferenz von IÖW und VÖW: „Kern-Geschäfte – Wie Unternehmen sozial-ökologischen Wandel gestalten können“
3. November 2015, Berlin

Vortrag „**Auf dem Weg in eine Postwachstumsgesellschaft – Ausgangsbedingungen und strategische Handlungsoptionen kleiner und mittlerer Unternehmen**“
Workshop „Forschungsperspektiven für eine Postwachstumsgesellschaft“, Karlsruhochschule International
5. November 2015, Karlsruhe

Franziska Mohaupt

Vortrag „**Forschungsprojekt NATURWERT. Naturnahe Firmengelände als Einstieg in biodiversitätsförderndes Umweltmanagement**“
Grün macht Arbeit: Biologische Vielfalt in und durch Berliner Unternehmen, IHK Berlin
16. März 2015, Berlin

Ria Müller

Vortrag „**Mehrwert naturnaher Firmengelände für Unternehmen**“
Seminar „Schulterschluss für die Natur II: Förderung von Naturschutzprojekten durch die Wirtschaft“
der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz
3. März 2015, Hannover

Dr. Gerd Scholl

Vortrag „**Sharing Economy – Chancen, Herausforderungen und Nachhaltigkeitswirkungen**“
12. BMBF-Forum für Nachhaltigkeit
14. September 2015, Bonn

Vortrag „**Peer-to-Peer Sharing – Stand, Debatten und Perspektiven**“
Symposium des BMBF-Projektes i-share
26. November 2015, Berlin

Team

Ansprechpartner/in:
Dr. Gerd Scholl
gerd.scholl@ioew.de
Heike Mewes
heike.mewes@ioew.de

Dr. Christian Dietsche
Jana Gebauer
Dr. Esther Hoffmann
Franziska Mohaupt
Ria Müller
Lydia Richter
Dr. Frieder Rubik

Partizipation und Kommunikation

THEMA

WasserPäckchen macht Schule: Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Wasserflüsse in Deutschland II: Bildung für Nachhaltigkeit, Vermittlung an Wasserfachleute und internationale Vernetzung

Laufzeit: 05/2015 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Wo ist Wasser in Deutschland knapp und könnte es in Zukunft noch knapper werden? Wo gefährdet die Landwirtschaft das Grundwasser? Und wie wirkt sich der Klimawandel auf die Wasserverfügbarkeit aus? Diese und weitere Fragen rund um natürliche Wasserverfügbarkeiten und menschliche Wassernutzungen hat das Forschungsprojekt „Wasserflüsse in Deutschland“ untersucht und multimedial aufbereitet. Zur Verfügung stehen nun eine interaktive Online-Plattform, mehrere Animationsfilme, ein Faltposter sowie ein Lernbaukasten zur Aus- und Weiterbildung. Seit Juni 2016 wird dieses Portfolio ergänzt um das „WasserPäckchen“, ein Nachhaltigkeits-Bildungsprogramm für Schulklassen. Mit dem neuen Bildungsangebot ermöglichen das IÖW und sein Partner BildungsCent Schulklassen einen erfahrungs- und handlungsorientierten Zugang zum Thema Wasserflüsse. Ziel des Programms ist, dass Schülerinnen und Schüler ein Verständnis für die Ressource Wasser, die regionalen Verfügbarkeiten und Nutzungen sowie deren Bedeutung vor dem Hintergrund des Klimawandels entwickeln. Mit dem WasserPäckchen kann die Klasse auf Entdeckungstour gehen, Themen erforschen und neue Eindrücke gewinnen. Das Materialpaket gibt Impulse für Projekte, Exkursionen und Experimente rund ums Wasser in der jeweils eigenen Region und bundesweit. Es wird begleitet durch die Webseite www.bmbf-alles-im-fluss.de, die sprachlich und didaktisch für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 zugeschnitten ist. Sie ermöglicht es den Lernenden, sich selbständig Wissen über einen nachhaltigen Umgang mit Wasserressourcen anzueignen – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Die wesentlichen Ergebnisse des Projektes wurden bereits 2013 im Faltposter „Alles im Fluss – Eine Deutsche Wasserbilanz“ aufbereitet, das bisher mit sehr positiver Resonanz auf verschiedenen Wasserfachmessen präsentiert wurde. Um Wasserwissen noch breiter zugänglich zu machen, wurde das Poster im November 2015 in einer Auflage von 15.000 Stück den beiden Fachzeitschriften „Korrespondenz Wasserwirtschaft“ und „Korrespondenz Abwasser, Abfall“ der Deutschen

Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) beigelegt und von einem Fachartikel begleitet.

Detaillierter einsteigen in die Ergebnisse des Wasserflüsse-Projektes kann man über die interaktive Onlineplattform www.bmbf.wasserfluesse.de. Dort können für alle Landkreise und kreisfreien Städte Informationen abgerufen werden – etwa zur regionalen Verteilung von Niederschlägen und Verdunstung, Wassernutzungen durch Kraftwerke, Industrie und Haushalte sowie über Szenarien zur zukünftigen Wasserverfügbarkeit in Zeiten des Klimawandels. Die auf der Website abrufbaren Animationsfilme geben eine anschauliche Einführung dazu, wie viel Wasser in Deutschland wo zur Verfügung steht, wie viel davon wozu genutzt wird und welche Probleme sich daraus regional ergeben können.

In Zusammenarbeit mit der DWA hat das IÖW die Projektergebnisse außerdem in einem Lernbaukasten umgesetzt. Das Angebot richtet sich an

Personen in Aus- und Weiterbildung, im Studium oder in der Erwachsenenbildung, die eine fundierte Sichtweise auf die Wassersituation in Deutschland erwerben möchten. In kleinen Lerngruppen können didaktisch aufeinander aufbauende Inhalte erarbeitet und mithilfe von Magnetkarten visuell dargestellt und buchstäblich „begriffen“ werden.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



Über die Folgen des Klimawandels reden

Kooperation und Beteiligungsprozess zur Weiterentwicklung der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (Beteiligungsprozess DAS)

Laufzeit: 02/2015 – 04/2018

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: IKU – Die Dialoggestalter, Dortmund

In Anbetracht des fortschreitenden Klimawandels hat die Anpassung an seine unvermeidbaren Folgen in den letzten Jahren sowohl in der Forschung als auch in der Politik an Relevanz gewonnen. In Deutschland hat die Bundesregierung 2008 die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS) und 2011 den Aktionsplan Anpassung (APA) beschlossen. Beide werden kontinuierlich weiterentwickelt. Hierfür hat die Bundesregierung 2015 einen Fortschrittsbericht mit konkreten Schritten zur Weiterentwicklung und Umsetzung der DAS vorgelegt. Die DAS sieht vor, relevante Akteure durch Kommunikations- und Beteiligungsprozesse in die Entwicklung und Umsetzung des Aktionsplans einzubeziehen.

FÜR KLIMAAANPASSUNG SENSIBILISIEREN UND AKTIVIEREN

Diesen Beteiligungsprozess unterstützt das IÖW, indem es im Auftrag des Umweltbundesamtes Stakeholder in verschiedenen Veranstaltungsformaten an der Weiterentwicklung der DAS beteiligt. Durch das Vorhaben sollen zum einen zusätzliche Akteursgruppen für das Thema Anpassung sensibilisiert und aktiviert werden, zum anderen sollen bereits interessierte und aktive Akteure weiter zusammengeführt und vernetzt sowie gemeinsame Aktivitäten angeregt werden. Das Projekt soll so zur Verstärkung des nationalen Anpassungsprozesses beitragen.

Das Projektteam hat im Jahr 2015 begleitend zur Entwicklung des Fortschrittsberichtes eine Onlinekonsultation durchgeführt. Hierfür lag den Teilnehmenden ein Entwurf des Fortschrittberichtes, ein sogenanntes Konsultationspapier, vor. In geschlossenen und offenen Fragen wurden sie aufgefordert, dieses zu bewerten und zu kommentieren. An der Konsultation nahmen 150 Personen aus Forschung/Beratung, Wirtschaft, Politik/Verwaltung und Zivilgesellschaft teil. Zusätzlich werteten die Wissenschaftler/innen die Rückmeldungen der Bundesländer zum Konsultationspapier aus. Beide Konsultationsprozesse lieferten ein insgesamt positives Feedback zum Entwurf des Fortschrittsberichtes und zahlreiche Anregungen für Ergänzungen und Veränderungen, die im weiteren Berichterstellungsprozess geprüft und zum großen Teil berücksichtigt wurden.



STAKEHOLDERDIALOGE ZUR KLIMAAANPASSUNG: ETABLIERTES VERANSTALTUNGSFORMAT

Bereits seit 2009 führt das IÖW im Auftrag des UBA Stakeholderdialoge zur Anpassung an den Klimawandel durch. Bislang wurden etwa die Themen Bevölkerungs- und Küstenschutz, Risikomanagement in Unternehmen oder Energiewirtschaft behandelt. Gelegentlich werden die Ergebnisse im Rahmen einer nationalen Konferenz zusammengeführt. Im Jahr 2015 führte das Projektteam einen Stakeholderdialog zur Klimaanpassung in der Forstwirtschaft durch, an dem rund 30 Expert/innen aus Ministerien, der Ressortforschung, Verbänden und der forstlichen Praxis teilnahmen. Diskutiert wurde über Ansätze, Strategien und Maßnahmen zur Anpassung der Waldbewirtschaftung an den Klimawandel. Die Teilnehmenden befassten sich mit Waldbau und Bestandsbehandlung, Baumartenwahl sowie mit Waldschutz und dem Umgang mit Katastrophen. Die Ergebnisse aller Dialoge sind auf der Webseite des Umweltbundesamtes dokumentiert. Nicht zuletzt trägt das Projekt auch zur Information und Kommunikation über Klimawandel und Anpassung bei, indem das Team bei der Redaktion des KomPass-Newsletters mitarbeitet, der alle zwei Monate erscheint und aktuelle Informationen zu Klimaanpassung in verschiedenen Rubriken präsentiert und diese interessierten Abonent/innen zugänglich macht.

Kontakt: esther.hoffmann@ioew.de

Weitere Projekte

Partizipative Gestaltung von verbrauchernahen Innovationen für Smart Grids (InnoSmart)

Laufzeit: 09/2013 – 11/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Klima-Citoyen. Neue Rollen, Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten der Bürger in der Transformation des Energiesystems

Laufzeit: 04/2013 – 06/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Kommunikationsstrategie „Eigentumsübertragung“ zur energetischen Sanierung beim Eigenheimerwerb – EiMap

Laufzeit: 05/2012 – 04/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Veranstaltungen

18. Mai 2015

Maßnahmen zur Beteiligung der Bürger/innen an der Energiewende in Heidelberg

Workshop des Projekts Klima-Citoyen
Heidelberg, 37 Teilnehmende

1. Juni 2015

Vulnerabilität Deutschlands gegenüber dem Klimawandel

Fachkonferenz vom Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung (KomPass) im Umweltbundesamt und Deutschem Wetterdienst (DWD), durchgeführt vom IÖW
Berlin, 200 Teilnehmende

2. November 2015

Ziemlich beste Freunde? – Forschung von Wissenschaft und Zivilgesellschaft für nachhaltige Transformationen

Konferenz von Ecological Research Network (Ecoronet), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Naturschutzbund Deutschland (NABU), Brot für die Welt und Zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende
Berlin, 120 Teilnehmende

17. November 2015

Stakeholderdialog Waldbewirtschaftung und Klimawandel

Dialogveranstaltung von Umweltbundesamt, Thünen-Institut und IÖW
Berlin, 33 Teilnehmende



Publikationen

Hirschfeld, Jesko (2015)

Wo ist Wasser in Deutschland knapp und könnte es in Zukunft knapper werden? Eine Untersuchung der natürlichen, künstlichen und virtuellen Wasserflüsse in Deutschland

In: Korrespondenz Wasserwirtschaft, 2015 (8), Nr. 11, S. 710-715

Müller, Ria; Rubik, Frieder; Kreß, Michael;

Döpke, Marie; Bietz, Sabine (2015)

Rollen der Bürgerinnen und Bürger in der Energiewende im Kreis Steinfurt

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Rubik, Frieder; Kreß, Michael; Bietz, Sabine;

Heitmann, Anne; Hosseini, Mona;

Wetzlar, Dirk (2015)

Maßnahmen zur Beteiligung der Bürger an der Energiewende in Heidelberg

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Stieß, Immanuel; Weiß, Julika; Dehmel, Christian;

Dunkelberg, Elisa; Kunkis, Michael;

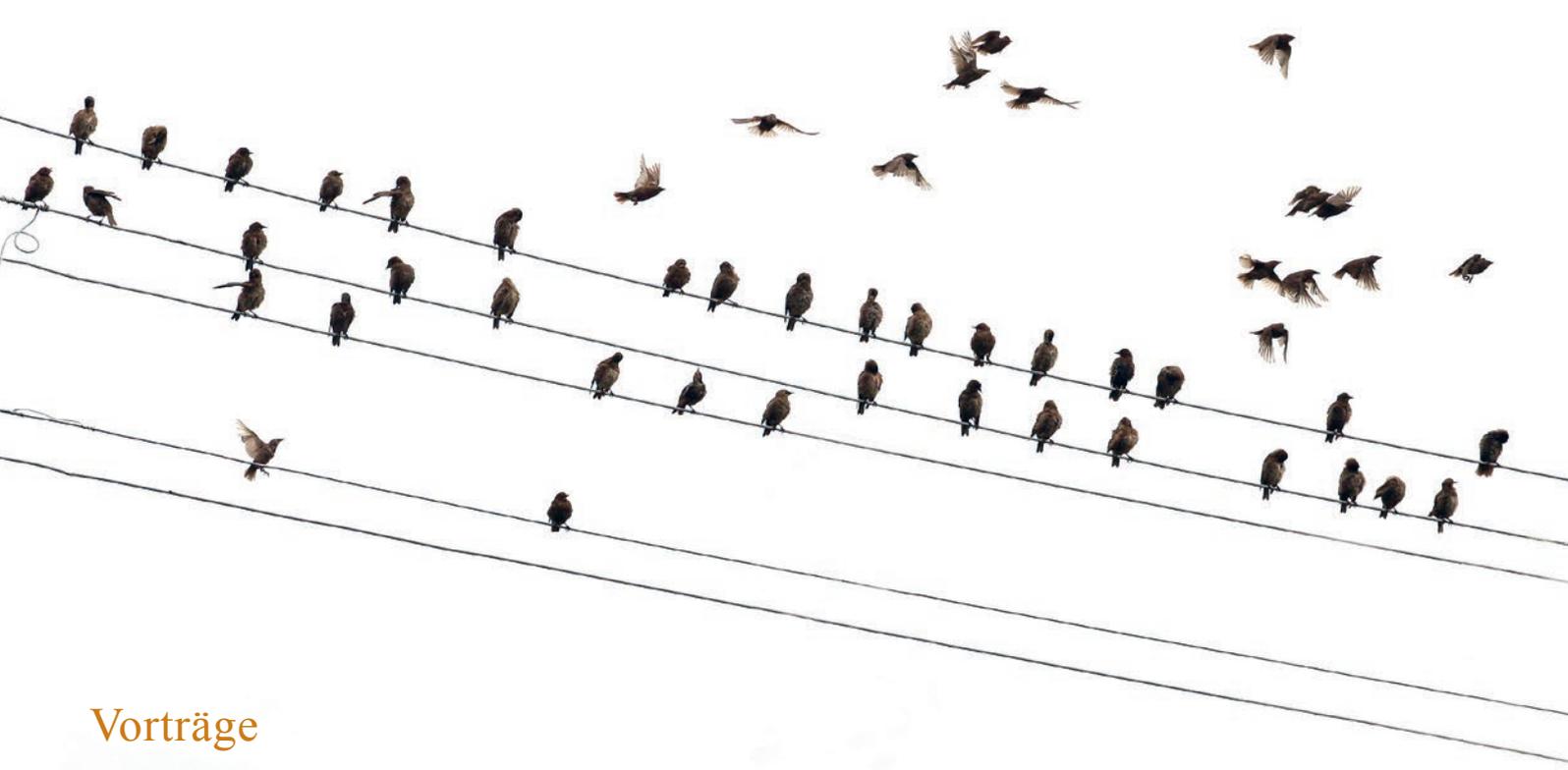
Schuldt-Baumgart, Nicola; Vogelpohl,

Thomas (2015)

Kommunikationsstrategie „Wegweiser Hauskauf – Energetisches Modernisieren zahlt sich aus“

Broschüre

Download: www.ioew.de



Vorträge

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag **„Everything Flows – Natural, Artificial and Virtual Water Flows in Germany & Their Illustration for Education for Sustainability“**

Sustainability Matters! International Conference, Goethe-Institut
3. Oktober 2015, Chicago (USA)

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag **„Learning from Extreme Weather Events in German Utilities: How Sensemaking Influences Private Adaptation“**

European Climate Change Adaptation Conference (ECCA 2015)
14. Mai 2015, Kopenhagen (Dänemark)

Moderation **„Fachkonferenz Vulnerabilität Deutschlands gegenüber dem Klimawandel. Sektorenübergreifende Analyse des Netzwerks Vulnerabilität“**

Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt,
Deutscher Wetterdienst, IÖW
1. Juni 2015, Berlin

Vortrag **„Einstellungen von Bürger/innen zu Smart Grids: Ergebnisse aus InnoSmart-Fokusgruppen“**

Stakeholderworkshop „Digitalisierte Energiezukunft: Gesellschaftliche Herausforderungen und Gestaltungsaufgaben eines Smart Grid“
des Projektes InnoSmart
8. Dezember 2015, Berlin

Franziska Mohaupt

Vortrag **„InnoSmart: zentrale Ergebnisse des Forschungsvorhabens“**

Statuskonferenz „Umwelt- und gesellschafts-
verträgliche Transformation des Energiesystems“
des BMBF
15.-16. September 2015, Bonn

Vortrag **„Smart Grid Innovationen – Umgang mit Speicherung und Nachfrage“**

SET Plan Conference 2015 – Research, Innovation
and Competiveness for the Energy Union
21.-22. September 2015, Luxemburg (Luxemburg)

Team

Ansprechpartner:
Richard Harnisch
richard.harnisch@ioew.de

Sabine Fritz
Jana Gebauer
Maike Gossen
Dr. Esther Hoffmann
Michael Kreß
Johannes Rupp
Dr. Gerd Scholl

Wasser- und Landmanagement

THEMA

Wie wollen wir Land in Zukunft nutzen?

Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel – Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement in Deutschland (CC-LandStraD)

Laufzeit: 11/2010 – 04/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin
Kooperationspartner: Thünen Institute für Ländliche Räume, Agrarklimaschutz und Biodiversität, Braunschweig; Thünen Institut für Forstökonomie, Hamburg; Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Bonn; Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Potsdam; Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), Münster; Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF), Müncheberg

Land wird vielfältig genutzt und bedient dabei verschiedenste gesellschaftliche Anforderungen. Es soll Raum für Siedlung und wirtschaftliche Nutzung zur Verfügung stellen, Rohstoffe, Nahrung und Energie bereitstellen, Klima- und Nährstoffregulationsfunktionen erfüllen und für Erholung und Tourismus dienen. Insbesondere unter den Aspekten des Klimawandels gewinnt das nachhaltige Management der Landnutzung in Politik und Gesellschaft an Bedeutung. Das von der Bundesregierung verfolgte Ziel, Treibhausgasemissionen zu verringern, macht Landnutzungsänderungen erforderlich.

DREI STRATEGIEN FÜR EINE NACHHALTIGE LANDNUTZUNG IM VERGLEICH

In dem im April 2016 abgeschlossenen Projekt CC-LandStraD wurde untersucht, wie sich die Landnutzung auf den Klimawandel auswirkt. Zudem wurden drei Strategien entwickelt, die eine nachhaltige Landnutzung ermöglichen und gleichzeitig den multiplen Anforderungen an Land gerecht werden. Die Strategie „Klimaschutz“ fokussiert vor allem durch eine Erhöhung des Waldanteils und eine Renaturierung von Moorflächen darauf, Treibhausgasemissionen möglichst kosteneffizient zu minimieren. Die Strategie „Biomasse“ setzt vor allem auf eine klimafreundlichere Energieerzeugung durch eine starke Ausweitung des Anbaus von Energiepflanzen. Und die Strategie „Naturschutz“ schließlich zielt auf eine Extensivierung landwirtschaftlicher Bodennutzungen und eine Erhöhung der Biodiversität durch verstärkten Landschafts- und Naturschutz.

Das IÖW hat in einer erweiterten Kosten-Nutzen-Analyse untersucht, wie diese drei Strategien sich auf landnutzungsbezogene Ökosystemleistungen auswirken. Zu diesen zählen sogenannte bereitstellende Leistungen, wie etwa Nahrungsmittel oder Energie, sowie regulierende Leistungen wie die Regulation von Klimagasen oder Nährstoffen. Um den Wert von kulturellen Ökosystemleistungen, wie Landschaftsbild oder Biodiversität zu ermitteln, wurden in einer repräsentativen

deutschlandweiten Befragung Zahlungsbereitschaften für Attribute der Landnutzung erhoben.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich mit Änderungen der Landnutzung zwar das Nettoeinkommen in der Landwirtschaft reduziert, diese Verluste jedoch in allen drei Strategien durch die Reduzierung von Treibhausgasemissionen und die aus gesellschaftlicher Sicht relevanten kulturellen Ökosystemleistungen mehr als ausgeglichen werden. In allen Strategien ist der Gesamtnutzen – verglichen zum jetzigen Zustand – positiv.

Den höchsten ökonomischen Gesamtnutzen liefert die Strategie „Naturschutz“ mit knapp drei Milliarden Euro pro Jahr. Die hohe Summe kommt durch die vermiedenen Schäden von Treibhausgasemissionen sowie durch die hohe gesellschaftliche Wertschätzung der Biodiversität zustande. Die Strategie „Klimaschutz“ erzielt einen ökonomischen Gesamtnutzen von 1,2 Milliarden Euro, bedingt durch eine Erhöhung des Waldanteils. Wald erfüllt dabei zwei ökonomisch relevante Funktionen: Kohlenstoffsequestrierung und Erholungsnutzen. Die Strategie „Biomasse“ erzielt einen Gesamtnutzen von 0,7 Milliarden Euro, der vor allem durch die Reduzierung von Treibhausgasemissionen in der Energieerzeugung zustande kommt. In der Politikberatung sollte neben der Verteilung der Kosten allerdings berücksichtigt werden, dass der Gesamtnutzen Unsicherheiten in den Annahmen und Berechnungen enthält. Diese und weitere Projektergebnisse werden ausführlich in dem Buch „Ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen der Landnutzung“ beschrieben, das im Herbst 2016 bei Springer erscheint. Mehrere wissenschaftliche Artikel zu den Ergebnissen der ökonomischen Bewertung sind aktuell in Bearbeitung. Alle Publikationen und Downloads: www.cc-landstrad.de

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Gewässerentwicklung: Naturnah und sicher

Innovative Systemlösungen für ein transdisziplinäres und regionales ökologisches Hochwasserrisikomanagement und naturnahe Gewässerentwicklung (In_StröHmunG)

Laufzeit: 04/2015 – 03/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin
Kooperationspartner: Technische Universität Dresden; Technische Universität Braunschweig; Hochschule Magdeburg-Stendal; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden; Stowasserplan, Radebeul; Umweltbüro Essen; Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA), Hennef

Bis 2015 sollte die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) erfolgreich umgesetzt werden. Davon ist man jedoch noch weit entfernt. 90 Prozent aller Flüsse in Deutschland verfehlen die Ziele der WRRL und sind weder in einem guten Erhaltungs- noch einem guten ökologischen Zustand. Gleichzeitig führten die Extremwetterereignisse der letzten Jahre zu einem verstärkten Bewusstsein für Hochwasserrisiken, was oftmals auch mit einem größeren Schutzbedürfnis einhergeht.

Hier setzt das Verbundprojekt „In_StröHmunG“ an: Ziel ist es, Instrumente für eine nachhaltige Bewirtschaftung von Fließgewässern zu entwickeln. Dies erfolgt mithilfe eines integrativen sektorenübergreifenden Ansatzes, der sowohl eine ökologisch orientierte Gewässerentwicklung im Sinne der WRRL ermöglichen, als auch zur Umsetzung der Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (HWRM-RL) beitragen soll. Um Hochwasser- und Naturschutz unter einen Hut zu bringen, gilt es vor allem, Synergien zwischen beiden Bereichen zu identifizieren und zu nutzen.

AUCH BÜRGERINNEN UND BÜRGER KÖNNEN SICH ÜBER GEWÄSSERMANAGEMENT INFORMIEREN

Das Projekt arbeitet praxisnah und anwendungsorientiert: Die durch morphologische und biologische Grundlagenforschung entwickelten Maßnahmen und Instrumente, wie die naturnahe Umgestaltung von Uferbereichen oder Kompensationsprämien für die Bereitstellung und Pflege von Uferstrandstreifen, werden an sechs Modellgewässern umgesetzt. Das heißt: Tests und Untersuchungen unter Realbedingungen. Dabei wird der möglichen Übertragbarkeit auf andere Regionen besondere Beachtung geschenkt. Die Praxispartner im Projekt entwickeln ein Gewässermanagement- und Informationssystem, das über eine Kommunikationsplattform nicht nur den beteiligten Behörden und Planungsbüros zur Verfügung gestellt wird, sondern über das sich auch Bürgerinnen und Bürger

informieren können. Weiterhin wurde ein Beirat mit Vertreterinnen und Vertretern von assoziierten Partnern gebildet, darunter mehrere Städte und Gemeinden der Modellregionen. Das IÖW unterstützt innerhalb des Projekts die Erarbeitung von Lösungen und Konzepten für die administrative Gewässerbewirtschaftung. Der Schwerpunkt des IÖW-Teilprojekts liegt auf der ökonomischen Bewertung der konzipierten Maßnahmen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse ist in der WRRL zwar vorgeschrieben, einheitliche und anwenderfreundliche Grundlagen fehlen aber bisher. Dazu ermittelt das IÖW nicht nur die Kosten der zu untersuchenden Maßnahmen, sondern auch die Nutzen einer naturnahen Gewässerentwicklung. Zur Ermittlung der Präferenzen in der Bevölkerung in Bezug auf kulturelle Ökosystemleistungen, wie beispielsweise das Landschaftsbild, wird eine repräsentative Zahlungsbereitschaftsstudie durchgeführt. Zur Vorbereitung dieses sogenannten Choice-Experiments wurden im Herbst 2015 Experteninterviews und erste Fokusgruppen-Workshops durchgeführt, um zu analysieren, testen und diskutieren, wie relevant und verständlich die zu untersuchenden Attribute und Attributausprägungen sind – wie etwa die ökologische Qualität der mittleren und kleinen Fließgewässer.

Die Ergebnisse werden abschließend zu einer erweiterten Kosten-Nutzen-Analyse zusammengeführt, die neben den kulturellen auch regulierende Ökosystemleistungen einbezieht, für die es ebenfalls keinen unmittelbaren Marktpreis gibt. Die Ergebnisse der ökonomischen Bewertung fließen in das Gewässermanagement- und Informationssystem ein und werden in regionalen Gewässerforen und weiteren Veranstaltungen mit Stakeholdern diskutiert sowie bundesweit öffentlich kommuniziert.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



„Das IÖW sollte auch in Zukunft weiter anecken und nicht müde werden, sich Alternativen zu überlegen.“

Sedimente halten Ostsee sauber

Küstenmeerforschung: Verbundprojekt SECOS – Die Leistung der Sedimente in deutschen Küstenmeeren; Vorhaben: Monetäre Bewertung

Laufzeit: 04/2013 – 03/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin
Kooperationspartner: Leibniz Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW), Warnemünde; Universität Rostock; Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH), Hamburg; Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB), Berlin

Küsten- und Randmeere haben eine wichtige Funktion in der Wechselwirkung zwischen Land und Meer: Stoffe, die vom Land eingeleitet werden, werden in diesen Bereichen der Meere abgelagert oder modifiziert. Die dortigen Sedimente spielen also eine wichtige Rolle für die Wasserqualität der Meere, die bisher nur ungenügend untersucht und bewertet worden ist. Im interdisziplinär besetzten Verbundprojekt SECOS wurden die Verteilung und Größenordnung der sedimentären Leistungen für den Bereich der deutschen Ostsee kartiert und prognostisch modelliert, um in die Entwicklung von Management-Tools für marine Küstensysteme einzufließen.

Als ökonomisches Teilprojekt hat das IÖW zunächst Ansätze zur monetären Bewertung von marinen und küstennahen Ökosystemleistungen zusammengetragen. Darauf aufbauend haben die Forscher eine Methode entwickelt bzw. angepasst, um die Ökosystemleistungen der Sedimente in der deutschen ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) der Ostsee monetär zu bewerten. Um einen Rahmen für die ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen abzustecken, wurden vorhandene Erfahrungen und Analyseergebnisse einbezogen. Beispielhaft wurde damit die Deposition der drei relevanten Schadstoffe Quecksilber, Stickstoff und Phosphor bewertet.

QUECKSILBER, STICKSTOFF UND PHOSPHOR: IM SEDIMENT UNSCHÄDLICH GEMACHT

Bisher wurden an der deutschen Ostseeküste nur wenige Ökosystemleistungen ökonomisch bewertet und der Forschungsstand war noch nicht systematisch dargestellt. Die Sedimentation von Schadstoffen wurde bisher noch nicht mit ökonomischen Methoden untersucht. In diese Lücke stieß das IÖW-Teilprojekt und bietet mit seinen Ergebnissen nun neben einem systematischen Überblick über ökonomische Bewertungsstudien an der Ostsee erstmalig eine Abschätzung, welcher Wert dadurch entsteht, wenn Quecksilber, Stickstoff und Phosphor im deutschen Teil der Ostsee sedimentieren und damit aus dem Wasserhaushalt entzogen werden.

Eine methodische Schwierigkeit für die ökonomische Bewertung bestand darin, zunächst die Menge der pro Jahr tatsächlich festgelegten Schadstoffe zu ermitteln. Der Meeresboden ist räumlich stark differenzierten Strömungs- und damit auch Sedimentierungsdynamiken ausgesetzt. Windrichtung, Windstärke, Wellengang und Strömungsrichtung beeinflussen das Sedimentierungsgeschehen. In vielen küstennahen Bereichen sind das Sediment und die darin eingelagerten Schadstoffe nahezu ständig in Bewegung. Dadurch werden sie nicht dauerhaft abgelagert – anders als in tieferen Meeresbecken, wie dem Arkona-Becken



vor Rügen oder dem Gotland-Becken in Richtung Schweden. Die in mehreren Ausfahrten von Forschungsschiffen entnommenen Sedimentproben wurden von den naturwissenschaftlichen Forschungspartnern vom Institut für Ostseeforschung in Warnemünde analysiert.

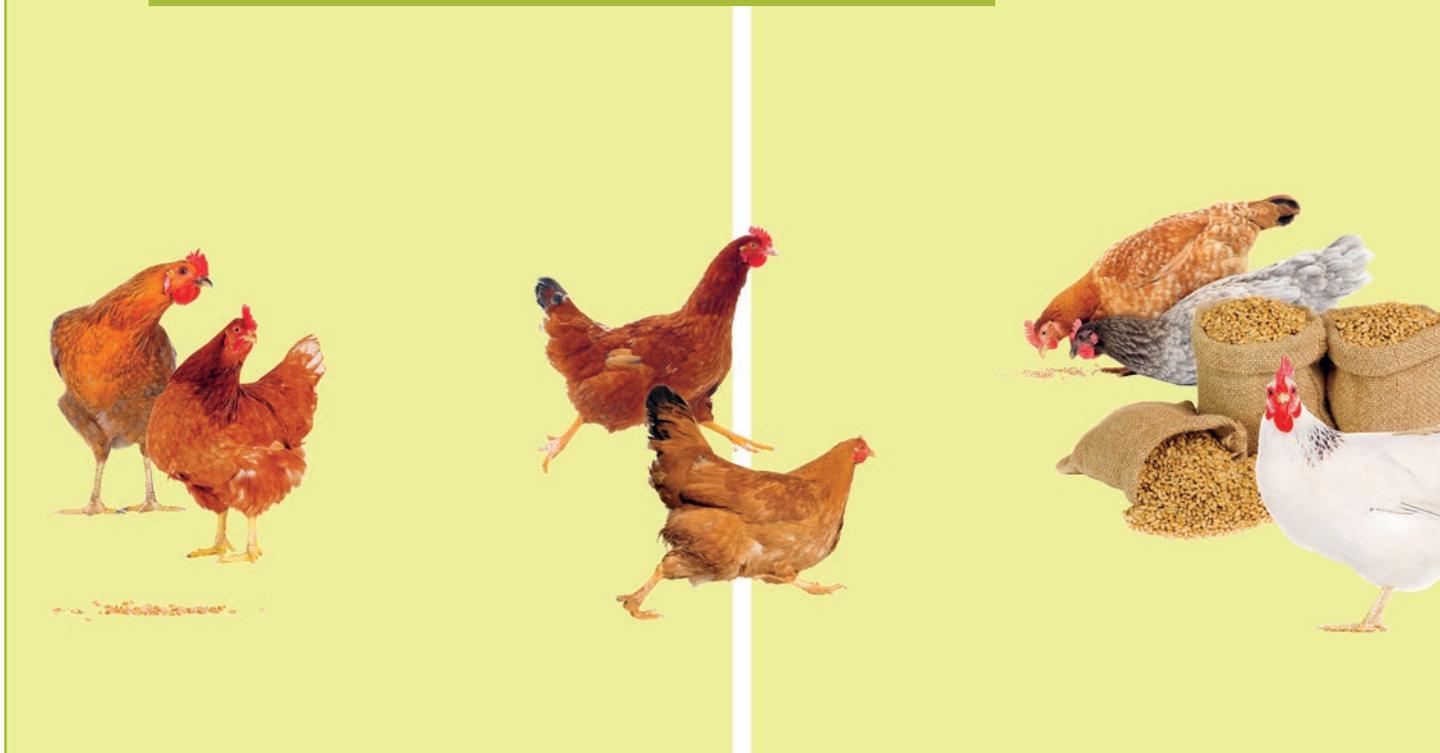
Auf Grundlage dieser Analyseergebnisse konnten die jährlichen Festlegungsraten für die untersuchten Schadstoffe in den verschiedenen Teilregionen der deutschen Ostsee abgeschätzt werden. Das IÖW-Team bewertete diese mit Hilfe des Vermeidungskostenansatzes. Allein für die drei betrachteten Schadstoffe ergibt sich ein ganz erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen: Die dauerhafte Festlegung von Quecksilber, Stickstoff und Phosphor „erspart“ uns jährlich Vermeidungskosten von mindestens 250 bis 300 Millionen Euro. Dies zeigt, dass die Gesellschaft beständig auf die Ökosystemleistung Sedimentierung zurückgreift – ohne dass das bislang wirklich bewusst ist. Ohne diese kostenlos genutzte Sedimentierungsleistung müsste noch deutlich mehr in Filteranlagen und verbesserte, schadstoffreduzierte Produktionstechnologien investiert werden, um die gegenwärtig erreichte Wasserqualität in der Ostsee zu gewährleisten.

So liefern die Ergebnisse zusätzliche Argumente für einen durchgreifenderen Schutz des Meeresbodens unter anderem vor den negativen Folgen der Grundschieppnetzfisherei: Diese bedroht nicht nur die maritime Artenvielfalt, sondern gefährdet durch die Aufwirbelung der schadstoffbelasteten Sedimente auch die chemische Qualität des Meereswassers – und damit die Gesundheit von Fischkonsumenten und Badegästen.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

In den letzten zwei Jahren konnten wir den Anteil der **unbefristeten Verträge** unter den wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen nahezu verdoppeln

>> mehr dazu auf www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen



Publikationen

Magliocca, Nicholas R.; van Vliet, Jasper; Brown, Calum; Evans, Tom P.;
Houet, Thomas; Messerli, Peter; Messina, Joseph P.; Nicholas, Kimberly A.;
Ornetsmüller, Christine; Sagebiel, Julian; Schweizer, Vanessa; Verburg, Peter H.;
Yu, Qiangyi (2015)

**From Meta-Studies to Modeling. Using Synthesis Knowledge
to Build Broadly Applicable Process-Based Land Change Models**

In: Environmental Modelling & Software, 72(2015), S. 10-20

Sagebiel, Julian; Kimmich, Christian; Müller, Malte; Hanisch, Markus;
Gilani, Vivek (2015)

**Enhancing Energy Efficiency in Irrigation.
A Socio-Technical Approach in South India**

Springer Verlag, Dodrecht, 117 S., ISBN 9783319225159

Sagebiel, Julian; Schwartz, Carmen; Rhozyel, Mounaim; Rajmis, Sandra;
Hirschfeld, Jesko (2016)

**Economic Valuation of Baltic Marine Ecosystem Services –
Blind Spots and Limited Consistency**

In: ICES Journal of Marine Science 73 (4): 991-1003

Vorträge

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag „**Costs and Benefits of Adaptation Options – How Scale Levels and Normative Assumptions Can Change the Ranking of Alternatives**“

European Climate Change Adaption Conference (ECCA 2015)
12.-14. Mai 2015, Kopenhagen (Dänemark)

Vortrag „**Extended Costs-Benefit-Analysis of Climate Change Adaption Options**“

Workshop „Advancements in Methodologies for and Findings of Climate Change Adaptation Assessment“ der Fondazione Eni Enrico Mattei
25. November 2015, Venedig (Italien)

Julian Sagebiel

Vortrag „**Valuing Coastal Ecosystem Services: Results from a Stated Preferences Survey at the German Baltic Sea**“

Workshop on Coastal Ecosystem Services at the Land-Sea Interface,
Universität Kiel
24. März 2015, Kiel

Vortrag „**Does the Place of Residence Affect Land-Use Preferences? Evidence from a Discrete Choice Experiment in Germany**“

4th International Choice Modelling Conference, University of Texas in Austin
12. Mai 2015, Austin (USA)

Vortrag „**Identifying the Right Governance of Efficient Management of Water and Energy Resources for Irrigation: A discrete Choice Experiment Approach**“

ICRISAT Symposium: Enabling Adoption of Water and Energy Efficient Technologies in Agriculture
30. September 2015, Hyderabad (Indien)

Team

Ansprechpartner:

Dr. Jesko Hirschfeld

jesko.hirschfeld@ioew.de



Dr. Astrid Aretz
Dr. Elisa Dunkelberg
Sabine Fritz
Ulrich Petschow
Dr. Sandra Rajmis
Johannes Rupp
Julian Sagebiel
André Schröder

Evaluation und Bewertung

THEMA

Klimawandel – für Deutschland halb so wild?

Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel – Integration ökonomischer Modellierungen und institutioneller Analyse auf verschiedenen Skalenebenen (econCCadapt) und Begleitforschung zum BMBF-Förderschwerpunkt „Ökonomie des Klimawandels“

Laufzeit: 11/2011 – 12/2015

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Kooperationspartner: Humboldt-Universität zu Berlin;

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS), Osnabrück

Der Klimawandel wird sich in Deutschland in mittlerer zeitlicher Perspektive bis 2050 voraussichtlich eher moderat auf die Gesamtwirtschaft auswirken – das ist eines der Ergebnisse des Verbundprojektes „Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel“ (econCCadapt). Die Einbußen des Bruttoinlandsproduktes könnten eine Größenordnung von 0,1 bis 0,6 Prozent gegenüber der Ausgangsperiode 2011 liegen, wie unser Projektpartner GWS berechnete. Ist der Klimawandel für Deutschland also eher halb so wild?

Um diese Frage zu beantworten, gilt es, die Ergebnisse genauer anzuschauen. Diese zeigen nämlich, dass einzelne Sektoren und Regionen stärker unter Klimafolgen zu leiden haben als andere. Das IÖW identifizierte mittels einer regionalisierten Input-Output-Modellierung Regionen mit deutlich höheren Klimarisiken, als es die Durchschnittswerte für Deutschland erwarten ließen. Sollten etwa extreme und durch den Klimawandel verstärkte Sturmfluten an der deutschen Nordseeküste zu Deichbrüchen führen, könnten Schäden von bis zu 50 Prozent des regionalen Bruttoinlandsproduktes entstehen – also echte Katastrophen für die regionale Wirtschaft und die Bevölkerung vor Ort.

Anpassungsmaßnahmen können Klimafolgen abschwächen, erfordern jedoch die Kooperation und Koordination der zuständigen Institutionen. Hier machte das Teilprojekt der Humboldt-Universität noch erheblichen Entwicklungsbedarf aus, wenn eine wirksame, ressort- und sektorenübergreifende Anpassungspolitik auf regionaler und kommunaler Ebene tatsächlich erfolgreich umgesetzt werden soll.

Um Anpassungsmaßnahmen zu evaluieren, werden oft Kosten-Nutzen-Bewertungen durchgeführt. Doch greifen diese zu kurz, wenn sie einzig rein wirtschaftliche Faktoren einbeziehen. In diesem Zusammenhang erprobte das IÖW alternative Bewertungsansätze, um sogenannte „intangibile Werte“, also immaterielle Vermögensgegenstände, abzubilden. Hierfür eignen sich zum Beispiel der Lebenszufriedenheitsansatz oder der Capabilities Approach, der die individuelle und gesellschaftliche Wohlfahrt abbildet.



Wie sich Extremwetterereignisse wie Hitze-, Sturm- und Hochwasserereignisse auf die Lebenszufriedenheit auswirken, wurde mittels einer empirischen Analyse auf Grundlage der Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP), Klimadaten des Deutschen Wetterdienstes sowie Schadensdaten des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft zu Extremwetterereignissen in Deutschland untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Sturm- und Hochwasserereignisse trotz der geleisteten Kompensationszahlungen durch Versicherungen und staatliche Hilfsfonds einen signifikant negativen Effekt auf die Lebenszufriedenheit haben.

Alle Ergebnisse des Forschungsprojektes:

www.oekonomie-klimawandel.de

Zusätzlich zur Leitung des Verbundprojekts wurde das IÖW in die Begleitforschung des BMBF-Förderschwerpunkts zur Ökonomie des Klimawandels berufen. Gemeinsam mit dem HWWI betreute das IÖW das Themenfeld „Kosten des Klimawandels und der Anpassung an den Klimawandel“, organisierte Fachworkshops, ein stakeholder- und politikorientiertes Klimaforum, Beiträge zu internationalen Tagungen sowie ein Hintergrundpapier, das die Ergebnisse der verschiedenen Verbundprojekte zusammenfasst.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Mehr junge Menschen in MINT-Berufe

MINT the gap: Umweltbildung in der beruflichen Bildung – eine Bestands- und Bedarfsanalyse

Laufzeit: 10/2014 – 01/2016

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Kooperationspartner: Schulbüro der TU Berlin

Die Umweltwirtschaft wächst und mit ihr die Nachfrage nach gut ausgebildeten Fachkräften – vor allem in den sogenannten „MINT-Berufen“. Ausbildungen in den Fächern Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften bilden die Grundlage für zentrale Arbeitsfelder im Umweltschutz – sei es Energie- und Ressourceneffizienz, Klimaschutz oder Kreislaufwirtschaft. Die Bundesregierung möchte den Anteil junger Menschen und insbesondere weiblicher Fachkräfte in Ausbildungen oder Studienplätzen im MINT-Bereich erhöhen. Im vergangenen Jahrzehnt wurde ein breites Spektrum an Angeboten geschaffen, um dieses Ziel zu erreichen. Das IÖW hat diese Angebote kategorisiert und analysiert, welche Ansätze erfolgversprechend sind.

Ein wichtiges Erfolgskriterium: Eine gute MINT-Förderung muss in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt werden. Denn: Lebensentwürfe und damit auch die Entscheidung für einen Beruf sind stark von geschlechterstereotypen Vorstellungen geprägt. Es braucht aufeinander abgestimmte Angebote entlang des gesamten Bildungswegs und es braucht Genderkompetenz bei den lehrenden, erziehenden und beratenden Personen. Entscheidend ist, eigene Rollenklischees zu reflektieren und Kinder und Jugendliche als Menschen mit individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen zu fördern.

In Handlungsempfehlungen und Infografiken bereitet das Projektteam die wichtigsten Stellschrauben der MINT-Förderung fachlich und grafisch auf. Heute befindet sich die MINT-Landschaft an einem Scheideweg: Es wurden zwar viele innovative Ideen umgesetzt und Netzwerke haben sich gebildet. Doch nun müssen die Initiativen der letzten Jahre in die Breite wirken. Hierfür empfiehlt das Projektteam, ein übergreifendes Förder- und Planungskonzept zu entwickeln, das auf dem vorhandenen Erfahrungsschatz aufbaut, die zu erwerbenden Kompetenzen definiert und der vielfältigen Akteurslandschaft die notwendige Orientierung für ein kontinuierliches Angebot entlang der gesamten Bildungskette bietet. Die Projektergebnisse werden über das Umweltbundesamt und das Bundesumweltministerium an Praxis und Wissenschaft weitergegeben.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

Umweltschäden: Kosten entlang der Wertschöpfungskette bewerten

Weiterentwicklung der Methodenkonvention durch die Einbeziehung von Wertschöpfungsketten

Laufzeit: 10/2015 – 11/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Seit 2007 bietet das Umweltbundesamt (UBA) mit der „Methodenkonvention zur Schätzung von Umweltkosten“ einen Rahmen für die Monetarisierung von Umweltschäden. Indem sie in Euro und Cent bewertet werden, sollen Auswirkungen auf die Umwelt so leichter in wirtschaftliche und politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden können. Derzeit wird diese Konvention weiterentwickelt und soll zukünftig auch Wertschöpfungsketten miteinbeziehen. Das IÖW stellte in einem Sachverständigengutachten den Stand wissenschaftlich belastbarer Ergebnisse zusammen, um Umweltkosten entlang der Wertschöpfungskette zu schätzen. Inwieweit sind Methoden zur ökonomischen Bewertung von Umweltschäden etabliert? Und wie ist es um die Datenlage zur Schätzung von Umweltkosten entlang von Wertschöpfungsketten bestellt? Aus der Analyse dieser Fragen leitete das IÖW den notwendigen Forschungsbedarf zur Weiterentwicklung der UBA-Methodenkonvention ab.

Die Wissenschaftler/innen erstellten einen „Stammbaum“ relevanter Methoden, mit dessen Hilfe die produktbezogene Ökobilanz als zentrales Methodikelement ermittelt wurde. Deshalb hat das Projektteam empfohlen, die Konvention an den verschiedenen Weiterentwicklungen der Ökobilanz anzudocken, etwa die Berücksichtigung der Lebenswegkosten oder die Verbindungen zu verschiedenen Fußabdruckkonzepten. Außerdem könnte die Methodenkonvention etwa in die Normungsarbeit eingebracht werden. Zudem sollten die Arbeiten der EU-Kommission zum „Product Environmental Footprint“ beobachtet werden. Das Gutachten diente dem UBA zur Ermittlung des zukünftigen Bedarfs und wurde nicht veröffentlicht.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Weiteres Projekt

Qualifikationsstruktur und Qualifikationsbedarfe im Umweltschutz

Laufzeit: 01/2013 – 03/2015

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau-Roßlau

Veranstaltung

17. März 2015

Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel in Deutschland

Konferenz von IÖW, Humboldt-Universität zu Berlin,
Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung
Berlin, 90 Teilnehmende

Vorträge

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag „Erweiterung der ökonomischen Bewertung von Klimaanpassungsoptionen“

Abschlussstagung des Projektes econCCadapt

17. März 2015, Berlin

Vortrag „Costs and Benefit of Climate Change Adaptation in Germany“

KlimaCampus Kolloquium, Exzellenzcluster „Integrated Climate
System Analysis and Prediction“ (CliSAP) der Universität Hamburg

18. Juni 2015, Hamburg

Franziska Mohaupt

Vortrag „Ist Klimaschutz ein Motor, um Jugendliche für MINT zu begeistern?“

2°Campus von WWF Deutschland und Bosch-Stiftung

27. Oktober 2015, Berlin

Publikationen

Hirschfeld, Jesko; Pissarskoi, Eugen; Schulze, Sven;
Stöver, Jana (2015)

Kosten des Klimawandels und der Anpassung an den Klimawandel aus vier Perspektiven

Hintergrundpapier zum 1. Forum Klimaökonomie, Kiel

Download: www.fona.de

von Möllendorff, Charlotte; Hirschfeld, Jesko (2016)

Measuring Impacts of Extreme Weather Events Using the Life Satisfaction Approach

In: Ecological Economics 01/2016; 121:108-116

Team

Ansprechpartner/in:

Dr. Esther Hoffmann

esther.hoffmann@ioew.de

Dr. Frieder Rubik

frieder.rubik@ioew.de



Mark Bost

Dr. Christian Dietsche

Dr. Elisa Dunkelberg

Dr. Swantje Gähns

Jana Gebauer

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Franziska Mohaupt

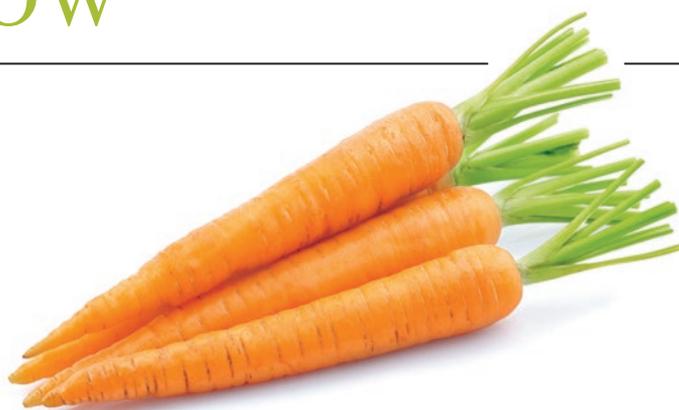
Ria Müller

Julian Sagebiel

André Schröder

Dr. Julika Weiß

Nachhaltigkeit am IÖW



Mit diesem IÖW-Jahresbericht informieren wir zum fünften Mal über die Nachhaltigkeitsaspekte unserer Arbeit. Im Jahr 2015 haben wir eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt und dadurch relevante Verbesserungen erzielt:

- Wie sich energetische Sanierungsmaßnahmen an unserem Gebäude am Berliner Standort auf den Wärmeenergieverbrauch des Instituts auswirken, erfahren Sie auf Seite 60.
- Auf Seite 61 lesen Sie, welchen Weg wir hin zu einer grüneren Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) eingeschlagen haben.
- Über die Fortschritte bei unserem betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) und gesundheitsfördernde Maßnahmen lesen Sie auf Seite 48.
- Wenn Sie sich dafür interessieren, wie wir uns für die Qualifizierung und Entwicklung unserer Mitarbeiter/innen engagieren, empfehlen wir ebenfalls Seite 48.

Wir haben in den vergangenen fünf Jahren an vielen Stellen Handlungsbedarf identifiziert und in der Folge unsere ökologische und soziale Leistung verbessert. Unser Nachhaltigkeitsprogramm 2016-2017 auf Seite 62 zeigt, was wir als nächstes systematisch bearbeiten werden. Zentrale neue Herausforderungen sehen wir in der Verantwortung für die Mitarbeiter/innen. Ausführliche Informationen zu einzelnen Handlungsfeldern und dazugehörigen Aktivitäten finden Sie online unter:

www.ioew.de/verantwortung

NACHHALTIGE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Es ist uns ein zentrales Anliegen, sowohl durch die Inhalte unserer Forschungs- und Beratungsprojekte als auch durch unser eigenes Handeln als Unternehmen einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Diesem Anspruch, formuliert in unserem Leitbild, wollen wir umfassend gerecht werden – in unserer Forschung wie auch im Management von Nachhaltigkeitsaspekten und der jährlichen Berichterstattung darüber. Mehr dazu lesen Sie im Vorwort auf Seite 1.

Daher arbeiten wir kontinuierlich und unter Beteiligung aller Kolleg/innen an Fortschritten in den Handlungsfeldern Unternehmensführung, Umwelt und Mitarbeiter/innen. Die Gesamtverantwortung für das Nachhaltigkeitsmanagement ist bei der Geschäftsführung angesiedelt. Seit Anfang 2013 koordiniert die Nachhaltigkeitsbeauftragte des Instituts die Umsetzung und Evaluierung von Verbesserungsmaßnahmen sowie die jährliche Berichterstattung. Sie wird unterstützt von einer institutsinternen Arbeitsgruppe, die den Rahmen für die Mitgestaltung der Mitarbeiter/innen bei der Nachhaltigkeitsstrategie bildet.

NACHHALTIGKEIT AM IÖW – ÜBERBLICK

| BEREICH | KAPITEL | SEITE |
|--|--|----------|
| Unternehmensführung sowie Nachhaltigkeitsvision und -strategie | Nachhaltigkeit am IÖW & Unsere Verantwortung für Projekte und Themen | S. 47+9 |
| Unternehmensprofil | Daten und Fakten | S. 4–5 |
| Projekte und Leistungen | Unsere Verantwortung für Projekte und Themen | S. 9 |
| Zentrale Herausforderungen und Handlungsfelder | Nachhaltigkeit am IÖW | S. 47 |
| Umweltaspekte | Unsere Verantwortung für die Umwelt | S. 60–61 |
| Soziale Aspekte | Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen | S. 48 |
| Ziele und Programm | Nachhaltigkeitsprogramm 2016/17 (Auszug) | S. 62 |

Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen

Kompetente, leistungsfähige, kreative und motivierte Mitarbeiter/innen sind die wichtigste Ressource des IÖW. Unser Ziel ist es daher, attraktive, sinnstiftende, anspruchsvolle und auf Dauer angelegte Arbeitsplätze zu schaffen, die jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Entwicklung bieten. Das ist ambitioniert für ein Forschungsinstitut, das sich nur aus Drittmitteln finanziert. Dieser Herausforderung stellen wir uns gemeinsam mit großem Engagement – die Geschäftsführung und die Forschungsfeldleitungen ebenso wie jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter in Wissenschaft und Verwaltung.



BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Das IÖW setzt sich seit 2013 verstärkt mit betrieblichem Gesundheitsmanagement (BGM) auseinander. Ausgangspunkt waren vereinzelte langfristige Krankheitsausfälle. Sie waren für uns Anlass, ein BGM für das IÖW zu entwickeln. Nach einer intensiven Konzeptionsphase im Jahr 2014, die sich durch einen partizipativen Prozess mit allen Mitarbeiter/innen des Instituts auszeichnete, wird das Konzept seit 2015 schrittweise umgesetzt.

Bereits begonnen haben wir eine interne Weiterbildungsreihe zu gesundheitsrelevanten Themen. Sie hat das Ziel, Potenziale aufzuzeigen, um die vielfältigen Beanspruchungen und Belastungen zu verringern, die die Bearbeitung von Drittmittelprojekten und die hohe Eigenverantwortung in den Projekten mit sich bringen. Alle Mitarbeiter/innen können daran teilnehmen. Das Auftaktseminar widmete sich dem Themenfeld Stress, Erschöpfung und Burnout. Daran schloss sich ein Training zu Salutogenese und Resilienz an. Für Führungskräfte haben wir 2015 eine Weiterbildung zum Thema gesundheitsorientierte Führung durchgeführt. Weitere Seminare sind in Planung.

Basis des BGM ist für uns ein gutes Projektmanagement, das zur Verringerung der Arbeitsbelastung und zur Vorbeugung von Gesundheitsrisiken unserer Mitarbeiter/innen beiträgt. Neue Mitarbeiter/innen aus Wissenschaft und Verwaltung führen wir mit einem Basisseminar an die IÖW-Projektmanagementstandards heran. Erstmals haben wir 2015 ein neues Angebot der kollegialen Beratung für erfahrene Projektleiterinnen und Projektleiter konzipiert und durchgeführt. Welche weiteren Formate wir entwickelt haben, um das Thema Gesundheit dauerhaft in der Institutskultur zu verankern, berichten wir online unter www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/gesundheit

KONTINUIERLICHE ENTWICKLUNG UND QUALIFIZIERUNG

Fachliche und persönliche Entwicklung ist uns wichtig. Sie hilft uns, als Institution leistungsfähig und innovativ zu bleiben, und ist Voraussetzung für die individuelle Entfaltung: Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter soll die Möglichkeit haben, die eigenen Potenziale zu entwickeln und individuelle Interessen zu verfolgen. Um Personalentwicklung systematisch zu betreiben, haben wir deren konzeptionellen Rahmen am IÖW im Frühjahr 2016 neu gefasst. Zentrales Element sind neue „Entwicklungsprofile“ für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, die wir in einem institutsweiten Diskurs erarbeitet haben. Sie zeigen Möglichkeiten der Entwicklung von Fach- und Führungskompetenzen im Rahmen der Arbeit am IÖW differenziert auf und bilden einen zentralen Bezugspunkt für Personalentwicklungsgespräche (PEG). Den PEG-Leitfaden haben wir ebenfalls überarbeitet und erproben ihn seit Anfang des Jahres 2016 praktisch.

Das IÖW bietet vielfältige Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten, sowohl auf individueller als auch auf Teamebene. Dazu zählen neben externen Seminaren auch interne Angebote. 2015 lag der Fokus neben dem BGM weiterhin auf Projektmanagement. So konzipieren wir derzeit neben einem Basistraining für Projektleitungen auch ein modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, das häufig nachgefragte Seminarthemen systematisch aufgreift.

Mehr über Entwicklungsmöglichkeiten am IÖW: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/entwicklung



Mitarbeiter/innen



DR. ASTRID ARETZ

Staatsexamen für Elektrotechnik und Mathematik

seit 11/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Ökonomische Bewertungen, Klimaschutzstrategien



HEIKE BAKSCHE

Diplom-Ingenieurin Ökonomin

seit 11/2008: Buchhalterin am IÖW

Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung



MARK BOST

Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz

seit 05/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Ökobilanzierung, Umweltzeichen, Energiespeicher



DR. CHRISTIAN DIETSCHKE

M. A. der Geographie

09/2010-08/2015: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship



DR. ELISA DUNKELBERG

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 01/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Evaluation und Bewertung, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Biokraftstoffe, Ökobilanzierung, ökologische Bewertung, energetische Gebäudesanierung



MARGARETE FISCHER

M. A. für Amerikanistik und Germanistik

seit 02/2000: Mitarbeiterin in der Verwaltung des IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation



STEFANIE FREIER

Diplom-Kauffrau

01/2012-06/2014: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

seit 07/2014: Referentin für Personalentwicklung und Finanzen am IÖW

Schwerpunkte: Personalentwicklung, Finanzen, Betriebliches Gesundheitsmanagement



SABINE FRITZ

M. Sc. der Angewandten Geografie

10/2012-12/2015: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement, Partizipation und Kommunikation, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Anpassung an den Klimawandel, Wasserbilanzen, Beteiligungsprozesse, Regionalentwicklung, GIS-Analysen, Kollaborative Ökonomie, Projektmanagement



DR. CHRISTOPHER GARTHE

Diplom-Geograf

seit 04/2006: Chefredakteur Ökologisches Wirtschaften

Schwerpunkte: Begutachtungsverfahren und Open Access, Cross-mediale Redaktion, Wissenschaftskommunikation und Public Understanding of Science, Ausstellungskonzeption und Themenwege



JANA GEBAUER

Diplom-Kauffrau

06/2005-05/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Seit 06/2015: Fellow am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship, Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement, Stakeholderbeziehungen, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung in der universitären Ausbildung



DR. SWANTJE GÄHRIS

Diplom-Mathematikerin

seit 08/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Energiewirtschaftliche Modellierung



MAIKE GOSSEN

M. A. Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement

06/2011-06/2013: Forschungsassistentin am IÖW

seit 07/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing und -kommunikation, alternative Nutzungspraktiken, soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum, Nachhaltige Lebensstile, Nachhaltigkeitsmarketing



JANA GANDERT

Diplom-Politologin

seit 06/2013: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Kommunale Energie- und Klimapolitik, Bildung für erneuerbare Energien

 **30 JAHRE** | Ideen, die fruchten.

„Ich wünsche mir, dass ökologisches Wirtschaften zum nationalen, europäischen und globalen Standard wird und das IÖW dazu weiter kraftvoll beitragen kann.“



RICHARD HARNISCH

Diplom-Geoökologe, PR-Berater (PZOK)

seit 05/2009: Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Wissenschaftliches Lektorat, Pressearbeit, Veranstaltungskonzeption und -management, Social Media



KATHARINA HEINBACH

Diplom-Geoökologin

seit 05/2012: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, energetische Gebäudesanierung, Ökonomische Bewertungen



ASTRID HENKE

Hotelfachfrau, Kauffrau für Bürokommunikation

08/2011-07/2014: Auszubildende am IÖW zur Kauffrau für Bürokommunikation

seit 07/2014: Teamassistentin am IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation, Sachbearbeitung Personal und Buchhaltung



DR. JESKO HIRSCHFELD

Diplom-Volkswirt

seit 2002: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Flusseinzugsgebietsmanagement und Küstenzonenmanagement, Agrarumweltpolitik, Politiksimulationsmodelle, Nachhaltigkeitsaspekte internationaler Wirtschaftsbeziehungen, Ökonomie des Klimawandels



PROF. DR. BERND HIRSCHL

Diplom-Wirtschaftsingenieur

seit 1998: Wissenschaftlicher Mitarbeiter im IÖW

seit 2006: Leiter des Forschungsfelds „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“

seit 03/2012: Professor für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiesysteme und -märkte, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Klimaschutzkonzepte, Ökonomische und ökologische Analysen dezentraler Energieversorgung, Klimaanpassung



DR. ESTHER HOFFMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 1998: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

07/2006-12/2013: Leiterin des Forschungsfelds „Ökologische Unternehmenspolitik“

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Produkte und Konsum, Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltigkeitsmanagement, Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltige Produktentwicklung, Organisationales Lernen, Evaluationsforschung, Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel



DAVID HOFMANN

Diplom-Volkswirt

seit 01/2012: Persönlicher Referent des Wissenschaftlichen Geschäftsführers

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement, Umweltökonomie, Ressourcenpolitik



MARLEN IHM

B. A. Business Administration

seit 10/2015: Forschungsassistentin am IÖW

Thema: Klima und Energie



ANTON KLEPPEK

10/2014-06/2015: Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

PAULA KOCH

04/2015-08/2015: Forschungsassistentin am IÖW

Thema: Klima und Energie



THOMAS KORBUN

Diplom-Biologe

seit 1999: Wissenschaftlicher Geschäftsführer des IÖW

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement, Nachhaltigkeitsstrategien, Naturschutz, Umweltgerechte Landnutzung



MICHAEL KRESS

M. A. der Soziologie

07/2009-09/2015: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie, Produkte und Konsum

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Umwelt- und Soziallabeling, Stakeholderbeziehungen, Umweltbewusstsein und -verhalten



MAX LANGNER

Wirtschaftsinformatiker (B. Sc.) und Agrarökonom (M. Sc.)

seit 04/2014: Referent IT-Projektmanagement und -entwicklung am IÖW

Schwerpunkte: Entwicklung Intranet und Webanwendungen, Business Intelligence, Beratung und Entscheidungsvorbereitung IT-Strategie und -Betrieb, Geschäftsprozessanalyse und -modellierung



PHILIP LUTHARDT

M. Sc. Nachhaltigkeitswissenschaft

04/2014-04/2015: Volontär in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Pressearbeit



HEIKE MEWES

Diplom-Politologin

seit 01/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Unternehmen in der Postwachstumsgesellschaft, Sustainability Entrepreneurship



FRANZISKA MOHAUPT

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 04/2007: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Innovationsforschung, Nachhaltigkeitsevaluation, Qualifikationsbedarf in der Umweltbranche, Social Entrepreneurship, Biodiversität und Unternehmen



RIA MÜLLER

Diplom-Ökonomin

seit 01/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Produkte und Konsum, Innovation und Technologien, Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Green (public) procurement, Umwelt- und Sozillabeling, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien und Produkte, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)



ANNA NEUMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

07/2009-05/2013: Forschungsassistentin am IÖW

06/2013-03/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Potenziale erneuerbarer Energien, Regionale Energiekonzepte, Biokraftstoffe, Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz



ULRICH PETSCHOW

Diplom-Volkswirt

seit 1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 1992: Leiter des Forschungsfeldes „Umweltökonomie und -politik“

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Ökologisch erweiterte Nutzen-Kosten-Analysen, Innovations- und Technikanalysen, Ökonomische Instrumente und neue Steuerungsformen, Transformationsstrategien, Regionale Wirtschaftspolitik



DR. EUGEN PISSARSKOI

M. A. der Philosophie

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Umweltgerechtigkeit, Auffassungen der Lebensqualität, Transformationsforschung, Wachstumsdebatten



DR. SANDRA RAJMIS

Diplom-Umweltwissenschaftlerin

03/2011-01/2015: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung, Klima und Energie

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Bewertung von Ökosystemdienstleistungen



LYDIA RICHTER

M. A. Soziologie

01/2014-12/2015: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Evaluation und Bewertung



30 JAHRE

Ideen, die fruchten.

„Ich schätze das IÖW und die VÖW sehr, weil sie wichtige Fragen der nachhaltigen Entwicklung bearbeiten. Und dies sowohl aus einer praktischen Perspektive – wie können Produkte nachhaltiger gestaltet werden? – als auch aus einer fundamentalen – wie könnte eine Postwachstumsgesellschaft aussehen? Damit werden wir stets zu verändertem Handeln und zu anspruchsvollerem Nachdenken angeregt.“



DR. FRIEDER RUBIK

Diplom-Volkswirt

seit 1990: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1990-1998 und seit 11/2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

Themen: Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung, Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Integrierte Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Soziallabeling, Ökobilanzen, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien und Produkte, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)



STEVEN SALECKI

Volkswirt (M. Sc.)

seit 04/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Elektrizitätsmärkte, Energiewirtschaftliche Modellierung, Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien



JOHANNES RUPP

Diplom-Forstwissenschaftler,
M. Sc. Nachhaltige Landnutzung

seit 02/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement, Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Energieeffizienz, Klimaanpassung, Akzeptanz und Beteiligung, Erneuerbare Energien (Bioenergie), Kommunales/Regionales Energiemanagement (National/International)



DR. GERD SCHOLL

Diplom-Volkswirt

seit 1993: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1998-2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

2006-2013: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologischer Konsum“

seit 01/2014: Leiter des Forschungsfeldes „Unternehmensführung und Konsum“

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance, Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing, Nachhaltige Dienstleistungen, Produktbezogene Umweltpolitik, Neue Technologien und Verbraucher



JULIAN SAGEBIEL

Diplom-Volkswirt

seit 04/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Diskrete Entscheidungsmodelle



ANDRÉ SCHRÖDER

Diplom-Ingenieur

11/2010-03/2015: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Regionalentwicklung, Regionale Input-Output-Analyse, Ökonomie des Klimawandels

 **30 JAHRE** | Ideen, die fruchten.

„Ich wünsche dem IÖW auch in Zukunft die Kraft, viele gute Menschen und innovative Ideen zusammenzubringen.“

ACHIM LOHRIE, TCHIBO



DORA SCHWENKE

B. A. Betriebswirtschaftslehre

06/2011-06/2014: Mitarbeiterin am IÖW

seit 07/2014: Referentin der kaufmännischen Geschäftsführung

Schwerpunkte: Assistenz der kaufmännischen Geschäftsführung, Projektkalkulation, -abrechnung und -controlling



ARNO SIMONS

M. A. Wissenschafts- und Technikforschung

03/2015-12/2015: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Klima und Energie

Schwerpunkte: Commons-Based Peer Production, Sharing Economy, Green Economy, Environmental Markets, Policy Innovations



LEONIE TILLMANN-MIHM

M. A. Germanistik, Linguistik

seit 07/2014: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Veranstaltungsmanagement



THOMAS VOGELWOHL

Diplom-Politologe

07/2009-12/2015: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie

Schwerpunkte: Biokraftstoffe, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Umweltpolitikfeldanalyse, vergleichende Umweltpolitik



ROSWITHA VOIGT

08/2014-12/2015: Büroassistentin am IÖW



HANNA VÖLKLE

B. A. Sozialwissenschaften

seit 05/2015: Volontärin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Pressearbeit



DR. JULIKA WEISS

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 07/2006: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

seit 2012: Stellvertretende Leiterin des Forschungsfeldes „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Energieeffizienz, Energetische Gebäudesanierung, Erneuerbare Energien, Ökologische und ökonomische Bewertung



MARION WIEGAND

Diplom-Kauffrau (FH)

seit 1985: Mitarbeiterin am IÖW

seit 1996: Kaufmännische Geschäftsführerin



Studentische Mitarbeiter/innen

FORSCHUNGSFELD „UNTERNEHMENS- FÜHRUNG UND KONSUM“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Harriet Fünning
Jerome Kayser
Wiebke Niemiec
Ingrid Schalke
Johanna Sophia Schmidt
Florence Ziesemer
Praktikant/innen:
Miriam Bätzing
William Ben Gläser
Melanie Janke
Teresa Kreis
Antonia Muschner
Stefanie Ollenburg
Michelle Platt
Dominique Saad
Anna-Maria Seefried
Carolin Simon

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE PRODUKTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Hella Deja
Magdalena von Drachenfels
Devika Herrmann
Lea Weigand
Praktikant/innen:
Madeleine Böhm
Julia Beyersdorf
Tanja Michaela Bratsch
Marie Theresa Döpke
Anne Sophie Heitmann
Mona Hosseini
Tabea Hummel
Maximilian Kardung
Nina Klein
Julia Remmers
Indra Smith
Silke Ströning
Dirk Wetzlar

FORSCHUNGSFELD „UMWELTÖKONOMIE UND UMWELTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Heinrich Boeing
Daniel Böss
Stefanie Doll
Jan-Peter Ferdinand
Anja Höfner
Charlotte von Möllendorff
Maria Lindow
Antonia Sophia Weiller
Praktikant/innen:
Thomas Amthor
Andrea Dertinger
Natalie Durst
Susanna Geisler
Santje Franziska Kludas
Charlotte von Lenthe
Heike Marquart
Malte Plewa
Tanja Schäfer
Mischa Stratenwerth

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND REDAKTION „ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Valentin Niebler
Elsa Schmersal
Wiebke Witt
Theresa Zimmermann

FORSCHUNGSFELD „NACHHALTIGE ENERGIEWIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Georg Böning
Peter Blumentritt
Christian Hermann
Christopher Hoffmann
Martha Hoffmann
Luzie Jöckel
Paula Koch
Heike Marquart
Katrin Mehler
Nanuk Rennert
Stefan Rothe
Magnus Saß
Larissa Schlicht
Joyce-Ann Syhre
Fanny Tausendteufel
Benjamin Walde
Antonia Sophia Weiller
Evelin Wieckowski
Andreas Wolfmaier
Praktikant/innen:
Sophie Herrmann
Jan Knoefel
Martha Hoffmann
Kostja Rozanski
Magnus Saß
Corinna Schmitt
Larissa Schlicht

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERWALTUNG

Studentische Mitarbeiter/innen:

Maren Birkenstock
Lisa Cames
Gerrit von Jorck
Anne Theresa Müller
Roy Schwichtenberg
Angélique Seiler

Das IÖW-Fellowship-Programm

IN GUTER GESELLSCHAFT

IÖW-Fellows sind Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis, die inhaltlich eng mit dem IÖW zusammenarbeiten und gemeinsam neue Projekte ins Leben rufen. Fellow werden am IÖW können Wissenschaftler im (Un-)Ruhestand oder Forscherinnen in der Etablierungsphase, die in anderen Einrichtungen arbeiten. Aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von NGOs, die forschungsnah arbeiten. Sie kooperieren für eine Zeit von ein bis zwei Jahren mit einem IÖW-Team. In dieser Zeit verfolgen die Fellows mit uns gemeinsame Projekte.

MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

Das Verfassen einer Publikation, die Konzeption einer Veranstaltung, aber auch eine konstruktiv-kritische Begleitung einzelner Themenschwerpunkte des Instituts oder die gemeinsame Entwicklung und Setzung neuer Forschungsschwerpunkte am IÖW sind Beispiele für Fellowship-Aktivitäten. Die Projekte werden mit den Fellows individuell entwickelt und vereinbart.

Das IÖW bietet den Fellows die flexible Anbindung an ein innovatives und drittmittelstarkes Institut der angewandten Nachhaltigkeitsforschung. Gerne stellen wir auf Wunsch auch einen Arbeitsplatz auf Zeit in Berlin oder in Heidelberg sowie weitere organisatorische Unterstützung, beispielsweise bei der Kalkulation und Abwicklung von Drittmittelprojekten, zur Verfügung.

FELLOW WERDEN

Jeder und jede, der oder die eine Idee für ein gemeinsames Projekt hat, kann sich mit diesem Vorschlag beim IÖW bewerben. Es können auch Dritte vorgeschlagen werden. Die Fellows werden ehrenamtlich tätig.

FELLOW SEIN

Derzeit sind 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Fellow am IÖW:

- Kathrin Ankele, Beraterin bei Sustainum Institut Berlin
- Prof. Dr. Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen, Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)
- Dr. Sascha Dickel, Post-Doc am Lehrstuhl für Wissenschaftssoziologie an der TU München
- Dr. Wolfhart Dürrschmidt, bis 2012 Ministerialrat und Referatsleiter im Bundesumweltministerium
- Dr. Frank Ebinger, Professor für Umweltmanagement und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der TH Nürnberg
- Prof. Dr.-Ing. Heike Flämig, Professorin für Transportketten und Logistik an der TU Hamburg-Harburg
- Martin Paul Fritze, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement an der Universität Rostock
- Jana Gebauer, Die Wirtschaft der anderen
- Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, bis 2008 Leiter des Projektbereichs „Zukunft der Arbeit und Nachhaltigkeit“ im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- Dr. Andrea Liesen, Datenanalytikerin bei KPMG
- Dr. Jürgen Meyerhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Landschaftsökonomie der TU Berlin
- Dr. Tilman Santarius, TU Berlin, Leiter der wissenschaftlichen Nachwuchsgruppe „Zwischen Rebound-Risiken und Suffizienz-Chancen“ an der TU Berlin und dem IÖW
- Dr. Gerd Stadermann, bis 2012 Geschäftsführer des Forschungsverbunds Erneuerbare Energien (FVEE)
- Gerrit von Jorck, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Arbeitslehre/Ökonomie und Nachhaltiger Konsum der TU Berlin
- Prof. Dr. Angelika Zahrt, Ehrenvorsitzende des BUND



Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Thomas Korbun, Wissenschaftlicher Geschäftsführer
E-Mail: thomas.korbun@ioew.de
www.ioew.de/das-ioew/fellowship

Gremienarbeit

DR. CHRISTOPHER GARTHE

- Mitglied im Beirat der Deutschen Umweltstiftung
 - Mitglied der „Working Group on Natural History“ des International Council of Museums (ICOM NATHIST) und im Verband der Ausstellungsgestalter in Deutschland (VerA)
 - Mitglied in der European Association for Heritage Interpretation
-

JANA GEBAUER

- Beiratsmitglied für die Nachhaltigkeitsberichterstattung des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
 - Beiratsmitglied bei WeGreen
 - Mitglied im Forum Gleichstellung & Vereinbarkeit des EU Projekts „Kooperatives Lernen zu Gender Diversity in Leitungspositionen“ (GenDiv)
-

DR. JESKO HIRSCHFELD

- Reviewer für Ecological Economics; Ecology and Society; Ecological Indicators; Environmental Management; Agriculture, Ecosystems and Environment
-

PROF. DR. BERND HIRSCHL

- Regelmäßiger Gutachter für nationale und internationale Forschungsprogramme
 - Regelmäßige Fachredaktion und Schwerpunktbegleitung in der Zeitschrift „Ökologisches Wirtschaften“
 - Reviewer für wissenschaftliche Journals, u. a. für Energy Policy; Energy, Sustainability and Society, Journal of Integrative Environmental Sciences, Land Use Policy etc.
 - Mitarbeit beim Akademienprojekt „Energiesysteme der Zukunft“ von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
 - Projektbeirat für diverse Forschungsprojekte
 - Mentor für Gründer/Start-ups von Energiewende-Dienstleistungen
-

THOMAS KORBUN

- Sprecher des Ecological Research Network (Ecoronet)
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der oekom research AG, München
- Mitglied des Vorstands der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
- Gutachter für verschiedene Forschungsförderer

ULRICH PETSCHOW

- Ordentliches Mitglied des Deutschen Rats für Landespflege (DRL)
-

DR. FRIEDER RUBIK

- Mitglied der Jury „Umweltpreis für Unternehmen“ des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
 - Mitglied des „Forum Waschen für die Zukunft“ des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
 - Mitglied der Life Cycle Initiative des United Nations Environment Programme (UNEP) und der Society for Environmental Toxicology and Chemistry (SETAC)
-

DR. ELISA DUNKELBERG

- Fachgruppenmitglied in der Fachgruppe Biomasse im Rahmen des Akademienprojekts „Energiesysteme der Zukunft“ von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
-

HEIKE MEWES

- Mitglied in der AG Nachhaltigkeit der Hans-Böckler-Stiftung
- Beiratsmitglied für die Nachhaltigkeitsberichterstattung des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)

Die Gesellschafter/innen

Kathrin Ankele, Berlin
Dr. Astrid Aretz, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Jan C. Bongaerts, Freiberg
Sebastian Büttner, Lübeck
Dr. Elisa Dunkelberg, Berlin
Prof. Dr. Heike Flämig, Hamburg
Dr. Christopher Garthe, Berlin
Jana Gebauer, Berlin
Prof. Dr. Arnim von Gleich, Bremen
Klaus Günther, Lengerich
Dr. Hendric Hallay, Oldenburg
Christine Henseling, Berlin
Prof. Dr. Markus Hesse, Luxemburg
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Dr. Jesko Hirschfeld, Berlin

Prof. Dr. Bernd Hirschl, Berlin
Dr. Esther Hoffmann, Berlin
Thomas Korbun, Berlin
Heinz Kottmann, Büren
R. Andreas Kraemer, Berlin
Dr. Christian Leipert, Berlin
Thomas Loew, Berlin
Dr. Reinhard Loske, Bremen
Dr. Jürgen Meyerhoff, Berlin
Franziska Mohaupt, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Dr. Jan Nill, Brüssel
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Ulrich Petschow, Berlin
Dr. Frieder Rubik, Heidelberg
Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Berlin
Dr. Gerd Scholl, Berlin
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Michael Steinfeldt, Berlin

Dr. Volker Teichert, Neckargemünd
Prof. Dr. Claus Thomasberger, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
Dr. Julika Weiß, Berlin
Marion Wiegand, Berlin
Prof. Dr. Stefan Zundel, Potsdam
† Dr. Karl Otto Henseling, Berlin
† Dr. Otto Ullrich, Berlin

Der Wissenschaftliche Beirat

Prof. Dr. Elmar Altvater, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Werner Ebeling, Berlin
Prof. Dr. Wolfgang Haber, Freising
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Prof. Dr. Helmut Holzapfel, Kassel
Prof. Dr. Martin Jänicke, Berlin
Prof. Dr. Juan Martinez-Alier, Barcelona, Spanien
Dr. Lutz Mez, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Oldenburg
Prof. Dr. Otto Roloff, Wuppertal
Prof. Dr. Bertram Schefold, Frankfurt am Main
Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Wuppertal
Dr. Irene Schoene, Uley, GB

Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Prof. Dr. Eberhard K. Seifert, Karlsruhe
Prof. Dr. Udo E. Simonis, Berlin
Prof. Dr. Günter Streibel, Berlin
Prof. Dr. Horst Tomann, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
Prof. Dr. Bernd Wagner, Augsburg
Prof. Dr. Helmut Wiesenthal, Berlin
† Dr. Otto Ullrich, Berlin



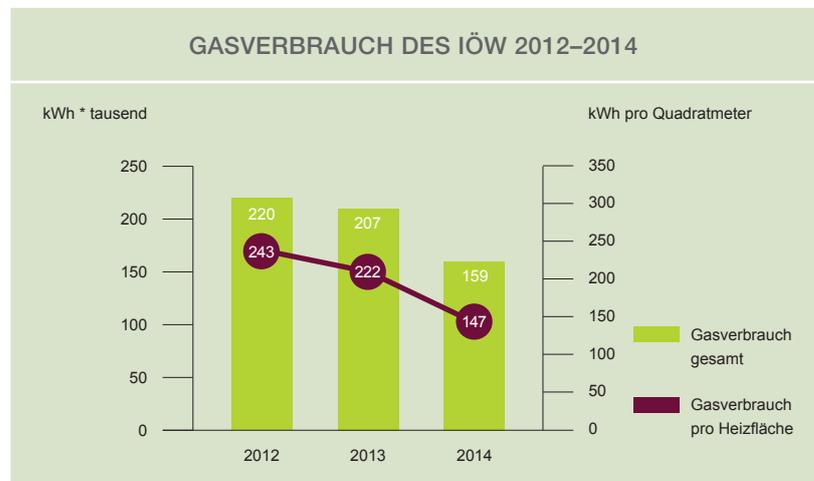
Unsere Verantwortung für die Umwelt

Am IÖW forschen wir nicht nur zum Umweltschutz, sondern achten auch in unserer eigenen Arbeit darauf, die natürliche Umwelt durch unsere Tätigkeit so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Wesentliche Umweltwirkungen unserer Arbeit sind Ressourcen- und Energieverbräuche sowie Emissionen. Das systematische Monitoring unserer Umweltbelastungen hat gezeigt, dass der größte Handlungsbedarf weiterhin bei der Reduktion des Wärmeenergieverbrauchs liegt. Darauf haben wir unter anderem mit umfassenden Energieeffizienzmaßnahmen am Gebäude unseres Berliner Standorts reagiert. Dadurch konnten wir relevante Mengen an Energie einsparen und haben weniger Treibhausgase emittiert. Welche Maßnahmen wir in weiteren Bereichen wie Dienstreisen, Beschaffung oder Veranstaltungsorganisation durchführen, berichten wir online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt



WÄRMEVERSORGUNG

Unser Gasverbrauch ist im Jahr 2014 deutlich gesunken. Insgesamt ging er um fast ein Viertel von 207.319 auf 159.296 kWh zurück. Da wir im Vorjahr unsere Berliner Bürofläche erweitert hatten, sind die Einsparungen bezogen auf die Heizfläche sogar noch deutlicher: mit 147 kWh pro Quadratmeter konnte der spezifische Gasverbrauch klimabereinigt um ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr reduziert werden. Diese Verbesserungen führen wir vor allem auf energetische Sanierungsarbeiten zurück, die wir im Zuge von Umbauten vorgenommen haben. Auf Anregung des IÖW hat unser Vermieter das Flachdach gedämmt und Fenster ausgetauscht. Der Effekt: mehr Energieeffizienz und eine verbesserte Energiebilanz des Berliner IÖW-Büros. Darüber hinaus haben wir den Mitarbeiter/innen erneut Informationsangebote zum effizienten Heizen bereitgestellt. Mit den deutlichen Verbesserungen unserer Energiebilanz sind wir zufrieden und planen aktuell keine weiteren Maßnahmen, um den Wärmeenergieverbrauch zu senken. Den Fokus legen wir für die nächsten Jahre auf das Monitoring der umgesetzten Maßnahmen.



Hinweise zu den Daten: Aufgrund veränderter Berechnungsmethoden bei der Ermittlung der Verbrauchsdaten ergeben sich abweichende Werte des Gasverbrauchs für 2012-2014 im Vergleich zu den Angaben in unserer Nachhaltigkeitsberichterstattung 2014. Ferner korrigieren wir zur Verbesserung des Monitorings schon seit dem letzten Jahr den spezifischen Gasverbrauch um Witterungseinflüsse. Dabei werden die spezifischen Gasverbräuche für jeden Standort (Berlin, Heidelberg) mit dem entsprechenden Klimafaktor des Deutschen Wetterdienstes für das jeweilige Jahr multipliziert. Dies ermöglicht es, die Effekte von Maßnahmen zur Reduzierung des Gasverbrauchs unabhängig von Änderungen der zu beheizenden Fläche oder von der Härte oder Milde des Winters zu bestimmen.

EFFIZIENTERE INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK SOLL STROMVERBRAUCH REDUZIEREN

Der Stromverbrauch am IÖW ist 2014 um etwa 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen und lag bei 36.289 kWh. Der spezifische Jahresverbrauch betrug 705 kWh (2013: 606 kWh). Damit wird der positive Trend der letzten Jahre unterbrochen und bezogen auf Vollzeitäquivalente zum ersten Mal seit unserer Datenaufzeichnung mehr Strom als im vorherigen Jahr verbraucht.

Maßnahmen, um weniger Strom zu verbrauchen, sind also weiterhin von großer Relevanz. Eine wichtige Maßnahme hierfür ist unsere Richtlinie zur Beschaffung von nachhaltigeren IKT-Geräten, die seit Mai 2015 in Kraft ist. Sie beschreibt den Prüfprozess bei der Neuanschaffung von IKT-Geräten, der vom IT-Beauftragten des Instituts begleitet und kontrolliert wird. Der Gerätekatalog wird regelmäßig überprüft und aktualisiert. Vereinzelt liegen bereits Erfahrungen mit der Umsetzung der Richtlinie vor, ein Monitoring ist für 2017 geplant.

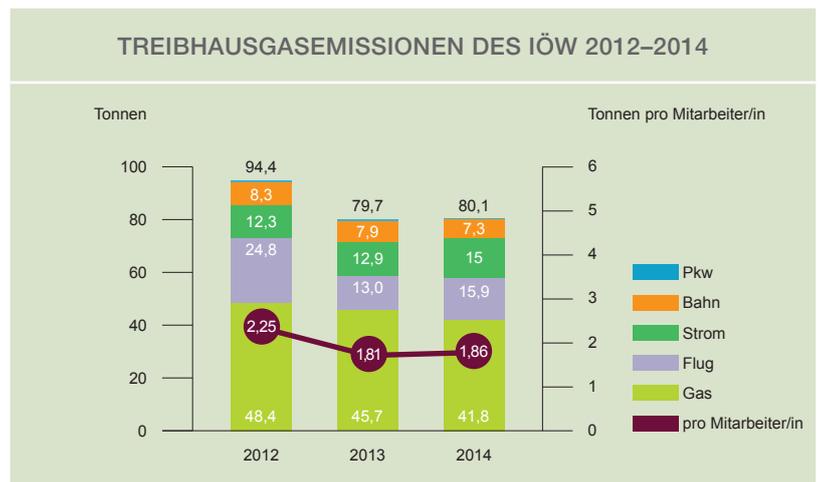
Weitere Energieeinsparungen erzielen wir dadurch, dass wir unsere IT-Arbeitsumgebungen auf zentral bereitgestellte und energieeffiziente Server verlagern. Im sogenannten Terminalserverbetrieb arbeiten die Mitarbeiter/innen nicht mehr lokal auf ihrem Rechner, sondern auf einem Server. Dadurch teilen sie sich dieselbe IT-Hardware. Die institutsweite

Umstellung erfolgte bis Ende 2015 – wie sich dies auf unseren Stromverbrauch auswirkt, werden wir im Berichtsjahr 2016 evaluieren können. Mehrere Exemplare eines Mini-Computers, der lediglich die Funktion übernimmt, eine Verbindung mit dem Terminalserver herzustellen, setzen wir seit Anfang 2015 testweise als sogenannte Thin Clients ein. Zwar haben manche Modelle bestimmte Realanforderungen nicht erfüllt, doch verfolgen wir den eingeschlagenen Weg weiter und testen Thin-Client-Modelle anderer Hersteller. So wollen wir auch auf der Seite der EDV-Nutzer/innen (Clients) energie- und ressourcensparender werden. Da wir IT-Geräte möglichst lange nutzen, musste im Jahr 2015 nur eine sehr geringe Anzahl von Altgeräten ausgetauscht werden. Die Einspareffekte, die sich aus den neuen Thin Clients ergeben, werden daher zunächst eher gering ausfallen.



TREIBHAUSGASAUSSSTOSS STAGNIERT

Gasverbrauch, Dienstreisen und Strom sind die wesentlichen Bereiche, in denen das IÖW Treibhausgase emittiert. Im Jahr 2014 haben sie 80,1 Tonnen in CO₂-Äquivalenten verursacht. Dies bedeutet einen minimalen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr – was vor allem auf mehr Flugreisen und einen gestiegenen Stromverbrauch zurückzuführen ist. Pro Kopf sind die Emissionen ebenfalls leicht gestiegen. Mit 1,86 Tonnen je Mitarbeiter/in sind sie etwas höher als im Vorjahr, in dem wir mit 1,81 Tonnen den niedrigsten Wert im bisher erfassten Zeitraum erreichten konnten.



Nachhaltigkeitsprogramm 2016-2017 (Auszug)

Wir haben uns Ziele gesetzt, wie das IÖW noch nachhaltiger werden kann. Und wir haben uns Maßnahmen bis Ende 2017 vorgenommen, mit denen wir das in der Praxis schaffen möchten. Den aktuellen Stand der Umsetzung weisen wir als Zwischenbilanz aus. Eine detaillierte Übersicht finden Sie online unter: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/nachhaltigkeitsprogramm

| Ziel/Handlungsfeld | Maßnahme | Zeitziel | Stand |
|---|---|-------------|-------|
| Unternehmensführung | | | |
| Nachhaltigkeitsleitbild und -strategie weiterentwickeln | | | |
| Strategische Orientierungen für das Nachhaltigkeitsmanagement | Partizipative Entwicklung eines Leitbilds für das Institut, das Nachhaltigkeitsaspekte integriert | IV/15 | ● |
| | Veröffentlichung des Institutsleitbilds mit Nachhaltigkeitsbezug | II/16 | ● |
| Unsere Verantwortung für die Umwelt | | | |
| Spezifischen Stromverbrauch reduzieren | | | |
| Energieeffizienz der IT-Hardware | Ersatz von Desktop-PCs durch Mini-PCs bei Bedarf | ab III/15 | ● |
| | Monitoring des Beschaffungsprozesses | bis IV/17 | ● |
| Veranstaltungen umweltfreundlicher organisieren | | | |
| Veranstaltungsplanung | Evaluation des Green Meeting Guides | IV/16 | ● |
| Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen | | | |
| Entwicklung und Weiterbildung systematisieren und verbessern | | | |
| Entwicklungsoptionen am IÖW | Überarbeitung der Entwicklungsprofile im Personalentwicklungskonzept und Diskussion im Institut | I-IV/15 | ● |
| | Modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen entwickeln | II/14-IV/16 | ● |
| | Entwicklung von Trainingsmodulen für erfahrene Projektleiter/innen und Durchführung eines Pilottrainings | III/14-I/15 | ● |
| | Entwicklung eines Basistrainings für jüngere Projektleiter/innen und Durchführung eines Pilottrainings | IV/16 | ● |
| | Erfassung der Zeiten und Kosten für Weiterbildungsmaßnahmen | III/14 | ● |
| Gesundheit und Wohlbefinden erhalten und fördern | | | |
| Betriebliches Gesundheitsmanagement | Implementierung von Maßnahmen (Phase I: Schulungsprogramm, Personalentwicklungsgespräche, Teamsitzungen) | IV/15 | ● |
| | Implementierung von Maßnahmen (Phase II: Zusammenarbeit mit Betriebsarzt, Fachkraft Arbeitssicherheit; Personalentwicklung) | IV/16 | ● |
| | Evaluation des betrieblichen Gesundheitsmanagements | I/17 | ● |

● neu im Programm ● erfüllt ● in Bearbeitung / steht noch aus ● verworfen



Ökologisches Wirtschaften

DIE FACHZEITSCHRIFT

Unsere Fachzeitschrift „Ökologisches Wirtschaften“ ist 2015 im 30. Jahrgang erschienen. Was im Jahr 1986 als handgefalteter Informationsdienst begann, ist heute als renommierter Publikationsort für wissenschaftliche Fachartikel aus der Nachhaltigkeitsforschung nicht mehr wegzudenken. Viermal im Jahr erscheint „Ökologisches Wirtschaften“ im Münchener oekom-Verlag.

ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN ONLINE

Seit 2010 gibt es die Zeitschrift auch online in einem Open-Access-Service. Alle Fachartikel seit Gründung der Zeitschrift stehen online für Recherchen und zum Download bereit. Mit über 1.000 Einzelartikeln stellen Herausgeber und Verlag einen reichen Wissensfundus zur freien Verfügung, der von den Anfängen der interdisziplinären Umweltforschung bis hin zu aktuellen Themen nachhaltigen Wirtschaftens reicht. Die zwei vergangenen Jahrgänge der Zeitschrift sind für Abonnenten exklusiv zugänglich.

www.oekologisches-wirtschaften.de

SCHWERPUNKTTHEMEN 2015:

Ausgabe 4/15: **Zeitwohlstand – Vom Leben zwischen Effizienz und Entschleunigung**

Das Heft bringt das Thema Zeit als zentrale Dimension in die Diskussion um neue Wirtschafts- und Lebensmodelle ein. Zeitwohlstand geht über die individuelle Dimension weit hinaus und ist stark mit gesellschaftlichen Strukturen verknüpft. Die Abkehr von der Wettbewerbsgesellschaft und eine allgemeine zeitliche Verkürzung sowie die qualitative Entschleunigung werden als Voraussetzungen für Zeitwohlstand genannt.

Ausgabe 3/15: **Unternehmen in der sozial-ökologischen Transformation**

Wie können Unternehmer/innen die sozial-ökologische Transformation mitgestalten? Welche möglichen Wege dorthin gibt es? Welche transformativen Potenziale haben Unternehmen, die nicht wachsen wollen? In der Ausgabe zum dreißigjährigen IÖW-Jubiläum lesen Sie, wie innovative Betriebe wirtschaftlichen Wandel gestalten und damit eine Debatte über die zukünftige Rolle von Unternehmen anstoßen.

Ausgabe 2/15: **Nachhaltige Stadtentwicklung und Klimawandel**

Städtische Ballungsräume verursachen einen erheblichen Teil des Treibhauseffektes. Urbane Zukunftspläne haben zum Ziel, klimarelevante Gase zu reduzieren und somit zu einer nachhaltigen Klimapolitik beizutragen. Die Autor/innen dieser Ausgabe diskutieren in ihren Beiträgen Modelle klimaneutraler Großstädte und die aktive Klimaanpassung im Stadtquartier als Chancen nachhaltiger Stadtentwicklung.

Ausgabe 1/15: **Ökonomie des Klimawandels**

Ökonomische Ansätze haben eine lange Tradition in der Diskussion um Klimawandel und Klimaanpassung. Sie sind jedoch selbst in der eigenen Disziplin umstritten. Die Autor/innen plädieren deshalb dafür, die Ökonomie des Klimawandels differenzierter zu betrachten und deutlich zu erweitern. Das Schwerpunktthema lotet unterschiedliche Zugänge zum Thema der Ökonomie des Klimawandels aus.

THEMENVORSCHAU 2016:

Ausgabe 1/16:

Innovationspolitik

Ausgabe 2/16:

Prosumer für die Energiewende

Ausgabe 3/16:

Neue Formen des Produzierens

Ausgabe 4/16:

Umweltbewusstsein 2.0



Ein Probeabonnement zum Preis von 19,00 Euro erhalten Sie unter www.oekom.de.

Herausgeber: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW),
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW)

Redaktion: Dr. Christopher Garthe, IÖW
E-Mail: redaktion@ioew.de
Telefon: +49-30-884 594-0
Fax: +49-30-882 54 39

Verlag: oekom, München
E-Mail: info@oekom.de
Telefon: +49-89-544 184-0
Fax: +49-89-544 184-49

Online Access und
Newsletter-Abonnement:
www.oekologisches-wirtschaften.de

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Im Jahr 2015 hat das IÖW rund 40 Forschungsprojekte bearbeitet. Manchmal bringt unsere Nachhaltigkeitsforschung dabei Ergebnisse hervor, die wie rohe Diamanten sind. Erst nach dem Polieren entfalten sie ihre volle Wirkung. Die IÖW-Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation hat sich darauf spezialisiert. Das Spektrum unserer Zielgruppen reicht dabei von Wissenschaftler/innen über Entscheider/innen in Unternehmen, Verbänden, Medien, Politik und Verwaltung bis hin zur interessierten Öffentlichkeit. Erst dann, wenn die Ergebnisse den entsprechenden Akteuren zur Verfügung stehen, sehen wir ein IÖW-Projekt als abgeschlossen an. Unsere Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind dabei ebenso breit gefächert wie die Fragestellungen in den Projekten.

MITEINANDER REDEN:

KONFERENZEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

Diskurse und neue Ideen brauchen Räume, um sich entfalten zu können. Das IÖW hat ein breites Know-how in der Konzeption, Planung und Durchführung von wissenschaftlichen Events – seien es internationale Konferenzen, die sich an eine breite Öffentlichkeit richten, oder Expertenworkshops, in denen ein kleiner Kreis von Fachleuten intensiv an einem Thema arbeitet. Unsere Expertise für Veranstaltungskonzeption und -management bündeln wir in der IÖW-Öffentlichkeitsarbeit. Zusammen mit den Wissenschaftler/innen konzipieren wir das passende Format, buchen die bestgeeignete Location, übernehmen Einladungs-, Teilnahme- und Referent/innenmanagement, suchen den richtigen Bio-Caterer für das Event, kümmern uns um einen reibungslosen Ablauf vor Ort und um eine ansprechende Onlinedokumentation im Nachgang. Bei unseren Veranstaltungen geht es natürlich nicht nur inhaltlich um Nachhaltigkeit, auch bei deren Organisation achten wir darauf: Im Zuge des IÖW-Nachhaltigkeitsmanagements haben wir einen Green-Meeting-Guide erstellt, der als interner Leitfaden unsere Standards für umweltfreundliches Veranstaltungsmanagement zusammenfasst und uns als Handreichung dient.

IN WORT UND BILD: FLYER, BROSCHÜREN, READER

Bereits bei der Projektkonzeption stellen wir uns die Frage: Für wen können die Ergebnisse interessant sein? Welche Informationen zum Thema benötigt die Zielgruppe? Das Team der IÖW-Öffentlichkeitsarbeit konzipiert für jeden Kommuni-

kationsanlass das passende Format. Komplexe Ergebnisse der Nachhaltigkeitsforschung bereiten wir anschaulich und verständlich auf. Veröffentlichungen aus Forschungsprojekten betreuen wir, wenn gewünscht, umfassend: von der Konzeption über Lektorat, Bildredaktion, Seitenplanung und Layout bis hin zum möglichst umweltschonenden Druck auf 100% Recyclingpapier. Wir achten dabei auf die korrekte Anwendung von Corporate Designs unserer Auftraggeber, so wie jüngst bei der Erstellung der Broschüre „Klimaneutrales Berlin 2050. Empfehlungen für ein Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)“ im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt. Viele Veröffentlichungen des Instituts stellen wir auf www.ioew.de zum kostenlosen Download zur Verfügung.

WISSENSCHAFT IM NETZ: PROJEKT-HOMEPAGES, NEWSLETTER, SOZIALE MEDIEN

Um neueste wissenschaftliche Erkenntnisse tagesaktuell zu verbreiten, ist das Internet das Mittel der Wahl. Das IÖW konzipiert und erstellt Projekt-Webseiten, Newsletter und Blogs. Auch bei Twitter sind wir aktiv und haben mittlerweile über 1.500 Follower: Folgen auch Sie uns auf www.twitter.com/ioew_de und treten Sie mit uns in Kontakt. Eine weitere Möglichkeit, über unsere Arbeit auf dem Laufenden zu bleiben, bietet der IÖW-Newsletter, der etwa alle sechs Wochen erscheint. Und seit 2015 ist unser Onlineangebot auf www.ioew.de auch optimiert für Unterwegssurfer mit Tablet oder Smartphone.



Team

Ansprechpartner:
Richard Harnisch
richard.harnisch@ioew.de

Philip Luthardt
Leonie Tillmann-Mihm
Hanna Völkle

PRESSESCHAU 2015

WirtschaftsWoche vom 13. März 2015

zu den Postwachstumspionieren

IÖW-Unternehmensexpertin Jana Gebauer hat in der Projektstudie festgestellt, dass die „Postwachstumspioniere“ sich durch den Aufbau verlässlicher Partnerschaften zu anderen Unternehmen gegen Marktrisiken schützen können. Andere Unternehmen sehen sie oft eher als Mitstreiter oder „Kollegenfirmen“ denn als Konkurrenten.

Alb Bote vom 9. September 2015

zum Projekt Naturwert

„Den Unternehmen dient das Gelände zur Kommunikation ihres nachhaltigen Geschäftsmodells nach außen – es ist ihre grüne Visitenkarte“, fasst IÖW-Projektleiterin Franziska Mohaupt die Studienergebnisse zusammen. „Unsere Untersuchungen zeigen allerdings auch, dass ökologisch wertvolle Außenanlagen ein angenehmes Arbeitsumfeld mit hoher Aufenthaltsqualität für Angestellte schaffen.“

IMPRESSUM

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
(IÖW) GmbH, gemeinnützig

Redaktion:

Richard Harnisch, Hanna Völkle

IÖW, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Gestaltung: hakotowi, Berlin | www.hakotowi.com

Druck: Oktoberdruck AG, Berlin | www.oktoberdruck.de
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Umweltzeichen „Der blaue Engel“

Berlin, Juni 2016



Dieser Bericht steht online
zum Download bereit:
www.ioew.de/das-ioew/jahresbericht

taz vom 16. Oktober 2015

Bundestagsanhörung zur Wissenschaftskommunikation

Thomas Korbun vom Berliner Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) stellte als Sprecher des Ecornet-Netzwerkes der nicht-staatlichen Ökoforschungs-Institute das neue Forschungsthema der „Großen Gesellschaftlichen Herausforderungen“ in den Mittelpunkt. [...] Wissenschaftskommunikation dürfe nicht erst nach Vorliegen des Forschungsergebnisses einsetzen, sondern gehöre bereits zum Modus der „Koproduktion von Forschungsergebnissen mit außerwissenschaftlichen Akteuren“, so Korbun. Die Projekte der „Sozial-Ökologischen Forschung“ eigneten sich bestens dafür.

taz vom 2. November 2015

anlässlich des dreißigsten Jubiläums von IÖW und VÖW

„1985 waren die bestehenden Ökoinstitute in Deutschland eher naturwissenschaftlich-technisch ausgerichtet“, erinnert sich Reinhard Pfriem, heute Professor für betriebliche Umweltpolitik an der Universität Oldenburg. „Ein Institut für ökologische Wirtschaftsforschung zu gründen, war ein Schritt ins Ungewisse.“

Inforadio-Interview vom 2. Dezember 2015

zur Klimakonferenz in Paris

Jesko Hirschfeld hat am Berliner Institut für ökologische Wirtschaftsforschung die Kosten berechnet, die auf Deutschland für Klimaschutzmaßnahmen zukommen – und die seien überschaubar. [...] Kaum kalkulierbar seien allerdings die Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft, die durch Lieferausfälle aufgrund des Klimawandels in anderen Regionen der Welt entstünden, so Hirschfeld.

Tagesspiegel vom 10. Dezember 2015

zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm

Die Ausgangslage ist schwierig, wie Bernd Hirschl vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung zeigte: Nach relativ stetem Rückgang seit dem Mauerfall ist der CO₂-Ausstoß Berlins in den aktuellsten erfassten Jahren (2007 bis 2012, neuere Bilanzen liegen nicht vor) nicht mehr gesunken. Deshalb ist nur scheinbar noch viel Zeit, um Berlin bis 2050 wie vom Senat beschlossen klimaneutral umzubauen.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 53129-1606-1002



GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

MAIN OFFICE

Potsdamer Straße 105

10785 Berlin

Telefon: +49 – 30 – 884 594-0

Fax: +49 – 30 – 882 54 39

BÜRO HEIDELBERG

HEIDELBERG OFFICE

Bergstraße 7

69120 Heidelberg

Telefon: +49 – 6221 – 649 16-0

Fax: +49 – 6221 – 270 60

mailbox@ioew.de

www.ioew.de